

40

H. lit. P.

145

ℓ

H. lit. P. 145 l

7 86. Mt. 145
Mit Genehmigung

eines Hochw. evangel.-luther. Consistoriums

zeigt die

Oeffentlichen Prüfungen

und die

Progressions-Feierlichkeit

des

GYMNASIUMS

ehrerbietigst und ergebenst an

Dr. Tycho Mommsen,

Director und Professor.

— 23 —

Inhalt:

Zur Geschichte des Gymnasiums. Erster Beitrag.

Schulnachrichten.

Frankfurt am Main.

Druck von Mahlau & Waldschmidt.

1869.

10 13g
65A

4^o H. lit. P. 145 l

7 86. 124. 145
Mit Genehmigung
eines Hochw. evangel.-luther. Consistoriums

zeigt die

Oeffentlichen Prüfungen

und die

Progressions - Feierlichkeit

des

GYMNASIUMS

ehrerbietigst und ergebenst an

Dr. Tycho Mommsen,

Director und Professor.

— 3 —

Inhalt:

Zur Geschichte des Gymnasiums. Erster Beitrag.

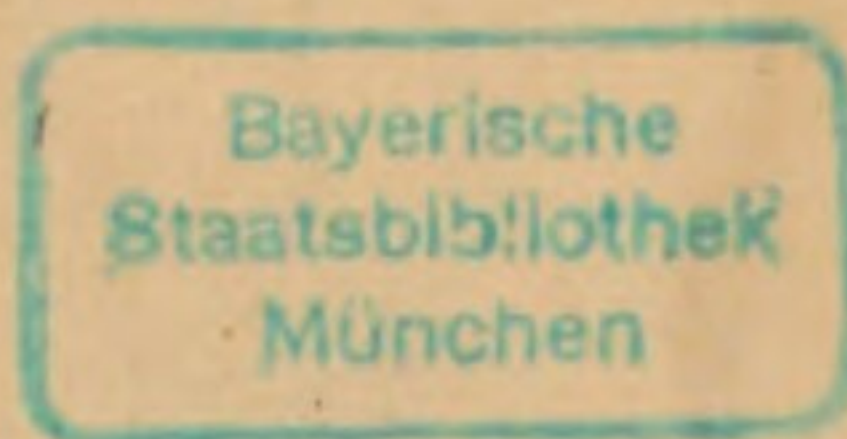
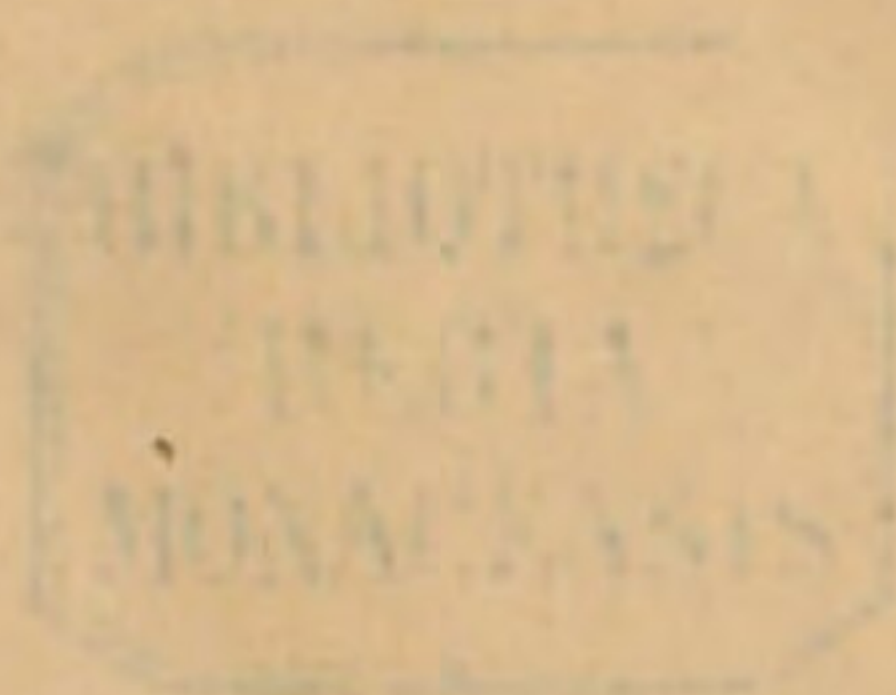
Schulnachrichten.

Frankfurt am Main.

Druck von Mahlau & Waldschmidt.

1869.

10 139
65A



Was zur Frankfurt in des Heiligen Römischen Reichs freyer Wahl- und Handelsstadt geschah, hatte immer, wenn es irgend von Bedeutung war, in hohem Grade den Reiz persönlichen Lebens und insofern etwas der Frische und Natürlichkeit der antiken Welt Verwandtes; in diesem kleinen Kreise, der doch unmittelbarer als andre ähnliche mit den grossen Ereignissen in Berührung stand, kam mehr als in umfangreicheren und moderneren Staaten die volle Wirkung des einzelnen Menschen zur Geltung, sei es zum Guten oder zum Schlimmen. Merkwürdig ist auch die Analogie mit der antiken Geschichte, dass, wenn man Kleines mit Grosseem vergleichen darf, gerade wie in Rom und Athen die bewegtesten Zeiten die grössten Litteraturepochen gewesen sind, so auch das Geistesleben in dieser deutschen Stadt an den Tagen des Sturmes und Dranges seine besten Tage gehabt hat, während es in den ruhigen Perioden, die dem Schlendrian und der faulen Behaglichkeit die Thore öffnen, in Abnahme und Verfall gerathen ist. Doch ist hier wohl zu unterscheiden. Nur die grossen Erschütterungen sind es, die wohlthätig wirken, die, wie ein Gewitter die Luft reinigt und die Erde erfrischt, für alle nährenden und zeugenden Atome des Geistes die Poren wieder eröffnen. Die kleinen häuslichen Zwiste dagegen, die Stürme im Glase Wasser, wirken nicht erweckend und fördernd, sondern zerstreugend und zerstörend auf das geistige Leben ein; der Parteiwuth namentlich, wenn sie auf geringe Objecte gerichtet war, erlagen von jeher die edleren Dinge gar leicht; da floss alles über von gegenseitigen Aufhetzereien, da walteten Lüge und Bosheit, die ganze Büchse der Pandora. Denn die binnendeutschen Kleinstaaten der neueren Zeit schützte nicht vor gänzlicher Erbärmlichkeit die Betheiligung an äusseren Kämpfen, bei denen das Leben auf dem Spiele stand; den Venetianern und Genuesen, den Römern und Athenern mochte viele Verirrung und Thorheit im Innern unschädlich vorübergehen, so lange sie noch zur See und im Felde selber die Waffen führten. Diese Einflüsse machen sich auch in der Geschichte unsres Gymnasiums bemerkbar. In dem Zeitalter der Reformationskämpfe, während des 30jährigen Krieges, unter den Stürmen der Napoleonischen Herrschaft hat es seine Glanzperioden; aber kurz nachdem 1525 die Zünfte sich erhoben, geht *Micyll's* Werk wieder zu Grunde; während des Fettmilch'schen Aufstandes ist es im ärgsten Verfall und auch die inneren

Zwistigkeiten des 18. und 19. Jahrhunderts wirken nur hemmend und lähmend. Immer aber waren die Hauptursache des Fortschritts oder Rückschritts die an der Spitze der Schule und der Schulbehörde stehenden Personen. Taugten diese nichts, so gieng in unruhigen Zeiten alles drunter und drüber und schief in ruhigen Zeiten alles ein; waren sie die rechten Männer, so benutzten sie die Unruhe zum Vortheil des Ganzen, und nur die Ruhe war auch ihnen gefährlich. Denn dann überwogen viel leichter als sonst engherzige Nebeninteressen die Rücksicht auf das an sich Vernünftige und Zweckmässige, und wo von jenen alles abhieng, war die Schule alsbald verdorben. Im Kampfe mit der Beschränktheit und Anmassung eines irregeleiteten Bürgerthums, welches dann in der unlieblichen Gestalt des plumpen Philisterthums erschien, erlagen auch wohl vorzügliche Männer, mit denen man nicht immer aufs Glimpflichste verfuhr und von denen mehr als einer in Unmuth von dannen gieng. Und dennoch, trotz mancher Kränkung, die einzelne ihrer Priester erfuhren, haben die Musen Frankfurt nie auf die Dauer verlassen; sie mochten wohl einmal bei unsanfter Behandlung ihr Haupt verhüllen und fliehen, aber sie kehrten immer wieder — warum? weil sie eben curiose Frauenzimmer sind, die eine fast närrische Liebe zur Freiheit und Ungebundenheit, zum rein menschlichen Wesen mit allen seinen Fehlern, haben, die als verzogene, launische, muthwillige Mädchen sich immer etwas Neues wünschen — *variatio delectat* — und die alles eher ertragen können als das starre maschinenmässige Einerlei, bei welchem sie sich zu Tode langweilen würden. Diese Gefahr, in geistlosen Mechanismus zu verfallen, welcher ein grosser Staat immer in höherem Grade ausgesetzt ist, erscheint ihnen weit furchtbarer als die in Kleinstaaten naheliegende eines sittlich und intellectuell verdorbenen Individualismus. Denn während jener nur durch seltnen Weisheit der Regierenden ganz vermieden werden kann und der Einzelne ihm gegenüber fast ohnmächtig ist, bricht durch diesen die gesunde Kraft und Tüchtigkeit, die unverwüstliche Güte der Menschennatur sich leichter wieder Bahn. Dies mögen einige der Hauptursachen sein, warum die deutschen Kleinstaaten, wie schädlich sie auch für die Macht und Grösse unsres Vaterlandes waren, wenn sie Weltpolitik treiben wollten, doch wesentlich die Geburts- und Pflegstätten der Kunst und Wissenschaft gewesen sind und als solche eine schöne Aufgabe gehabt haben. Und da hierauf unser Frankfurt einen gerechten Anspruch hat, in ihm aber auch dem Gymnasium in dieser Beziehung ein bescheidener Platz gebührt, so wird eine Darstellung seines Entwicklungsganges hoffentlich willkommen sein.

Die Quellen für die Geschichte unserer Schule sind vielfach zerstreut. Das Gymnasialarchiv bietet für die ältere Zeit wenig oder gar nichts; vermuthlich hat der Rector *Klumpf*, der die Absicht hatte eine Geschichte des Gymnasiums zu schreiben, und der von 1717—30 eine Reihe von Progressionsreden über diesen Gegenstand hielt, alle früheren Documente an sich genommen, so dass sie dadurch der Schule abhanden gekommen

sind.¹⁾ Sein Nachfolger *Albrecht* spricht im August 1747 (Progr. ad Exam. 10), als der alte bereits emeritirte Klumpf noch lebte (er starb 29. Dec. desselben Jahres), die Hoffnung aus, dass dessen Sohn, der damals Advocat in Frankfurt war, die Papiere seines Vaters herausgeben werde. Diese Hoffnung hat sich nicht verwirklicht; wo der Nachlass geblieben ist, weiss ich nicht; der jüngere Klumpf, Dr. V. J., findet sich bis 1751 unter den im Staatskalender verzeichneten Advocaten. Auch *Albrechts* Papiere fehlen fast gänzlich; seine im Jahre 1781 gestorbene Wittwe schenkte (zwischen 1770 und 1772) das Manuscript seiner Progressionsreden an den berühmten Arzt *Senckenberg*, den Freund des *Albrecht'schen* Hauses. So ist auch aus diesen beiden Rectoraten nur das Album Discipulorum (von 1722 an) vorhanden. Etwas mehr ist aus *Purmanns* Zeit da (von 1764 an), namentlich das Manuscript seiner sämtlichen Progressionsreden, und die Vorarbeiten zu seinem historischen Programm von 1779, welche indess nur Auszüge aus andern noch zugänglichen Quellen sind und deren hier nur Erwähnung geschieht, weil sie die (unsichtbare) Grundlage der *Vömel'schen* Arbeit über *Hirtzwig* (Herbstpr. 1829) bilden. Erst von *Matthiae's* Zeit an (1805 ff.) besitzen wir wohlgeordnete und vollständige Acten; was in der spätern Zeit an Ordnung mangelte, habe ich herzustellen versucht. So bietet die Schule selbst für den grössten Theil des 18. Jahrhunderts fast nur die *Programme*; diese, welche vom Herbst 1737 an regelmässig erscheinen, belaufen sich im Ganzen bis jetzt auf ungefähr 380 Broschüren in 4^o, zum Theil von beträchtlichem Umfange. Schwerlich möchte eine andere Lehranstalt so viele Schulschriften aufzuweisen haben als das hiesige Gymnasium. Natürlich findet sich darin für die Geschichte desselben manche schätzbare Notiz, obwohl erst seit 1805 die „Schulnachrichten“ ausführlicher und regelmässiger werden. — Auch das Archiv der Gymnasial-Wittwen- und Waisen-Kasse liefert, von 1722 an, manchen willkommenen Beitrag, namentlich zur Lebensgeschichte der an dieser Kasse betheiligten Lehrer, welche (meistens Autobiographien) in einem besondern Bande enthalten ist. — Das Consistorialarchiv, in welches das des Scholarchats übergegangen ist, ist vermuthlich eine der wichtigsten Quellen, sie ist aber für den Augenblick unzugänglich, da der ältere bis 1800 gehende Theil jenes Archivs zwar seit Jahresfrist an das städtische Archiv abgeliefert ist, aber da der Platz nicht ausreichte, in einem unheizbaren Locale (der Stadtwage) hat untergebracht werden müssen, wo vielleicht erst im nächsten Sommer an Aufräumen und Ordnen gedacht werden kann.

Während so die nächstliegenden Fundörter entweder sehr unergiebig oder durch Umstände verbaut sind, finden sich anderswo reiche Quellen, namentlich 1) im Stadtarchiv, 2) im Archiv des Prediger-Ministeriums, 3) auf der Stadtbibliothek. An ersterer Stelle begegnen wir, ausser einzelnen Urkunden und Fascikeln, welche die

¹⁾ Vgl. auch *J. B. Ritter*, Evang. Denkm. p. 437, Anm.

Sorgfalt des trefflichen Archivars Hrn. Prof. Dr. *Kriegk* zusammengeordnet hat, besonders dreierlei für unser Gymnasium wichtigen Quellen: a) die Rathspokolle und Bürgermeisterbücher; b) die Schulacten (4 Bände, fast nur dem 17. Jahrhundert angehörig; wenig aus dem 16.); c) die Acten das Religions- und Kirchen-Wesen betreffend. Die Stadtbibliothek liefert nicht nur alle localhistorischen Hilfsmittel überhaupt, sondern auch einige das Gymnasium insonderheit angehende Hand- und Druckschriften, welche sich nirgendwo sonst finden, namentlich die 134 Nummern umfassende Sammlung von Gymnasial-Patenten (unter den Dieffenbach'schen Francofurtensien), welche die vollständigste ist, die es giebt, und welche doch nur ungefähr $\frac{1}{3}$ der überhaupt gedruckten Patente enthält; ferner Tom. XXXVIII — XLI der Ochsensteiniana, hauptsächlich tom. XL, welcher Copien und Auszüge der Scholarchats- und Consistorial-Protocolle von 1695 bis 1747 enthält; mehrere Manuscripte der Uffenbach'schen Sammlung u. s. w. — Im Conventsarchiv (oder Archiv des Prediger-Minist.) endlich sind vornemlich Tom. III. V. XIII. mit wichtigen Beiträgen aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts (nur wenige Stücke sind älter) zu beachten, da trifft man z. B. den Lehrplan des Micyllus und die Schulordnung von 1579 an. — Die Benutzung dieser Schätze wurde mir durch die unerschöpfliche Güte der Herren Dr. *Kriegk* und Dr. *Haueisen* (unsres vorzüglichen Stadtbibliothekars) sehr erleichtert, sowie diese überhaupt, ingleichen die Herren Pfarrer Dr. th. *Steitz* und Dr. *Kalb*, Hr. Dr. med. *Stricker*, endlich auch mehrere meiner werthen Herren Collegen, diese meine Arbeit in der freundlichsten Weise mit Rath und That unterstützt haben.

Zu den eigentlichen Quellen kommen nun die schon vorhandenen historischen Arbeiten hinzu. Hier steht *Lersner's* Chronik (1706 und 1734) obenan, in der That ein nicht nur für seine Zeit durch Fleiss, Gewissenhaftigkeit und edlen patriotischen Sinn bewunderungswürdiges Werk, sondern auch für immer von unschätzbarem Werthe, schon desshalb, weil Lersner manche im Privatbesitze befindliche Quellen benutzen konnte, welche jetzt verloren gegangen sind. Andererseits ist bekanntlich doch auch manche Ungenauigkeit und Unvollständigkeit in Lersner's Angaben, wie dies namentlich von seinen Auszügen aus den Rathspokollen und Bürgermeisterbüchern gilt. Für die älteste Zeit (bis ungefähr 1552) ist manche schätzbare Nachricht zuerst und allein in *J. B. Ritter's* Evangelischem Denkmal (1726, Gesch. d. Fr. Kirchen-Reformation) enthalten. — Unter neueren Werken bietet am meisten der 2. Theil von *A. Kirchner's* Geschichte (1810), wenn auch wenig Neues über die Special-Geschichte des Gymnasiums. Zu dieser gehören:

- 1) *Hirtzwigii* Epistola ad Balth. Mentzerum, de praesente Gymnasii Moeno-Francofurtani ratione et statu. Dat. 6. Nov. 1615. (gedruckt 1654. 4. Francof. typis Hoffmannianis. 16 pp.).

Diese älteste Druckschrift, welche vom Fr. Gymnasium handelt, ist sehr selten; der sel. Rector *Vömel* (Herbstpr. 1829, p. 14) konnte sie nirgends auftreiben; doch findet sie sich in den *Ochsensteinianis* (XL, 1, 4) unter Acten eingeklebt, wo sie auf meine Anfrage Hr. Dr. *Haueisen* alsbald nachwies, und auch in mindestens 2 Expl. (Schulacten III, 127 ff. und in einem besondern Fascikel) im Stadtarchiv. Ferner 9 Schulprogramme:

- 2) *Albrecht*, die gegenwärtige Verfassung des G. zu Fr. (1747 Herbst ad Ex.)
- 3) *Purmann*, kurze Beschreibung der gegenwärtigen innern Verfassung des G. zu Fr. (1772 Herbst ad Progr.)
- 4) *Purmann*, historische Nachricht vom Ursprung und Fortgang des G. zu Fr. (1779 Herbst ad Progr.)
- 5) *Fresenius*, Geschichte unsrer Wittwen- und Waisen-Kasse (Ost. 1823).
- 6) *Voemel*, das G. unter dem Rector Hirtzweg (Herbst 1829).
- 7) *Voemel*, Verzeichniss der Gymnasialprogramme von 1737—1837. (Ost. 1837.)
- 8) *Voemel*, über das Barfüsserkloster zu Fr. (Ost. 1839.)
- 9) *Classen* und Dr. th. *Ed. Steitz*, über die Beziehungen Melanchthons zu Fr. (Ost. 1860.)
- 10) *Classen*, Nachträge zur Biographie des Jacob Micyllus. (Ost. 1861.)

Endlich die beiden den zuletzt aufgeführten Programmen vorangehenden trefflichen Monographien:

- 11) *Classen*, Jacob Micyllus. Fr. 1859. 8.
- 12) *Ge. Ed. Steitz*, Joh. Cnapius Andronicus, im Archiv f. Fr. Gesch. u. Kunst. Neue Folge I, 167—250. (1860.)

Zuletzt mag noch erwähnt werden:

- 13) *Helpenstein*, die Entwicklung des Schulwesens. Fr. 1858. 8.

All dies sind dankenswerthe Arbeiten, zum Theil, namentlich für die älteste Zeit, von vorzüglicher Güte, aber doch nur Vorarbeiten. Es fehlt durchaus, da *Purmanns* Abhandlung (No. 4) als nur auf *Lersner* und Auszügen aus den Schulacten beruhend ungenügend ist, an einer zusammenhängenden Geschichte unsres Gymnasiums. Als daher im vorigen Jahr die Aufforderung an mich gelangte, eine historische Uebersicht des Entwicklungsganges unsrer Schule für das Kgl. Ministerium des Unterrichts zusammenzustellen, fand ich diese Aufgabe schwerer als ich gedacht hätte. Obgleich nach einigen Monaten angestrenzter Arbeit eine in den wesentlichen Puncten richtige Uebersicht gewonnen war, erkannte ich nun erst recht, wie viel noch zu thun sei, und zugleich hatte mich der Eifer erfasst, die Sache weiter zu verfolgen. Die vielen interessanten Persönlichkeiten, die aus dieser Schule hervorgegangen sind, die an ihr gewirkt haben, die bewegte Geschichte ihres Verlaufs, die raschen Lehrerwechsel im 16. Jh., der jähe Verfall am

Ende desselben und zu Anfang des folgenden, der hohe Aufschwung und dann die Stagnation im 17., die steifleinene Herrlichkeit im Beginn, die tiefe, noch prosaischere Ebbe im weiteren Laufe des 18., das Aufblitzen des neuen Geistes gegen Ende des 18. und seine volle Erscheinung im 19., später folgende jedenfalls charakteristische Zustände — all diese Dinge, in Einrichtungen und Personen aufs deutlichste wiedergespiegelt, übten auf mich einen unwiderstehlichen Reiz aus. Ich gebe also hier einen ersten Beitrag zur Entwicklungsgeschichte unsrer Anstalt, in der Art, dass ich, wo meine Vorgänger gearbeitet haben, die Resultate, so weit ich diesen beistimme, kurz zusammenfasse, genauere Ausführungen nach den Quellen aber da gebe, wo mich gerade die Untersuchung etwas Neues gelehrt hat. Diese führte mich zunächst auf das Lehrpersonal, um durch den jedesmaligen Bestand desselben zugleich Licht und Klarheit über den Umfang der Schule zu gewinnen, was, wie man sehen wird, im 16., ja selbst noch im 17. Jahrhundert, nicht immer leicht ist. Anderes kann ein andermal behandelt werden. Für den Fall indess, dass es mir nicht vergönnt wäre, die Arbeit zu vollenden, habe ich, damit ein Fortsetzer derselben weniger Mühe haben möchte, gemeint auch obiges sehr trockene aber ziemlich genaue Verzeichniss der Fundgruben und Bausteine hinzufügen zu müssen.

Das Frankfurter Gymnasium ist mit der Reformation und durch sie entstanden. Den ersten Einfluss auf seine Gründung hatte *Erasmus*, den zweiten, bei weitem dauernderen und mächtigeren die Wittenberger Reformatoren, vor Allen *Melanchthon*, welcher fast 40 Jahre hindurch in diesen Angelegenheiten der Rathgeber der reichsstädtischen Verwaltung war. In Folge des Beschlusses vom 23. December 1519²⁾ wurde am 13. April 1520 *Wilhelm Nesenus*, ein Lieblingsschüler von Erasmus, zu des Raths Schule angenommen und verpflichtete sich nach einer halbjährigen Probezeit am 14. Sept. 1520 zu diesem Dienst auf drei Jahre.³⁾ Die humanistische Lehranstalt, der er vorstand, war also von Anfang an eine Staats-Schule; zugleich aber hatte er die Verpflichtung täglich eine öffentliche Vorlesung für Erwachsene zu halten, zunächst für diejenigen Patricier, welche sich der Reformation und dem Humanismus zugewandt

²⁾ „Dass man nach einem redlichen, gelehrten und von mores geschickten Gesellen trachten solle, der die jungen Kinder in der Lehre anhalte, und demselben Jahrs zu Besoldung als einem Soldner geben; doch eines Soldners minder zu halten“ (d. i. dafür einen Söldner weniger zu halten); cf. Lersner, Chronik II, 2, 107.

³⁾ Siehe Classen, Mic. 38 ff.; Osterpr. 1861, 1 ff.

hatten. Diese letztere Einrichtung scheint den Namen „Junkerschule“, schola Patriciorum, gehabt zu haben und später mit der ersteren verwechselt worden zu sein.⁴⁾ Doch waren auch von dieser durch das für die damalige Zeit hohe Schulgeld (2 fl. p. a.) die Aermern ausgeschlossen, und sie wurde vermuthlich zu Anfang fast allein von Söhnen der patricischen Familien Stalburg, Holtzhausen, Glauburg u. a. benutzt. Luther besuchte den Nesenus 1521 auf der Hinreise nach Worms und auf der Rückreise, wohnte seinem Unterricht bei und segnete mehrere der jungen Patricier. Aber Nesenus, der sich mit glühendem Eifer der von Wittenberg ausgehenden reformatorischen Bewegung angeschlossen hatte, hielt seinen Frankfurter Contract nicht aus, sondern begab sich, um weiter zu studiren, im Frühjahr 1523 nach dem Sitze der neuen Lehre, wo er im folgenden Jahre (6. Juli) in der Elbe ertrank, beklagt durch das schöne Wort Luthers: „O, dass ich Todte erwecken könnte; dann solltest Du, mein Nesenus, der erste sein!“ Inzwischen war auf Nesen's Empfehlung einer seiner früheren Schüler, *Ludwig Carinus*, ein junger Schweizer aus vornehmer Familie, an seine Stelle getreten; aber obwohl der Rath am 4. Juli 1523 beschloss, denselben auf drei Jahre „gleich Meister Wilhelmen“ anzunehmen, finden wir doch, dass schon am 14. Sept. desselben Jahres *Jacob Micyllus* sich zu eben diesem Dienst und auf die nemliche Zeit dem Rath gegenüber verpflichtet; hiermit wiederum scheint es nicht zu stimmen, dass Micyllus erst ein Jahr später (27. Oct. 1524) in Frankfurt ankommt, nachdem Carinus einige Tage früher abgereist ist. Die Lösung dieses Widerspruchs ist wohl darin zu suchen, dass der Contract mit Carinus überhaupt gar nicht zu Stande kam, dass er sich aber willig finden liess, nicht nur das letzte halbe Jahr für Nesenus sondern auch das erste ganze Jahr für Micyllus als Stellvertreter zu dienen, da letzterer aus mancherlei Gründen nicht früher sein Amt antreten konnte. Carinus ging in sein Vaterland zurück, verfeindete sich um Nesen's willen mit Erasmus und starb als praktischer Arzt zu Basel 17. Jan. 1569.⁵⁾

Die Wirksamkeit des *Micyllus* (eig. Moltzer aus Strassburg), dieses bedeutenden und liebenswürdigen Gelehrten, Dichters und Schulmannes, welcher als der eigentliche Gründer und erste Ordner des Gymnasiums betrachtet werden kann, ist in so sorgfältiger und anziehender Weise von meinem verehrten Herrn Vorgänger erforscht und beschrieben worden, dass ich nur wenig hinzuzufügen habe. Er war zweimal (Oct. 1524 bis Febr. 1533 und Sept. 1537 bis April 1547) Rector der Lateinischen Schule zu Frankfurt a. M., und zweimal (1533—37 und von 1547 bis zu seinem Tode 28. Jan. 1558) Professor der griechischen Sprache in Heidelberg; zwischen jene beiden Rectorate fällt die provisorische Verwaltung der Schule durch einen gewissen [*Johannes*] *Moserus*,⁶⁾

⁴⁾ Osterpr. 1861, 6 ff.

⁵⁾ Cl. Mic. 43 ff., berichtigt durch Osterpr. 1861, besonders 13—18.

⁶⁾ Ebend. Mic. 83 ff. 96 und Osterpr. 2.

der keine Bestallung vom Rath hatte und über den wir nur sehr ungewisse Kunde besitzen. Auch aus dem ersten Rectorat des Micyllus liegen über die Schule selbst nur dürftige Notizen vor. Sie befand sich wahrscheinlich von Anfang an nicht, wie man früher meinte, in dem Haus „zum Kolben“ (Ende der Buch- und Münzgasse, Münzg. 1, Buchg. 7), sondern in dem „zum Goldstein“ (der südlichen Begrenzung des Gr. Kornmarkts, Paulsgasse 5, Buchg. 18), ⁷⁾ und wurde nur zeitweilig 1529—31 in das aufgehobene Barfüsserkloster verlegt. ⁸⁾ Von ihrer inneren Einrichtung wissen wir nichts; dass sie mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, schliessen wir aus den Klagen des Micyllus über ihren Verfall und aus seinem Weggehn nach Heidelberg; es muss, bis etwa reichlichere Quellen sich eröffnen, dahin gestellt bleiben, ob hierzu persönliche Anfeindung und Verläumdung des Rectors (man hat auf Moser als Urheber gemuthmasst) oder das allzuhohe Schulgeld Veranlassung gab; soviel scheint aus der ganzen Natur des Mannes zu erhellen, dass er einerseits der reformatorischen Partei und insonderheit den Prädicanten nicht eifrig und entschieden genug sein mochte, andrerseits zu reizbar und phantasiereich war, um nicht vielleicht persönlichen Feinden zuzuschreiben was in den Umständen lag. Grössere Klarheit verbreitet über den Zustand der Schule erst der vermuthlich ins Jahr 1537 fallende wieder ans Licht hervorgezogene Lehrplan des Micyllus, ⁹⁾ der auf fünf Classen berechnet ist. Dieser Plan sowie die Heruntersetzung des Schulgeldes auf 1 fl. p. a. (1538) und die bald darauf (1540) beschlossene und nach einem umfassenden Umbau (1542) erfolgte definitive Verlegung der Anstalt in das Barfüsserkloster lassen auf einen grossen Zuwachs derselben schliessen. Wir können demnach dies zweite Rectorat des Micyllus als die erste Blüthezeit des Gymnasiums ansehen und finden dies durch den grossen Ruf, den sie hinterliess, überall bestätigt. Hierzu trugen, wie zu den Anfängen *Claus Stalburg* und *Hamann von Holtzhausen*, ganz besonders der Sohn des Letzteren *Justinian*, ferner *Joh. von Glauburg* und einer der Schüler des Micyllus, der ausgezeichnete Rechtsgelehrte und Staatsmann *Johann Fichard* (Syndicus seit 14. Sept. 1538) bei. Dennoch sind auch hier einige der wichtigsten Punkte in Dunkel gehüllt. Fragen wir nach den Mitarbeitern des Micyllus, so erfahren wir auch aus dieser Zeit kaum einen einzigen Namen; ja wir wissen nicht einmal, ob die Schule drei oder vier oder fünf Classen gehabt hat. ¹⁰⁾ Denn da der obenerwähnte Lehrplan als *Descriptio scholae hic instituendae* bezeichnet ist, so bleibt es ungewiss, wie weit die darin angegebenen fünf Classen wirklich zur Ausführung gekommen sind.

⁷⁾ *Ed. Steitz*, die Melanchthons- und Luthers-Herberge zu Fr. (1861), p. 30 ff.

⁸⁾ Cl. Mic. 82.

⁹⁾ Act. Eccl. III, 711 ff., abgedruckt in Cl. Mic. 168 ff.; erörtert ebend. 142 ff.

¹⁰⁾ Cl. Mic. 151 f.

Hierüber geben einige bisher unbeachtet gebliebene Notizen erwünschten Aufschluss. Im Rathsprotocoll unter dem 5. April 1547, also um die Zeit, wo die Anstalt aus Micyllus Leitung in die des *Theobald Oswalt* (Eobaldus Sylvius)¹¹⁾ übergehen soll, findet sich folgender Eintrag: „*Eobaldus* zu des Raths Schule. Relatum: er wäre wol an Micylli Statt zu gebrauchen, und wie des *Micylli* Rath und Gutbedünken sei, die Alphabetarios in die Stiftsschulen zu thun, und dass man Eobaldo desto mehr Besoldung gäbe, damit er selbst die Substituten bestellte.“ Die Angabe im Bürgermeisterbuch ist ungefähr dieselbe, doch steht darin nichts von den alphabetariis, und der Beschluss lautet „man solle erst Theobald fragen, wie viel Besoldung er haben und ob er auf seine Kosten geschickte Substituten halten wolle“; das Rathschlagungs-Protocoll fügt noch hinzu, „dieweil Micyllus bald von hier wegziehen wird.“ Schon 4 Wochen früher (3. März) war „den Verordneten bevolhen, mit Theobaldo zu handeln, wie er sich zu der Schulen wolle bestellen lassen“; und 14 Tage darauf (21. April) referiren diese nur „was mit Theobaldo des *Micylli* Substituten der Schulen halben gehandelt“ und man beschliesst die Sache „wieder anbringen“ zu lassen. Erst am 26. Mai, nachdem Micyll schon weggegangen ist, kommt die Unterhandlung zu ihrem Abschluss. Im R.-P. heisst es: „Schul zun Barfüssern. Die Verordneten haben referirt, was sie mit *Theobaldo* von Usingen seiner Belonung halben gehandelt, nämlich dass er fordere für sein Belonung 100 fl. und für zween Substituten 80 fl.“, und im B.-B.: „Als die Verordneten referirt und wiederum anbracht, was sie mit Meister Theobaldo seiner Belonung halben gehandelt und dass derselbe zu seiner Belonung 100 fl. und für 2 Substituten 80 fl. fordere, — ist den Verordneten Macht geben, in dieser Sachen das Best zu thun und fürzunehmen, damit die Schul zum Besten versehen und auch eins Erb. Raths mit dem übermässigen Ausgeben möcht verschont werden“; ingleichen werden sie beauftragt „wie die Fürsehung zu thun, damit die Pfaffenschulen auch in wesentlichem Gang erhalten und die Jungen darin fleissig zur Lehr angehalten werden.“ Man sieht deutlich: es handelte sich nicht nur darum, dem Micyllus einen Nachfolger zu geben, sondern zugleich um eine Reduction der Schule, um die Kosten derselben zu vermindern. Zu dieser Sparsamkeit des Raths war Grund genug vorhanden in der augenblicklichen Lage der Stadt, welche seit dem Beginn des Schmalkaldischen Krieges von Freund und Feind schwer bedrückt und durch die schlechte Führung von Seiten der Verbündeten und den unglücklichen Aus-

¹¹⁾ Nach *Ritter* Ev. D. 435. (der aus einem alten Manusc. von Hartmann Beyer schöpfte) hiess er Eobald Otto Sylvius; bei Lersner und in den R.-P. und B.-B. findet sich nur Theobald Oswalt oder Eobaldus Sylvius. Doch hält wohl *Ed. Steitz* (Archiv III, 176) die Latinisirung Otto Sylvius mit Recht für eine Zerlegung des Namens Oswalt.

gang (Schlacht bei Mühlberg 24. April 1547) sehr gefährdet war.¹²⁾ Wie diese Umstände auch auf die Barfüsserschule einwirkten, lässt sich noch nachweisen. Sechs Wochen nach dem Ausbruch des Krieges, 14. Sept. 1546, heisst es im R.-P. „Schul zu Barfüssern. Relatum: Die Unterschulmeister seien bisher von dem Geld, so man von den Schülern ufhebt, unterhalten worden, und wollten aber die Leut wenig, ein Theil auch gar nichts geben, also dass man sie nit wol unterhalten kann; H. *Justinian* habe eine Zeit lang den beneficiis davon dargebracht;“¹³⁾ und im B.-B. „Wie Herr *Justinian von Holtzhausen* angezeigt, dass ime an den Gefällen, so zur Unterhaltung der Schulen gewandt werden sollen, Abbruch beschehe; dass auch von den Bürgern, so ir Kinder darin gehen lassen, nichts gereicht werde, und gebeten, ein E. R. woll das Best thun, damit die Collaboranten diesmal möchten bezalt werden: — ist den Rechenmeistern bevelh geben, dieselben zu bezalen.“ Hieraus ergibt sich, dass die Frequenz der Schule bisher genügt hatte, um die Collaboranten derselben, sei es ganz oder doch zum grössten Theil, aus der Schulgeld-Einnahme zu besolden, dass aber nun, als in den unglücklichen Kriegszeiten das Schulgeld nicht mehr aufgebracht werden konnte, die Stadtkasse ins Mittel treten musste, und so die Belastung derselben sich erheblich vermehrte. Hierin lag gewiss ein Hauptgrund für den Entschluss des *Micyllus* fortzugehen, da er wohl nicht ohne Empfindlichkeit die Klagen über diese schweren Kosten seiner Schule vernehmen mochte; überhaupt war seine weiche Seele für so rauhe Stürme wenig geeignet, wie er denn damals in leidenschaftlicher Hast aus Furcht vor den Feinden alle seine Papiere verbrannte, „ut semper rebus adversis fuit obnoxius.“¹⁴⁾ Gewiss aber hat man den edlen Mann nur mit

¹²⁾ Siehe die lebendige Schilderung bei *A. Kirchner*, Gesch. 2, 119—161.

¹³⁾ Diese etwas flüchtig geschriebenen Worte des R.-P. könnten, wenn sie keinen Fehler enthalten, allenfalls heissen „das Schulgeld sei eine Zeitlang so reichlich gewesen, dass Holtzhausen davon noch habe auf die beneficia (Stipendiaten?) verwenden können.“ Oder sie sind verschrieben und sollen heissen: „H. habe eine Zeitlang ihnen (den Collaboranten) von den b. dargebracht“ d. i. er habe aus andern unter seiner Verwaltung stehenden Geldern (z. B. aus dem Schwanauschen Testament) das Fehlende zuschiessen müssen. Jedenfalls erkennt man daraus, dass Justinian die Schulkasse verwaltete.

¹⁴⁾ So äussert sich 6 Jahre nach dem Tode des *Micyllus* sein Sohn, der Kurpfälzische Kanzler Julius (Cl. Mic. 164. 183.). Dass dieser noch nachher ein freundliches Verhältniss zu den Frankfurtern hatte, geht daraus hervor, dass er einige Jahre später 1000 fl. bei der Stadt belegt. Im R.-P. vom 18. Febr. 1567 heisst es: „Relatum: Es hab bemelter *Micyllus* pfalzgravischer Rath ansuchen und bitten lassen, 1000 fl. Hauptsumma von ime anzunehmen und jedes Hund mit 5 fl. zu verzinsen. Item: Es sei noch ein Person vorhanden, die beger bis in 5 oder 6000 fl. gleicher Gestalt anzulegen.“ Das B.-B. zeigt, dass man das Geld annahm. Wir erkennen daraus, dass der jüngere *Micyllus* in guten Umständen war. Seinem edlen Vater mochte es schwer gewesen sein, eine für die damaligen Verhältnisse so grosse Summe zu erübrigen; dennoch war auch dieser später wenigstens nicht ohne Vermögen. Seine Frau muss Weinland besessen haben, denn am 28. April 1552 wird ein Ge-

Schmerzen ziehen lassen; damit stimmt es ganz überein, dass, als ihm am 8. Febr. 1547 sein Abschiedsgesuch bewilligt war, sein Rath und seine Hilfe zur Wahl eines Nachfolgers und zur Ausführung der beabsichtigten Reduction in Auspruch genommen wurde. Er selbst schlug vermutlich nicht nur das Abschneiden der untersten Classe, sondern auch den Theobald Oswald seinen Collaboranten als Rector oder wie man ihn damals zu nennen pflegte als „Schulmeister zun Barfüssern“ vor. Was nun jene Reduction betrifft, so fragt es sich zunächst darum, welcher Art sie gewesen, dann, ob sie blos beabsichtigt oder wirklich in Kraft getreten sei. Von einer Verminderung von drei auf zwei Classen kann nicht die Rede sein. Denn nach dem durch das ganze 16. Jahrhundert gehenden Grundsatz, waren so viel Lehrer da als Classen; da nun Oswald zwei Substituten zu halten hatte, so war auch die reducirte Barfüsserschule mindestens auf drei Classen berechnet. Nur darüber kann man zweifeln, ob eine Reduction von 4 auf 3, oder von 5 auf 4 Classen gemeint sei. Für jene Annahme spricht die Zahl von zwei Substituten für Oswald, als welche 1549 *Zacharias Monzer* und *Johannes Acontius* ¹⁵⁾ und noch 1555 *Johannes Latomus* und derselbe *Acontius* ¹⁶⁾ erwähnt werden; auch im Anfange der 60er Jahre, nachdem unter *Cnippius* sich die Frequenz gehoben hat, lassen sich nur 4 Lehrer gleichzeitig mit einiger Wahrscheinlichkeit nachweisen; eine fünfte Classe findet sich erst 1573 ausdrücklich erwähnt. ¹⁷⁾

Dennoch stimmt Anderes entschieden dagegen. Ohne Mühe erkennen wir in den Alphabetarii, welche im R.-P. genannt werden, die Elementarii aus Micylls Lehrplan, welcher die Schüler der fünf Classen von unten nach oben folgendermassen, mit sehr treffenden Ausdrücken, bezeichnet: 1) Elementarii (Quinta), 2) Donatistae (Quarta),

such desselben „seiner Hausfrau zu vergünstigen etliche Wein ires eigenen Gewächses (B.-B.: etliche seiner Hausfrau eigen gewachsene Wein) zu verschenken“ vom Frankfurter Rath abgeschlagen. Aus Sylv. I, 64 geht hervor, dass dieser Grundbesitz bei Seligenstadt lag: vergl. Cl. Mic. 70, f. Ja er besass, wie es scheint, auch ein Haus oder Häuschen in der Stadt selbst, welches erst nach seinem Tode zum Besten der Erben verkauft wurde. Am 22. Oct. 1560, also 2³/₄ Jahre nach seinem Tode, wurde ins R.-P. eingetragen: „Dni. Jacobi Micylli relictī heredes. Johann Mertz, Zoller am Main, hat irenthalben angesucht und gebeten, etliche hundert Gulden, so sie aus gedachtes ires Vaters sel. verkauften Behausung allhie erlöst, von inen auf Widerkaufs Gülten und gewöhnliche Pension, das 100 mit 5 fl. zu verzinsen, anzunemen.“ Ebenso im B.-B.: „Als Johann Mertz, Zoller am Moin allhie, erbeten, etlich Geld, so er aus einer Behausung erlöst und weiland H. Jacobi Micylli sel. Kindern und Erben zuständig, uf gewonliche Pension anzunemen: — soll man den Herrn Rechenmeistern solch Schreiben zustellen.“ Man sieht, dass Micyll auch nach seinem letzten Fortgehen mancherlei Beziehungen zu der Stadt hatte, die seine zweite Heimat geworden war.

¹⁵⁾ *Lersner* I, 2, 90, 93.

¹⁶⁾ Ebend. II, 2, 110.

¹⁷⁾ Ebend. I, 2, 93.

3) Grammatici (Tertia), 4) Metrici s. Poetastrī (Secunda), 5) Historici s. Dialectici (Prima). Die einfachste Annahme wäre immerhin die, dass diese fünf Classen 1537 nicht bloss auf dem Papiere gestanden haben, sondern bald nachher wirklich ins Leben getreten sind und während des 2. Rectorats des *Micyllus* Bestand gehabt haben, bis sie 1547 auf 4 reducirt wurden. Hiefür sprechen auch zwei andere Zeugnisse. Am 14. Febr. 1557 schreibt der Rector *Joh. Cnipius* an *Hans Bromm* in Bezug auf seine Schule: nulla est *primarum* quattuor classium, in qua non doceatur ac discatur grammatica.¹⁸⁾ Dies konnte er nicht sagen, wenn nicht ausser den 4 Classen noch eine fünfte bestand, und es ist ganz dem Entwurf des *Micyllus* gemäss, dass in dieser nur Lesen, Schreiben und Vokabellernen, aber keine eigentliche Grammatik getrieben wurde; die Lat. Formenlehre beginnt erst in der Quarta. Waren also 1557 schon fünf Classen vorhanden, wie sollen wir glauben, dass 1547—50 nur drei gewesen sind? Wahrscheinlicher doch, dass die 1547 abgeschnittene Quinta bald darauf, unter *Cnipius*, wiederhergestellt wurde. Ebendahin führt auch die erste ausdrückliche Anführung der fünften Classe, wenn wir auf die Quellen der ungenauen *Lersner'schen* Angabe zurückgehen. Im B.-B. 17. Nov. 1573 steht so: „Als *Philippus Lonicerus*, Rector der Schulen zum Barfüssern supplicirt und gebeten: nachdem die Schul eines Collegae, so den jungen Knaben in der fünften Classe fürstehe, mangle, dass man *Casparum Lundorff*, dieser Zeit Fürsänger, zu solchem Amte gebrauchen wölle: — soll man den *Casparum* zum Schulmeister zum Barfüssern ernennen.“ Im R.-P. heisst es: „*Philippus Lonicerus Scholae Barfusianae* Rector pro *Casparo Lundorff*: hat supplicirt und gebeten, *Casparum Lundorffium*, Vorsinger zum Barfüssern, anstatt und in locum quondam *Joh. Acontii* zu einem paedagogo und Collaboranten berührter Schulen fürderlich anzunehmen und kommen zu lassen.“ Hier wird also keine neue Classe errichtet, sondern es findet nur in der Quinta, die schon bestanden hat, ein Lehrerwechsel statt, nach dem im Anfang Nov. 1573 erfolgten Tode des *Joh. Acontius*, welcher der erste Lehrer war, der in seinem Amte starb. Auch lassen sich von 1565 an mit Bestimmtheit 4 Lehrer ausser dem Rector als gleichzeitig nachweisen.¹⁹⁾ Endlich spricht dafür auch noch die Angabe bei *Lersner*, deren Quelle freilich auch mir nicht gelungen ist aufzufinden, dass im Jahre 1549, also in der kurzen Zeit der Reduction, die Lateinische Schule in vier Classen eingetheilt gewesen sei. Dass dennoch in diesen Jahren nur zwei Substituten genannt werden, welche eine bestimmte Besoldung erhalten, beweist nicht, dass ausser diesen nicht noch ein dritter Gehilfe da gewesen, der vermuthlich, wie früher, allein auf das Schulgeld angewiesen war, und

¹⁸⁾ *Ed. Steitz*, Archiv, I, 208, Anm. 2.

¹⁹⁾ *Johannes Florus* (Blum), neben den drei älteren Collaboranten *Georg. Dimpelius*, *Othmarus Remus*, *Joh. Acontius*. — S. später.

ebenso mag es nachher mit dem 4. Collaboranten gehalten sein, bis, von 1567 an, auch für diesen ein festes Gehalt auszumitteln versucht wurde.²⁰⁾

Das Ergebniss hieraus ist, dass unser Gymnasium aller Wahrscheinlichkeit nach schon vor der Mitte des 16. Jahrhunderts fünf vollständige Classen hatte, und dass es sich in diesem Umfang, mit einer kurzen Unterbrechung von höchstens 8 Jahren, bis zum Anfange des 17. Jahrh. erhielt, wo zuerst vorübergehend (1603 ff.) und dann definitiv (1616) eine Sexta und bald darauf (1627) auch eine Septima hinzugefügt wurden.

Uebrigens wird der Name Gymnasium erst von dieser letzten grössten Erweiterung an auch im Deutschen üblich;²¹⁾ ich finde ihn da zuerst gebraucht in dem Schreiben des Landgrafen Philipp von Hessen-Darmstadt an den Frankfurter Rath vom 23. Dec. 1626, durch welches er den Rector Hirtzwig zu seinem Hofprediger beruft, so wie in der Antwort des Rathes vom 2. Jan. 1627.²²⁾ Früher begegnet man diesem Ausdrucke nur im Lateinischen, z. B. um 1579. Die älteste volksthümliche Bezeichnung war (abgesehen von der „Junkerschule“) „des Rathes Schule“ im Gegensatz zu den drei alten Stiftsschulen; etwas später, seit der Verlegung, heisst sie gewöhnlich „Schule zu den Barfüssern“, seltner „Lateinische Schule“ im Gegensatz zu den „Teutschen Schulen“, auch bisweilen „Schola litteraria“. Der Name „Rector“ kommt einzeln schon bei Sylvius und Cnippius vor (gewiss führte ihn auch Micyllus im Lateinischen), wird aber erst von 1562 an häufiger; noch später sind die Ausdrücke Collegae und Praeceptores für die früheren: Collaboranten, Unterschulmeister, Substituten, Hypodidascali.

Zu den Letzteren gehörte unter Micyllus vermuthlich *Adam Lonicerus*,²³⁾ sicher aber *Theobald Oswalt* und vielleicht auch *Johannes Acontius* und *Zacharias Monzer*.²⁴⁾ Alle Lehrer waren bei ihrer Anstellung junge Leute;²⁵⁾ wie natürlich also, dass ihr Werk in allen Stücken das Gepräge der lebendigsten Frische trägt. Sie kamen und giengen, und wenn die Schule dabei manchen ausgezeichneten Mann zu früh wieder

²⁰⁾ Für Florus versuchte der Rath die Besoldung auf das Weissfrauenkloster anzuweisen; die Mutter sträubte sich dagegen und setzte zuletzt ihre Weigerung durch. Da Florus u. a. Lehrer bei Lersner ganz übergangen sind, kam man zu der falschen Vorstellung von nur 3 Collaboranten.

²¹⁾ Insofern also ist die Bemerkung *Albrechts* (Herbstpr. 1747 ad Ex. 6, Anm. 6.), „dass der Rector Hirtzwig im Jahre 1615 den Namen Gymnasium für die Lateinische Schule in Frankf. zuerst gebraucht habe“ ungefähr richtig. S. auch Cl. Mic. 49.

²²⁾ Schulacten des Stadtarchivs I, 82. 88.

²³⁾ Cl. Mic. 152.

²⁴⁾ Letzterer war jedenfalls auch Micyllus Schüler gewesen: vergl. *Lersner* II, 5, 213 (Appendix); Cl. Mic. 157. 179. f.

²⁵⁾ Bei dem Antritte des Rectorats war Nesenius 26, Carinus höchstens 23, Micyllus 21 Jahr alt. — Ueber die Lebensumstände der beiden ersteren ist besonders die neuste Schrift von *G. Ed. Steitz* zu vergleichen: *Reformatorisches Persönlichkeiten* p. 162 und 166. (Archiv f. Fr. Gesch. und K. Neue Folge, Band IV. 1868.)

verlor, so ward sie dagegen auch unfähige und schlechte schnell wieder los, und war vor dem Mattwerden und Erlahmen gänzlich bewahrt. Erst 1550 trat mit *Joh. Cnippius* ²⁶⁾ ein bejahrterer Mann an die Spitze; von da an verliert sich etwas von dem ideal-humanistischen Charakter der Anstalt und wir sehen sie in den bisweilen recht schmutzigen Strudel theologischer und anderer Zänkereien hineingezogen.

Dass nun die vorhinerwähnte Reduction wirklich stattgefunden hat, ist mir unzweifelhaft. Obwohl der Rathsbeschluss nicht ausdrücklich sagt, dass die unterste Classe der Barfüsserschule in die Stifts- oder Pfaffen-Schulen verwiesen worden sei, können wir doch aus dem sie betreffenden Zusatz schliessen, dass auch dieser Theil von Micyll's Vorschlag zur Ausführung gekommen ist. Dass das Sparsystem noch länger gedauert hat, beweist auch der Rathsbeschluss des folgenden Jahres, vom 6. Nov. 1548, aus welchem hervorgeht, dass einer der Collaboranten eine lange Zeit gedient hatte, ohne dass eine „Bestallung“ mit ihm gemacht war, und dass auch damals derselbe nur auf ein Jahr oder ein halbes angenommen wurde. Meister Theobaldus mag sich bei diesem Zustande der Dinge nicht zum besten befunden haben; wir erfahren nicht viel Anderes von ihm ²⁷⁾ als dass er im Jahre 1549 mit seinen beiden (ersten) Collaboranten Monzer und Acontius einen Plan zur Reform der Schule einreichte, ²⁸⁾ und dass er gegen Ende

²⁶⁾ Nach *G. Ed. Steitz* (a. a. O. 215, Anm. 2 u. f.) fällt seine Geburt vor 1510.

²⁷⁾ Am 21. Febr. 1549 wird die „durch Oswalt gestellte Translation Philippi Melanchthonis jüngsten Schreibens“ bei Rath verlesen; am 13. Juni und 5. Nov. desselben Jahres werden seine gutachtlichen Berichte über die Fähigkeiten und Leistungen von zwei Stipendiaten des Raths erwähnt. Man sieht, er hatte auch solche Geschäfte, wie sie in Nesen's und Micyll's Contract ausdrücklich vorgeschrieben waren; vergl. *Cl. Osterpr.* 1861, p. 6. — Uebrigens ist es merkwürdig, dass Melanchthon ein halbes Jahr nach Micylls Abgang seinen und Eoban Hesses berühmten Freund, den gelehrten Humanisten, Mathematiker und Mediciner *Jacobus Milichius* als Stadtarzt nach Frankfurt zu bringen gesucht hat: *R.-P.* vom 13. Sept. 1547. „*D. Jacobus Milichius. Relatum: Phil. Melanchthon hab Micheln Meienburger von Nordhausen geschrieben, Milichius hat ein Gefallen alhie zu kommen und Stadtarzt zu werden;*“ *B.-B.*: „Als eines fürgeschlagenen Arzt halben von Wittenberg anbracht worden, soll man beruhen lassen, und nach dem von Worms trachten.“ Vgl. Melanchthons Brief an seinen Schwiegersohn M. Meienburger d. J. vom 31. Aug. (*Corp. Ref.* VI, p. 652; cf. *ib.* p. 615, 643, 681.). Sollen wir (obwohl jene Briefe keine Andeutungen der Art enthalten) hieraus schliessen, dass Melanchthon jenem berühmten Gelehrten eine Wirksamkeit in Frankfurt nicht nur als Arzt sondern auch als Humanisten zudachte? Hatte der Rath in „dem von Worms“ bereits damals den *Joh. Cnippius* im Auge? Soviel steht fest, dass *Milichius* nicht kam (er starb 58 Jahre alt als Professor der Medicin in Wittenberg 10. Nov. 1559; cf. *Cl. Mic.* 166), und wenn *Lersner* I, 2, 93 unter den Gymnasiallehrern auch „1532.... *Milichius*“ aufführt, und das mit *Lersner* ungefähr gleichzeitige *Ms. Uffenb.* 16, p. 86 den *Jac. Milichius* unter den *Rectores Gymnasii* aufführt (ohne nähere Angaben), so scheint dies auf einer Verwechselung mit *Micyllus* zu beruhen.

²⁸⁾ *Lersner* I, 2, 90. 93. „1549, als dazumal Herr Justinian von Holtzhausen älterer Bürgermeister gewesen wie auch *Scholarcha*, und mit ihm Herr Johann von Glauburg, geben diese drei ein schrift-

desselben Jahres, vermuthlich nachdem jener Reformplan nicht durchzubringen gewesen war, um seinen Abschied und um eine Stipendienunterstützung zur Fortsetzung seiner Studien anhielt. ²⁹⁾ Der Rath gewährte ersteren nicht sogleich, sondern versuchte zu unterhandeln und liess sich, als Theobald bei seinem Gesuche beharrte, ³⁰⁾ auch auf die letztere nicht weiter ein, als dass er ihm zu dem am 9. Jan. 1550 bewilligten Abschied 25 Thaler verehrte. ³¹⁾ Hieraus geht einerseits hervor, dass man nicht in unfreundlicher Weise sich trennte, anderseits, was auch an sich wahrscheinlich ist, dass Sylvius noch ein junger Mann war, der in der Art wie Nesenius fortgieng, und von dem es leicht möglich ist, dass, wenn er sich der Leitung der Schule nicht gewachsen gefühlt hatte, er doch später wieder bei ihr angestellt wurde. Dennoch scheint dies nicht der Fall gewesen zu sein, obwohl Lersner sagt „Sylvius stehet noch 1556 in der Function“. ³²⁾ Ich kann nichts weiter von ihm nachweisen, als dass er 1555 für den Rath ein Instrument gegen das Leonhardsstift abfasste (wofür er 6 Thaler erhielt) und später mit dem Bürgerrecht beschenkt wurde, dass er dann 1556, nachdem er vergebens dem Rath seine Dienste angeboten hatte, ein Jahr lang, unter Beibehaltung seines hiesigen Bürgerrechts, als Notar beim kaiserl. Cammergericht fungirte (oder fungiren wollte),

liches Bedenken, wie die Lateinische Schul wohl einzurichten seye, nämlich: Theobaldus Sylvius, Zacharias Monzerus und Joannes Acontius; unterschrieben sich „ludi litterarii moderatores.“ Da weder das R.-P. noch das B.-B. etwas von diesem Antrag erwähnen, müssen wir annehmen, dass die Verordneten denselben gar nicht an den Rath gebracht haben. Worauf er gerichtet war, wissen wir nicht, vermuthlich auf Wiederherstellung der früheren seit 1547 veränderten Zustände.

²⁹⁾ 12. Dec. 1549. R.-P. „Eowaldus Oswald Rector zu den Barfüßern bittet eine Zeit lang um Urlaub und jährliche Steuer zu seinen fürgenommenen Studiis;“ B.-B. „Als Ewalden Oswalds Supplication verlesen, darin er um Erlaubniss und um weitere Hilfe zu seinen Studiis bittet, soll man hiezwischen Dienstag (17. Dec.) bedenken, und sich seiner Gelegenheit bass erkundigen.“

³⁰⁾ 24. Dec. 1549. B.-B. „Als itzunder von wegen Theobald Oswalds wieder Anregung beschehen und erzählt, was man sich seines fürhabenden Studii halben bei ime erkundigt: — ist beschlossen, dass man ime den gebetenen Urlaub geben und seines Dienstes erlassen soll. Soviel die gebetene Steuer und Unterhaltung belangt, ist bedacht und beschlossen: dieweil ein E. R. nit wissen möge, welchermassen er Theobaldus seine Studia anrichten oder wohin er sich begeben werde, dass ime noch zur Zeit nichts zu geben oder zuzusagen sei, sunder ime ein Zeitlang zuzusehen, wie er sich anlassen und haben woll, und alsdann nach Gelegenheit gegen ime handeln.“

³¹⁾ B.-B. „Als verlesen, was Eobaldus Oswald Schulmeister zu den Barfüßern zu seiner Entschuldigung fürgewandt und nochmals gebeten wie in jüngster seiner Supplication: — soll man ime zu seinem Abschied semel pro semper 25 Thaler verehren.“

³²⁾ Lersner I, 2, 93. Wenn Ritter Ev. Denkm. p. 435 sagt, 1553 sei Sylvius von der Schule abgekommen und Hartm. Beyer das Rectorat angetragen, so ist dies eine offenbare Verwechslung mit 1550. Vergl. Steitz im Archiv I, p. 177.

und dass er 1562, bei Cnippius Abgang, sich ohne Erfolg um das Rectorat der Barfüsserschule bewarb, da damals *Georg Dimpel* und sechszehn Monate darauf *Jer. Homberg* die Stelle erhielten. ³³⁾

Nachdem Oswalt's Abgang feststand, suchte man einen Nachfolger. Am 20. März hatte sich *M. Georg (Jörg) Ingenheimer* gemeldet und man beschloss Erkundigungen einzuziehen; dann am 3. April gedachte man einen zweiten Bewerber, *M. Joh. Fabricius Bolandus*, zum Versuch anzunehmen; als dieser aber 200 fl. Gehalt forderte, liess man die Unterhandlungen einstweilen fallen und wandte sich am 8. April an den Prädicanten *Hartmann Beyer*. Dieser gieng auf das Anerbieten nicht ein, worauf man am 10. April einestheils auf *Fabricius* zurückkam, anderntheils aber auch an ein durch *H. Beyer* auszufüllendes Provisorium dachte, während dessen man „nach einer andern geschickten Person trachten“ könne. Eine solche muss sich sehr bald gefunden haben (oder hatte man sie schon früher im Auge gehabt?), denn als am 15. April *Ingenheimer* noch einmal ansuchte, beschloss man „treiben zu lassen, bis wiederum Antwort von Worms oder Zelle kommt“. Obgleich es scheinen könnte, dass hiemit zwei Personen ausser *Ingenheimer* gemeint seien, muss man doch wohl nur eine darunter verstehen. Denn schon reichlich 14 Tage später, am Walpurgistage, ist nur von Einem, der bereits angekommen ist, die Rede, welcher im R.-P. als „der von Zell“, im B.-B. als „der new Schulmeister den man von Worms beschrieben“ bezeichnet wird. Auch er verlangte wie *Fabricius* zuerst 200 fl. und Umzugsgelder, liess sich aber handeln; am 6. Mai wurde man auf 150 fl. mit ihm einig und hiess ihn nach seiner Ankunft wegen der Umzugsgelder wieder ansuchen. Diese erfolgte vor dem 26. Juni, an welchem Tage seine förmliche Verschreibung im Rath verlesen wurde. ³⁴⁾

³³⁾ R.-P. und B.-B. von 1555, 1. März; 26. Sept.; 1556 (nicht 1558), 24. März; 2. Juli; 1562, 16. April.

³⁴⁾ Alle diese Verhandlungen finden sich grösstentheils schon bei *Lersner* I, 2, 93 und II, 2, 110 mit den Worten des B.-B. und aus diesem und *Hartmann Beyers* Ms. vervollständigt bei *G. Ed. Steitz* a. a. O. Ich füge also nur das bisher unbemerkt Gebliebene hinzu: 20. März 1550, B.-B.: „*M. Jorgen Ingenheimer*, so um die Schul zu den Barfüssern bittet, soll man ufzeichnen, und den Herrn Verordneten seine Supplication zustellen, sich seiner Geschicklichkeit und Lehrgaben zu erkundigen.“ 15. April, B.-B.: „Als *M. Georg . . . Ingenheimer* um die Schul zu den Barfüssern geschrieben, sol man treiben lassen“ u. s. w., (s. oben). Im R.-P. an beiden Stellen nichts wesentlich Andres. 1. Mai 1550, R.-P.: „Relatum, es sei der von Zell, dem man geschrieben, ankommen und begehre mit ime endlich zu handeln;“ B.-B.: „Als anbracht, es sei der new Schulmeister, den man von Worms anher beschrieben, ankommen, und sei erbötig sich bestellen zu lassen: — ist den Verordneten zu der Schulen Macht geben, mit ime uf ein ziemliche Besoldung zu handeln.“ 6. Mai, R.-P.: „*Joann. Knippius*. Die Freund haben Relation, wie sie mit dem von Zell der Schulen halben gehandelt und verlesen, er hab sein Besoldung uf 200 Gulden gestellt, aber zuletzt beschlossen uf 150 Gulden Frankf. Währung; doch daneben gebeten um ein Verehrung zum Aufzug“ u. s. w.; im

An beiden zuletzt genannten Daten erscheint auch neben der Bezeichnung „der von Zell“ sein wirklicher Name: *M. Johannes Cnippius* (Andronicus). Sylvius war jedenfalls im April noch in Thätigkeit; möglich, dass zwischen ihm und Cnippius ein Interregnum stattfand; wenn des Ersteren Verschreibung, wie die früheren von Nesen u. s. w., auf 3 Jahre lautete, so lief sie gegen Ende April (21.) oder Mai (26.) 1550 ab.

B.-B. ähnlich, cf. Lersner und Steitz. — Was die Personen angeht, so ist *Ingenheimer* (Jugenheimer?) gänzlich unbekannt, und auch über den *M. Joh. Fabricius Bolandus* finde ich keine sichere Auskunft. Er war jedenfalls ein nicht ungeschickter Lateinischer Dichter, der 10 Bücher in elegischem Versmaasse über die anabaptistischen Unruhen in Münster (*Motus Monasteriensis*. Colon. 1541 (1546?) apud Gymnicum 8.) und eine Psalmenübersetzung in lyrischen Maassen veröffentlicht hatte. Diese Angabe findet sich bei seinem Namensvetter *Joh. Albert Fabricius* in der *Centuria Fabriciorum* I (Hamburg, 1700) p. 51 und derselbe fügt in II, 74 (1727) hinzu, es seien jene *decem libri* „carmine non ineleganti descripti“; vermuthlich also kannte er das Buch selbst. *Adelung* wiederholt in seiner Fortsetzung des Jöcher diese Angabe und vermuthet, sein Beiname möchte von Bolland bei Verviers hergenommen sein, und allerdings liegt dies näher als an Bolanden oder Kirchheim-Bolanden in der Pfalz zu denken. Wenn *Driver* (*Bibl. Monasteriens.* 1799, 8. p. 46) recht hat, wäre dieser Mag. J. F. Bol. identisch mit dem berühmten Theologen und Orientalisten *D. Theodor(ich) Fabricius* aus Anholt in Westphalen, dem kühnen Feld- und Reiseprediger Philipp des Grossmüthigen, der es wagte ihm und seinem Hofgeistlichen wegen der berüchtigten Doppelehe heftige Vorwürfe zu machen und der deshalb (1540) seines Vermögens beraubt und ins Gefängniss geworfen wurde. Allerdings könnte dafür sprechen, dass Theodor F., der damals Diaconus in Cassel war, 1533 mit noch einem Prediger zur Bekämpfung der Wiedertäufer von dem Landgrafen nach Münster geschickt wurde und vier Monate lang daselbst gegen sie predigte und disputirte, bis man beide zwang die Stadt zu verlassen; wie dies durch das Zeugniss gleichzeitiger Schriftsteller (z. B. von *Herm. Hamelmann*, *Opera Gen. Hist.* p. 1206. 1218) feststeht. Aber wenn man auch einen Grund ersinnen könnte, warum er um 1541, als er entweder noch im Gefängniss war oder nach demselben in einem Grenzorte wie Bolland (er hatte Gönner im Jülich'schen) eine Zuflucht mochte gefunden haben, sich veranlasst sah seinen Namen theilweise zu verändern: was hätte ihn bewegen können, sich in derselben pseudonymen Weise 9 Jahre später bei dem Frankfurter Rath um das Rectorat an der Barfüsserschule zu bewerben? Denn Theodor F. war inzwischen 1544 Professor der Hebräischen Sprache zu Wittenberg und (unter Luthers Decanat) Doctor der Theologie, dann kurz darauf Pastor zu S. Nicolai und Superintendent in Zerbst geworden; als solcher starb er 1570. Freilich könnte man sich wohl denken, warum der unruhige streitlustige Mann, der auch in Zerbst schwere Kämpfe zu bestehen hatte, sich von dort wieder weggewünscht hätte; aber der falsche Name im R.-P. und B.-B. könnte doch nur daraus erklärt werden, dass man ihn in Frankf. den Titeln der beiden eingesandten Lateinischen Gedichte entnahm, ohne auf den richtigen zu achten, welcher in seinen Werken über die Hebräische Grammatik (Cöln 1531 und Basel 1545) zu finden war. Dies ist möglich, aber nicht eben wahrscheinlich. Alles in allem genommen werden wir die Identificirung nur für eine unglückliche Combination oder für ein Versehen von *Driver* halten, der jedenfalls darin irrt, dass er den F. einen Hessen nennt, und am besten thun, einstweilen den Mag. Joh. Fabricius Bolandus, der ein Buch über die Wiedertäufer schrieb, und den Dr. Theodor Fabricius aus Anholt, welcher gegen die Wiedertäufer in Münster predigte, für zwei durchaus verschiedene Personen zu halten. — Auch wie sich

Uebrigens fand damals noch ein zweiter Lehrerwechsel statt. Auch *Zacharias Monzer* verliess im April oder Mai 1550 die Schule, 3 Wochen vor Ablauf seines Quartaltermins. Wir sehen, dass *Just. v. Holzhausen* sich deshalb, dass er ihm doch das volle Vierteljahrsgehalt ausgezahlt hat, am 6. Mai im Rath entschuldigt.³⁵⁾ Hieraus und aus dem erwähnten Petition des Sylvius vom 6. Nov. 1548 ergibt sich, dass die Einrichtung, den andern Lehrern ihr Gehalt von dem Rector auszahlen zu lassen, entweder nie wirklich bestanden hat oder doch bald wieder aufgegeben ist, und dass vermuthlich Herr Justinian schon 1550 wieder wie vorhin die Schulkasse administrierte. Man irrt sich indessen, wenn man meint, Theobald habe jedem Substituten 80 fl. geben sollen, da diese offenbar für beide bestimmt waren, so dass jeder 40 fl. erhielt. Noch 1561—63 erhalten sie nur 50 fl. jeder, und dies kann als der Normalgehalt zu jener Zeit angesehen werden, über dessen Missverhältniss zu dem durchschnittlichen Rectorgehalte (150 fl.) man sich nicht wundern wird, wenn man bedenkt, dass die Unterlehrerstellen nur, wie in den Englischen Colleges, Tutorships für junge unverheirathete Theologen, oder vielmehr Artium liberalium Magistri sein sollten, während allein der Rector ein verheiratheter Mann war. Erst als *G. Dimpel* aus dem Rectorat wieder in die Collaborantenstellung zurücktrat, änderte sich dieses Verhältniss, und sein Gehalt wurde auf 80—100 fl. festgesetzt. Vermuthlich bezogen die Lehrer ausserdem das Schulgeld, und wenn davon nicht die Rede ist, so mag es daher rühren, dass man diese Einnahme als selbstverständlich ansah. Dasselbe gilt von der freien Wohnung, welche damals alle Lehrer gehabt zu haben scheinen;³⁶⁾ auch von Abgabefreiheit finden sich einzelne

der im R.-P. zweimal, im B.-B. einmal genannte Ortsname *Zell* oder *Celle* zu den erwähnten drei Concurrenten verhält, ist nicht recht klar. Entweder erwartete man von dort im April Nachricht über einen der beiden nachher nicht gewählten Bewerber und wurde dann im Anfang Mai dieser Ortsname von dem Rathsschreiber aus Versehen auf den Gewählten, Joh. Cnippius, der aus Worms kam, übertragen; oder es ist das Dörfchen Zell bei Worms gemeint, so dass daraus hervorginge, dass Cnippius damals dort, und nicht mehr in Heppenheim bei Alzey, Pfarrer war. Ueber seinen Aufenthalt in „Heppenheim auf der Wiesen“ siehe *Steitz* a. a. O.

³⁵⁾ R.-P. „Zacharias. Ist seinethalb anbracht: nachdem er ein Zeitlang bei der Schul gedient, und aber er ungefährlich 3 Wochen vor dem Ziel abgezogen, sei sein Bitt, ime sein Besoldung für voll folgen zu lassen.“ B.-B.: „Als Herr Justinian von Holtzhusen anbracht, wie er dem Collaboranten zun Barfüssern Zachariae, unerwogen dass er etwa 3 Wochen vor dem Ziele abgeschieden sei, sein Besoldung für voll gegeben, in Ansehung dass er sich erboten solches um eines Erborn Raths wiederum zu verdienen: — ist dabei gelassen.“ — Wir finden *Monzer* 1564 als Pfarrer in Büdingen (vergl. Anm. 22); am 25. Febr. 1552 hatte er um das Frankf. Bürgerrecht gebeten, vermuthlich heisst das, um dessen Beibehaltung, wie Micyllus, Hirtzweg u. a. Dies liegt auch in den Worten der Bewilligung „soll man ine annemen und halten wie ein andern Burgers Son.“

³⁶⁾ Wenigstens beriefen sie sich darauf bei den Verhandlungen von 1607. Sie mussten sich indess gefallen lassen, dass ihnen die Wohnung in irgend einem städtischen Gebäude angewiesen,

Spuren.³⁷⁾ Wer *Monzer's* Nachfolger wurde, ist nicht gewiss, vielleicht der 1555 als Collaborant erscheinende *Latomus*. Ein gewisser *Seyfried Wesamer*, welcher um diese Zeit zweimal um den Collaborantendienst supplicirte, wurde beidemal (4. März und 8. Mai 1550) zurückgewiesen.³⁸⁾ Da *Wesamer* in seinem ersten Gesuch ausdrücklich um Wiederanstellung als Collaborant, oder um das Visiramt (?), oder um einen förmlichen Abschied bittet und ihm nur letzterer bewilligt wird, so ist anzunehmen, dass er damals, als *Sylvius* und *Monzer* freiwillig abgingen, seine Entlassung bekam, und wir haben in diesem Umstande einen neuen Beweis, dass die reducirte Barfüsserschule aus 4, nicht aus 3 Classen bestand.

Mit dem Amtsantritt des *Cnipius*, im Frühjahr 1550, änderte sich also zugleich fast das ganze Lehrpersonal; nur *Joh. Acontius* blieb, welcher vermuthlich, ohne grosse Gelehrsamkeit zu besitzen (sein Name erscheint immer als der letzte und er war nicht Magister), ein tüchtiger und eifriger Lehrer der unteren Classen war, und als solcher noch 22 Jahre lang der Schule nützte. Zwischen ihm und dem Rector unterrichteten während *Cnipius'* Zeit dessen gleichnamiger Sohn, *Johannes Latomus*, *Hieronymus Zober* und der Magister *Georg Dimpel*; wann und in welcher Ordnung, ob zugleich oder nacheinander, ob diese allein oder (wie ich glaube) mit noch Anderen, deren Namen wir nicht mehr wissen, darüber lassen uns die spärlichen Nachrichten, die wir besitzen, nicht

auch dass sie ihnen wieder genommen wurde. Hievon scheint am 14. Sept. 1546 ein Beispiel vorzukommen, wo dem *Leonhard Apelius* oder *Appel*, „dem einen Substituten in der Schulen“ (es scheint eine Stiftschule gemeint; L. A. war Vicar zu S. Leonhard) seine „Behausung“ genommen und dem Rathsschreiber *Jac. Urban* gegeben wird.

³⁷⁾ 1552, 1. Dec. R.-P.: „Joan. Knipius Andronicus, Schulmeister zun Barfüssern bittet, dass man ine wie einen Prädicanten Ungelts frei lassen möge;“ B.-B. „Als Magister Joan. Knipius unterthänigst angesucht und gebeten, ine des Ungelts von Wein und Brot frei zu lassen: — soll man uf der Porten erkundigen, was er ungefährlich über Jahr für Wein einlege und verbrauche, und zu nächstem Rathtag wieder anbringen.“ In den nächsten Sitzungen wird der Sache nicht wieder gedacht; es handelt sich offenbar um Consumtionssteuer.

³⁸⁾ 4. März 1550, B.-B.: „Als Seifried Wessamer gebeten, inen zu einem Diener in die Barfüsser Schulen wiederum anzunehmen, oder ob ime das nit vergont werden wollt, ine um seines Vaters trewe Dienst willen des Visir-Amts zu vertrösten etc.: — soll man ime sein Bitt füglich abschlagen, und ob er hernach ein Abschied begehren würde, der soll ime mitgetheilt werden.“ 8. Mai. B.-B.: „Als Seifried Wessamer abermals um den Collaborantendienst zu den Barfüssern supplicirt: — soll man ime sagen, es lass ein E. Rath die Sach bei jüngst gegebenem Bescheid bleiben, stehe ime aber an andern Orten ein Condition oder Dienst für, so möge er denselben unverhindert eins Erbarn Raths annehmen.“ Wie sich dieser *Seifried W.* zu dem 1549 mehrmals (31. Oct. 5. Nov.) erwähnten *Stephan W.* verhält, weiss ich nicht; Letzterer studirte damals und suchte um Vermehrung seines Stipendiums an; nachdem Eobaldus ihn geprüft hat, werden ihm „von der von Heringen Stipendio zu den vorbewilligten 20 fl. noch 10 fl. zugeschossen“, und „da er zum Herrn Micyllo ziehen wollt“ giebt ihm der Rath ein Empfehlungsschreiben an denselben mit. Ein abermaliger Beleg der noch fortdauernden freundlichen Beziehungen.

gänzlich in's Klare kommen. Der jüngere *Cnipius* war vielleicht von Anfang an der Gehülfe des Vaters, denn abgesehen davon, dass er schon 1555 in heirathsfähigem Alter gewesen zu sein scheint, ³⁹⁾ finden wir ihn bereits im Frühling 1553 mitsammt dem Vater banausischen Verfolgungen ausgesetzt, welche darauf hindeuten, dass er, wie dieser, eine öffentliche Stellung bekleidete. ⁴⁰⁾ Die Hetzereien aber gegen den jungen Mann ruhten nicht; 1557 beschuldigte man ihn, dass er während des Unterrichts „lächerliche Possen und buhlerische Schwänke“ treibe, ⁴¹⁾ und als der Vater ihn nachdrücklich gegen diesen Vorwurf in Schutz genommen hatte, benutzte man seine Theilnahme an der Egenolf'schen Druckerei, um das Gerücht auszustreuen, er vernachlässige darüber sein Amt, so dass im Frühjahr 1561 der Rath davon Veranlassung nahm, ihn zu beurlauben und an seiner Stelle *Dimpel* mit dem Collaborantendienst zu betrauen. ⁴²⁾ Dies war ein geborener Frankfurter, der auf des Rath's Kosten studirt hatte und 1557 Magister geworden war; er scheint ein brauchbarer Lehrer gewesen zu sein, wenn er auch in seiner Jugend mehr verhiess und sich mehr zutraute, als er nachher leistete. ⁴³⁾

³⁹⁾ *Steitz* a. a. O. 214 f. Anm. und 233; er heirathete am 24. August 1557 Barbara, die Tochter des gelehrten Buchdruckers Egenolf und wurde dadurch der Schwager des Frankf. Stadtarztes Dr. Adam Lonicerus, des Verf. des Kräuterbuches.

⁴⁰⁾ 1553, 23. Mai. R.-P.: „Jo. Andronicus contra Peter Schneider (?). Zeigt Andronicus an, Peter sei um Weihnachten seinem Sohn mit gestreckter Wehr nachgegangen und gesagt: Ei, dass man einen solchen Bösswicht nit erstechen soll!“ B.-B.: „Als sich Joes. Cnippius Andronicus und sein Sohne beklagt, was inen von Peter dem Schreiner begegnet und was er für Trawwort ausgegossen hab etc.: — soll der Herr Burgermeister bemeldten Peter bescheiden und bevelhen sich dergleichen Handlungen zu enthalten.“ Derselbe Peter Schreiner ist 29. Jan. 1555 in einen schmutzigen Handel verwickelt, welchen die Feinde des Cnipius gegen ihn benutzten: vergl. *Steitz*, 192, Anm.

⁴¹⁾ *Ebend.* 215. — ⁴²⁾ *Ebend.* 216 f., *Lersner* II, 2, 110. Siehe auch die folgende Anm.

⁴³⁾ 1555, 11. Juni. B.-B. „Als Dns. Philippus Melanchthon für Georgen Dimpeln geschrieben und gebeten, denselben mit einem bessern Stipendio zu versehen: — soll man mit den Pflegern zu S. Catharinen und auch im Casten handeln, dass sie ime Jahrs noch ein Gulden oder 20 (d. h. ungefähr 20 fl.) zuschiessen.“ Melanchthon würde sich nicht für den jungen Frankfurter interessirt haben, wenn er dessen unwerth gewesen wäre. — 1557, 31. Aug. R.-P. „Georgius Dimpelius supplicat pro ope ad adsequendum gradum Magisterii; dat iam operam litteris Wittenbergae“; B.-B. „Als Georgius Dimpelius geschrieben und begehrt, ime zu vorhabendem Magisterio ein Stewer mitzutheilen: — soll man die Pfleger zu S. Catharinen hinter sich suchen lassen, was sie vor der Zeit dem Arentio (Jac. Dürr, dem nachmaligen Prädicanten, der öfter als Stipendiat in dieser Zeit vorkommt) und anderen zugeschossen haben, und bis Donnerstag wieder anbringen.“ — 1561, 20. Febr. bedankt er sich für „die Unterhaltung seiner Studien“ und bietet E. E. R. seine Dienste an, der schon damals resolvirt, man solle „sehen, ob er sich zu einem Collaboranten zu der Barfüsserschulen seiner Gelegenheit (d. i. Fähigkeit) nach wölle bestellen lassen“; am 25. Febr. berichten die Verordneten, dass sie ihn (für 50 fl. p. a.) bestellt haben, und die Entlassung des jüngeren Cnipius wird beschlossen; am 27. Febr. schlägt man dem älteren seine Fürbitte für den Sohn ab. — All dies sieht aus wie

Jedenfalls spricht es für den Werth des Mannes, dass er sich willig finden liess, das nach Cnipius übernommene Rectorat wieder aufzugeben, ohne die Schule zu verlassen, und dass ein E. Rath und das Publikum damit zufrieden war. Von *Latomus* (Steindecker?) wissen wir nur, dass er und *Acontius* am 28. Mai 1555 bei dem Rath darum baten, „sie des Frohnens, Hütens und Wachens frei zu lassen“, und dass man ihnen ihr Begehren kurzweg abschlug, ⁴⁴⁾ woraus zugleich zu ersehen ist, wie naiv man damals, trotz der herrschenden Achtung vor dem Gelehrtenstande, auch von diesem die Erfüllung der niederen Bürgerpflichten verlangte. Es erinnert mich an das ische Gesetz, nach welchem jeder Beamte unter 60 Jahren zur Spritzenmannschaft gehört, wo es dann den guten Bürgern nicht geringen Spass macht, zu sehen, wie ungeschickt die Herren Pastoren und Rectoren mit Feuereimern und Wasserwagen umgehen. Auch des *Hier. Zober* wird nur einmal erwähnt, am 11. April 1559, wo er, nachdem er reichlich ein Jahr gedient hat, seinen Abschied nimmt. ⁴⁵⁾ Wer an Zober's Stelle getreten und wann *Latomus* abgegangen ist, bleibt ungewiss; wir sehen nur, dass im Herbst 1560 wieder eine Vacanz ist und dass Cnipius einen „Welschen“ angestellt haben will, mit dem der Rath nicht zufrieden ist. ⁴⁶⁾

eine gegen die Cnipii gerichtete Intrigue, bei der ja auch für Dimpel Familieninteressen mitspielen mochten; wenn demnach bereits am 4. Sept. 1561 Petrus Patiens aus Landau schreibt, er habe von Jemand gehört, dass Dimpel Rector geworden sei, so scheint dies nur ein Beweis der schon damals auch gegen den Vater beabsichtigten und gerade durch solche Hetzereien vorbereiteten Verdrängung; man verbreitete, Dimpel müsse Rector werden und daraus machte der Berichterstatter des Patiens, wie es bei Klatschereien geht, er sei es schon geworden. Uebrigens wäre bei der Gleichnamigkeit von Vater und Sohn auch ein Missverständniss möglich: cf. Steitz, 218, Anm.

⁴⁴⁾ Lersner a. a. O., wörtlich so im B.-B. und R.-P.

⁴⁵⁾ R.-P. „Hieronymus Zoberus, Collaborant zu den Barfüssern, bedankt sich der bis dahin mitgetheilten Dienste, und bittet, man woll ime der Zeit halben, so er über das Jahr auf des Knipii Begehren nachgedient, gnädiglich bedenken; stellt es einem E. Rath heim.“ Dies wird dem B.-B. zufolge bewilligt: „Ist dabei gelassen, doch soll man den Rechenmeistern sagen, was er über sein bestimmte Zeit nachgedient hat, dass sie ime dasselb entrichten.“ — Wie viele solcher jungen Leute mögen noch zeitweilig an der Schule gestanden haben, deren Namen nicht mehr zu erfahren sind.

⁴⁶⁾ 1560, 22. Oct. „Verordnete zu den Schulen bringen an, es sei der Collaboranten einer in der Schule zun Barfüssern von seinen Aeltern avocirt worden und vacir desselben Dienst noch; werd ein welsch gelehrter Gesell (so gleichwohl der teutschen Sprach ganz unerfahren) von dem Knipio angetragen, der zu Versehung desselben Dienstes geschickt sein soll; begehren Bericht, wie sie sich hierin verhalten sollen“; B.-B. „Als die Herrn Verordneten zu den Schulen und Prädicanten anbracht, es mangel dem Schulmeister zun Barfüssern ein Collaborant, und sei ein Welscher allhie, der such um solch Amt an: — soll man es damit noch ein Weil treiben lassen, und ist den H. V. hiemit uferlegt, uf ein teutsche Person, so hierzu dienlich, bedacht zu sein; auch dem Schulmeister (und sonderlich seinem Sohne) zu untersagen [d. i. anzubefehlen], fürohin bessern Fleiss, dann eine Zeit her beschehen, an die Jugend zu wenden.“ — Die eingeklammerten Worte sind am Rande nach-

Bedeutender als diese Personalien ist die Nachricht vom 14. Mai 1555 im B.-B.: „Als Herr Johann von Glauburg angezeigt, wie der Rector zu den Barfüßern sich beklage, dieweil er die Menge von Jungen hab, dass ime an Gemachen mangel, und gebeten, ime mehr Gemach ordnen zu lassen: — ist den Casten-Herrn Macht geben, hierin der Nothdurft nach zu handeln.“ Hier ist offenbar die Rede von einer Erweiterung der Schule. Trotzdem also, dass die Folgen des Schmalkaldischen Krieges, der Belagerung von 1552 und des darauf folgenden Ungemachs noch lange nicht überwunden waren, hatte sich der Zudrang von Schülern zu der humanistischen Bildungsanstalt so gemehrt, dass die seit 8 Jahren bestehende nothgedrungene Einschränkung wieder aufgegeben werden musste: ein schönes Zeugniß für die Strebsamkeit und für die Opferwilligkeit der damaligen Bürgerschaft. Ich lege also jene Nachricht so aus, dass man 1555 die Quinta wieder herstellte. Dass diese trotz der Abnahme der Frequenz in dem darauf folgenden Hunger- und Pestjahre sich dennoch hielt, ersehen wir aus dem früher angeführten Schreiben an Hans Bromm vom 14. Febr. 1557.⁴⁷⁾

Hierum hatte wohl auch der Rector Cnippius einiges Verdienst und wir dürfen die in dieser Beziehung gegen ihn erhobenen Beschuldigungen für verläumderisch, seine kräftige Selbstvertheidigung für wahrhaft halten. Er sagt unter Anderm, er habe freiwillig täglich 6 Stunden auf sich genommen, während ihm nur 2 aufgelegt seien;⁴⁸⁾ wie hätte er eine solche Behauptung ohne Grund vorbringen können? Auch sehen wir ihn ja nicht aus dieser Ursache, sondern um seiner theologischen Ansichten willen, welche sich Melanchthon und den Reformirten zuneigten, und weil die ihm beistimmenden Mitglieder des Rathes durch den unglücklichen Seigerhandel daraus verdrängt wurden, endlich seinen Feinden erliegen.⁴⁹⁾ Aber das ist zuzugeben, dass sein Interesse nicht wie das des Micyllus allein der Schule und noch weniger allein dem Humanismus zugewandt war, und dass er, wie manche ähnliche Charaktere dieser Zeit, als ein unter schweren Kämpfen und Leiden vom alten zum neuen Bekenntniss Uebergetretener, von Bitterkeit, Heftigkeit und Zanksucht nicht frei war. Seine Briefe und Epigramme haben nichts von der Anmuth und Feinheit des Micyllus, seinen Auseinandersetzungen fehlt es an wissenschaftlicher Gedrängtheit und Präcision, auch seine Latinität ist, abgesehen

getragen. Wie unfreundlich war damals schon die Stimmung des Rathes gegen Vater und Sohn! Es wäre sonderbar, wenn Jener nicht Freunde unter den seit dem Frühling 1554 in Fr. angekommenen Engländern und Niederländern gehabt hätte, da ihre Sache mit der seinigen stand und fiel. Vergl. die schönen Worte Kirchners II, 224 über die thörichte Intoleranz jener Tage. Zwar möchte man hier fragen: war solche aus leidenschaftlicher Theilnahme hervorgehende Verirrung schlimmer als die greisenhafte Apathie späterer Zeit in confessionellen Dingen?

⁴⁷⁾ Siehe p. 14. Auch die Schüler hatten täglich 6 Stunden; in der letzten wurde Musik getrieben: Steitz, 209.

⁴⁸⁾ Ebend. 210. — ⁴⁹⁾ Ebend. 197 ff.

von der Correctheit, bei weitem kahler und trockner. Freilich herrscht bekanntlich in allen theologischen Zänkereien jener Tage eine sehr grosse Derbheit und Leidenschaftlichkeit, und allerdings ist Cnippius an Würde seinem rohen Gegner dem Ultralutheraner M. Andreas Saxo zu Sachsenhausen, der sich selbst zu Thätlichkeiten gegen seine Widersacher hinreissen liess und den der Rath darum verdientermassen absetzte, sehr überlegen.⁵⁰⁾ Aber Cnippius geht doch auch auf diesen Ton ein, so dass bei ihm das Beiwort *asinus* eins der sanfteren Geschosse ist. Immerhin mögen wir es bedauern, dass dem jedenfalls bedeutenden Manne, der sich um die Frankfurter Schule verdient gemacht hatte, ein so unerfreuliches Ende bereitet wurde. Als seine philippistisch gesinnten Freunde den Rath verlassen hatten, verklagten ihn die lutherischen Prädicanten abermals wegen seiner Ansicht vom Abendmahl, schlossen ihn von demselben aus, predigten wider ihn von den Kanzeln; man verbot den Gottesdienst der Reformirten, man beleidigte den Rector durch Absetzung seines Sohnes, man verläumdete seinen Lebenswandel und seine Amtsthätigkeit, man hetzte und zettelte auf alle mögliche Weise. So bat er denn am 26. Febr. 1562 „um Urlaub“ unter „Danksagung der von einem Erbaren Rath so lang vergönnten Dienste.“ Das Gesuch wurde bewilligt und die „Mitgehülffen“ erhielten Befehl, einstweilen für den Rectoratsdienst Sorge zu tragen und „fleissig zu sein“; dies mag ihnen schwer genug geworden sein, da jeder schon für sich 6 Stunden täglich zu unterrichten hatte. Als 14 Tage darauf (12. März) *G. Dimpel*, der vor einem Jahre den „jungen Schulmeister zu den Barfüssern“ aus seinem Amt verdrängt hatte, nun auch um das des Vaters sich bewarb, fand man die Sache doch bedenklich und verschob sie bis nach Ostern. Dann aber nahm man dennoch (16. April) nicht, wie vorhin erwähnt wurde, Sylvius, sondern eben diesen *G. Dimpel* auf ein Jahr zum Versuch als Rector an, unter Verminderung des Gehaltes um 25 fl. p. a., liess einen Monat später (16. Mai) den Rathsstipendiaten *Othmar Remus* (Reme), der eben zu Wittenberg magistrirt hatte, kommen und in Dimpel's Stelle als Collaboranten einrücken und ernannte 6 Wochen darauf (24. Juni) — für wen ist nicht klar — einen zweiten Collaboranten in dem Magister *Johann Ulrich Strupp*.⁵¹⁾ So wechselte um 1561/62 wie um 1550 der

⁵⁰⁾ Steitz 190 ff.

⁵¹⁾ Diese Vorgänge finden sich im Wesentlichen schon bei Lersner II, 2, 110 und vollständiger bei Steitz, 218. — Am 22. Jan. 1562 erhält Othmarus Remus zur Erlangung der Magisterwürde zu seinem 20 fl. betragenden Stipendium „einen oder 12 Thaler“ (d. i. ungefähr 12 Thlr. = 16 fl.) Zuschuss. — Die Schulacten des Stadtarchivs (I, 4—9) haben noch die Original-Besoldungsquittungen von Dimpel, Strupp und Acontius aus diesen Jahren aufbewahrt. Daraus sehen wir, dass Dimpel, der sich als „Rector der Barfüsserschule“ unterzeichnet, sein Gehalt als solcher nicht vom 16. April, sondern erst vom 16. Mai an bezog; ferner, dass Strupp und Acontius beide das gewöhnliche Gehalt von 50 fl. hatten (Strupp vom 24. Juni an); endlich dass Acontius zwei Jahresgehälter auf einmal erhielt, oder wenigstens an einem Tage für 8 Quartale quittirte. Vielleicht hängt dies mit der

grösste Theil des Lehrpersonal, und auch hier fehlt uns noch der Name eines Collaboranten, wenn wir nicht annehmen wollen, entweder dass *Latomus* noch an der Schule war oder dass die Quinta aus Sparsamkeit wieder eingezogen wurde. Möglich ist auch, dass man zu Zeiten ältere Schüler als Lehrer verwandt hat, obgleich ich dafür nirgends einen bestimmten Beweis finde. Von den beiden Cnippiis ist der jüngere noch über 20 Jahre als ein angesehener in Frankfurt wohnhafter Gelehrter nachweisbar, ⁵²⁾ der ältere verschwindet spurlos. Wie aber der Ausgang des eigenthümlichen Mannes, so ist auch sein Ursprung dunkel. Denn es ist freilich versucht worden, ⁵³⁾ seine Herkunft aus Andernach wahrscheinlich zu machen, weil er während seines daselbst geführten Rectorats sich den Beinamen *Andronicus* beilegte. Da er aber sich auch als dramatischer Dichter für seine Schüler hervorthat, für welche er „comœdias, tragœdias, prologos et epilogos“ verfasste, ⁵⁴⁾ und diese den bescheidenen Anfängen einer kindlichen Literatur-epoche wohl recht ähnlich sehen mochten, so genügte dies, deucht mir, um auf den Cnippius Andernacensis den Namen des Livius Andronicus in einem Scherze zu übertragen, wie er leicht aus humanistischen Kreisen jener Zeit hervorgehen konnte, ohne dass damit etwas für seinen Geburtsort bewiesen wäre. Noch ferner liegt es, diesen in dem obenerwähnten Zell oder Celle zu suchen.

Doch ich verweise den geneigten Leser über alle Einzelheiten aus dem Leben

Geldnoth jener Zeit zusammen, da öfter Klagen vorkommen, dass die Lehrer schon Jahr und Tag angestellt sind und noch nichts erhalten haben.

⁵²⁾ Steitz, 219 ff. — ⁵³⁾ Ebend. 169. 215.

⁵⁴⁾ Cnippius sagt, er habe mit seinen Fr. Schülern „mancherlei Comödien und Tragödien gespielt, Vorreden, Beschlüsse, und andere viele Ding in denselbigen aus seinem Verstande gemacht“: ebend. 210 f. So richtete er die Esthera von *Kirchmayer* (*Naogeorgius*) zur Aufführung in Frankfurt ein: vgl. *Klumpf* im Patent von 1720, 6. Juni, p. 3 (Diefenb. Sammlung, Nr. 113). — Es ist merkwürdig, dass die meisten bedeutenderen Leiter des Gymnasiums in früherer Zeit diesem jugendlichen Spiel günstig gestimmt waren, so Micyllus, Cnippius, Homberg, Hirtzwig, Arnold, auch Valentini und Klumpf, während der von den Prädicanten empfohlene Bader, der durch Speners Einfluss angestellte Grabow, der gelehrte aber schwache Purmann und Andere darin eine Gottlosigkeit oder eine schädliche Zerstreuung sahen. Mir deucht, man sollte in unsrer mattherzigen mit Zwangsarbeit überhäuften Zeit der Jugend jede Erholung, die nur möglich ist, gönnen, alles thun, ein frisches, heiteres, natürliches Zusammenleben der Schüler unter sich, unter Theilnahme der Lehrer, zu fördern, und auch die lebenswürdigen Thorheiten zuzulassen nicht verschmähen, um von dem wirklich Schlechten und Gemeinen desto sicherer abzulenken. Auch wäre es ja Pedanterie zu meinen, dass nur der Unterricht die Jugend fördert. Diese entwickelt sich zur grösseren Hälfte durch andere häusliche, und gesellige Einflüsse, und wenn es überhaupt für die höhere deutsche Schule ein Unglück ist, dass sie fast ganz vom übrigen Leben der Zöglinge getrennt ist, so sollte man solche Gelegenheiten, wo Lehrer und Schüler sich in zwangloser Weise zu unschuldiger Lust vereinigen, doppelt festzuhalten suchen.

dieses Rectors auf die interessante und erschöpfende Arbeit von Herrn Dr. theol. *Steitz*, zu welcher im Obigen nur einige Nachträge geliefert sind, und wende mich einem besondern Ereignisse derselben Zeit zu, welches das ehemalige Local des Gymnasiums betrifft; ich meine die im Namen des Papstes erfolgte Bestätigung der Cession des Barfüsserklosters vom 14. März 1551.⁵⁵⁾

Schon über 30 Jahre früher war Micyllus mit seinen Scholaren in die noch unveränderten Räume dieses alten Gebäudes eingezogen, nachdem die der neuen Lehre zugewandten Mönche dasselbe verlassen und ihr Kloster mitsammt dessen Einkünften dem Rath übergeben hatten. Die Urkunde, durch welche dieses am 9. Juni 1529 geschah, ist noch erhalten.⁵⁶⁾ Sie lautet also:

Wir, Petrus Comberger, Caspar Sartoris von Langen, Laurentius Hochmut, Johannes Usingen, Petrus Stoltz und Johannes Espach, alle Inhaber des Barfüsser-Klosters zu Frankfurt, bekennen uns öffentlich mit diesem Brief. — Nachdem wir hievor aus guter christenlicher Ursach unser Elend und Anliegend einem Erbaren Rath dieser loblichen Stadt Frankfurt durch ein Supplication⁵⁷⁾ entdeckt, auch dabei guten Bericht und Grund, warum uns länger in unserm alten Stand und Wesen Gottes und der Welt halben zu bleiben nit füglich noch gelegen, fürbracht, und um Gottes willen uns Hilf, Trost und Handreich darin zu erzeigen, auch das Kloster zu iren Handen und Verwaltung zu nemen, und zu eins Jeglichen Gelegenheit zur Nothdurft auf eins Erbaren Raths Erachten und Ermessen günstiglich zu versehen gebeten; darauf ein Erbar Rath, als unsere günstige liebe Herrn, sich unsers Elends erbarmet, und mit uns auf beständige Mittel und Wege, die wir alle samt und unser jeder insunderheit ganz dankbars Gemuts und Herzens bewilligt und angenommen, handeln, und unser jedem, seiner Person und Gelegenheit nach, ein gewisse Hilf, wie uns darüber von einem Erbarn Rath auch ein Erkenntnuss zugestellt worden ist, zusagen lassen: — desshalben wir dann einem Erbarn Rath solich obgedacht Kloster mit aller seiner Zugehorde samt den Ornaten, Kelchen, Cleinoten und Renten, wes wir davon gehabt, — (doch den Hausrath, Korn

⁵⁵⁾ Die meisten der hierüber veröffentlichten Umstände verdanke ich einem von Herrn Dr. *Kriegk* zusammengeordneten eigenen, das Barfüsserkloster betreffenden Acten-*Fascikel* des Stadtarchivs, 55 Nummern enthaltend, aus den Jahren 1525 bis 1551. Nr. 1 und 2 sind Inventare des Klostervermögens, 1525 von dem Rathsschreiber aufgenommen: über den Grund dazu vgl. p. 32.

⁵⁶⁾ *Fascikel*, Nr. 8. (Abschrift.)

⁵⁷⁾ Ebend. 3 und 4. (Original und Copie.) Die Bittschrift d. d. 2. Juni ist unterzeichnet „Alle Conventualen des Barfüsserklosters hie zu Frankfurt“; d. h. wohl, alle anwesenden Brüder, die sechs. Sie sprechen sich über ihre frühere Blindheit, über die Scheinwerke des Kirchengepräges und der Ceremonien u. s. w. mit der grössten Offenheit aus, und schliessen mit der Bitte: „E. F. W. wollen ... uns um Frieden unsers Gewissens und um unserer Seelen Heil willen aus diesem Babylonischen Gefängniss und aus dem Schlund und Rachen des höllischen Feinds erlösen“ u. s. w.

und Wein, auch etlich bar Gelt, ausgenomen, so uns ein Erbarer Rath, aus hoher Freundschaft nachgelassen) — freiwilliglich mit gutem Wissen und wolvorbedacht eingeräumt übergeben und zugestellt; — dabei und mit wir alsbald auch itzo als vormals auf alle unsere Recht, Gerechtigkeit, Anforderung und Zuspruch, so wir oder Jmants anders von unsern wegen, niemants hintangesetzt, zu gerurtem Kloster, Zugehorde, Renten und Gülden oder Anderm gehabt hätten oder noch haben mochten, luterlich und gänzlich verzingen, ⁵⁸⁾ verzeihen auch darauf in und mit Recht dieses Briefs. Wie wir alle samt und sunder solichs als obgeschrieben alles Inhalts stede, fest und unverbrüchlich zu halten in guten waren Trewen, an eins rechten leiblichen geschwornen Eides statt, gelobt, zugesagt und versprochen haben. Derhalb auch uns alle und ein Jeden insunderheit nit schützen oder schirmen soll einiches oder mehr geistlicher oder Kayserlicher Recht, Constitution, Gesetz, Freiheiten, Gnaden, Auszuge, ⁵⁹⁾ Absolution, Dispensation, Restitution, noch anders, so wir itzo hätten oder in kunfftige Zeit erwerben oder erlangen mochten; ob die uns gleichwole aus eigner oder anderer Bewegnuss gegeben wären oder würden. Sagen auch einem Erbarn Rath auf solichs alles billichen Dank, und sunst, gemeinlich und sunderlich, vielgedachte unsere lieben Herrn, so mit uns anstatt eins Erbarn Raths als Verordneten gehandelt haben, aller Dinge ganz quitt, ledig und laiss. ⁶⁰⁾ Des zu warem Urkunde haben wir obgemelts Kloster Ingesiegel zu Besagung aller obgeschriebnen Sachen an diesen Brief gehangen. Geben auf Mittwoch nach Medardi Anno Dni Millesimo quingentesimo vicesimo Nono.

Die zu Anfang dieser Cession genannten sechs Barfüsser waren die augenblicklich gegenwärtigen Inhaber des Klosters; als sie, am 7. (9.?) Juni, auszogen, verstummte Chorgesang und Glockenklang, und ein Spassvogel schrieb an die Kirchenthür: „Anno 1529 den 7. (9.?) Juni ist die Messe zu den Barfüssern verschieden.“ ⁶¹⁾ Doch es waren im ganzen ihrer acht; ⁶²⁾ einer derselben erklärte nachträglich seine Zustimmung, ⁶³⁾ der andre, Bruder *Werner*, erhob Protest gegen die Uebergabe, indem er, nicht ohne Grund, den Rath darauf aufmerksam machte, dass „solch löblich Kloster des Ordens und nit der Personen sei, dass daraus Widerwillen ufkommen möchte“ und „die Sache, wie er zu Gott hoffe, über Nacht besser werden könnte“. Er berief sich auf den Speierer Reichstagsabschied „nichts zu vernewen bis uf künfftig Concilium“, er wolle, „wenn ein gemein Concilium solich Orden und Secten abzuthun beschliessen werde, mit den Ersten und nicht mit den Letzten sein, inzwischen aber wolle es sich mit keim frommen Bruder zu thun fügen, itzt dazu mit fryem Willen sich zu verschreiben, Geld zu nehmen und ein Verzicht auf sein Kloster und Orden zu thun, darum solle sein Theil unzugetheilt

⁵⁸⁾ D. i. verzichtet (haben). — ⁵⁹⁾ D. i. Ausnahmen. — ⁶⁰⁾ D. i. los. — ⁶¹⁾ Ritter, p. 125.

⁶²⁾ Nach der Aussage *Kombergs* Fasc. Nr. 38: „ir seien ungefähr 8 gewesen.“

⁶³⁾ *Jacob Kelsterbach* von Soden: Fasc. Nr. 17.

und unübergeben sein“. ⁶⁴⁾ In ähnlicher Weise erhob der Erzbischof von Mainz mehrmals Protest, ⁶⁵⁾ desgleichen im Namen seiner Gebrüder und Vettern der Dr. iur. *Adolf Knobelauch*, dessen Vorfahren durch Stiftungen zu dem Klostervermögen beigetragen hatten, ⁶⁶⁾ worauf jene sechs Conventualen erwiederten: Allerdings sei das Kloster von etlichen Bürgern der alten Geschlechter, von den fremden Kaufherren, so Jahrs die Messe besucht, und sonst gemeiner Bürgerschaft gestiftet worden, so dass die Mönche dabei ihr gutes Auskommen gehabt hätten, wie man es damals für gut und recht gehalten; nun aber habe Gott das Evangelium gesandt und auch sie dessen erleuchtet, so dass sie befunden, wie ihr Werk ein falscher erdichteter Schein gewesen, ja auch ein rechter Gräuel vor Gott und Gotteslästerung, der im Wort Gottes keinen Grund habe, so hätten sie die Gewissenslast nicht länger tragen können, und sich gedrungen gefühlt das Kloster zum gemeinen Nutzen der Obrigkeit zu übergeben. Das Geld der Knoblauche u. A. sei längst durch die vielen Seelenmessen u. s. w. die dafür gehalten abverdient, auch hätte ein gewisser Siegfried Kn. 100 fl. zu 5 pCt. vom Kloster geliehen, die er nie zurückgezahlt noch verzinst habe; was endlich Dr. Adolf beträfe, so sei er Diener der Stadt und habe seinen Sold von ihr, ihm zieme es daher am allerwenigsten, dem gemeinen Besten zuwider zu sein und seine Brodherren im Besitze des Klosters zu stören. ⁶⁷⁾ — Trotz dieser Anfechtungen blieb die Stadt im Possess; die sechs Minoriten erhielten Rathspensionen, einer z. B. 30 fl. p. a.; ⁶⁸⁾ sie traten zum Theil in die Ehe und der offenbar bedeutendste unter ihnen, der schon vorher in evangelischer Weise gepredigt hatte, der frühere Guardian *Peter Komberg*, wurde Prädicant, zuerst (mit einem Jahrgelt von 40 fl. ⁶⁹⁾ an der Barfüsserkirche, dann zu Sachsenhausen, bis er sich mit Geltner überwarf und nach Ulm gieng (1537), von wo er dann bald in die Nähe Frankfurts, nach Königstein, zurückkehrte. Dort scheint er noch 1549 gelebt zu haben. ⁷⁰⁾

⁶⁴⁾ Fasc. Nr. 5. 6. — ⁶⁵⁾ Fasc. Nr. 10. 13. 15.

⁶⁶⁾ Fasc. Nr. 7. — K. war einer der Syndici (Rathsadvocaten) von 1520—43: cf. *Lersner* I, 1, 277. Er war mürrisch und stolz und ohne feinere humanistische Bildung, sonst ein braver Bürger und ein guter Jurist: *Fichard*, *Annales* (Aelt. Arch. I, 68 f.).

⁶⁷⁾ Fasc. Nr. 11. 12. — ⁶⁸⁾ Fasc. Nr. 34, vom 18. Sept. 1531. — ⁶⁹⁾ Fasc. Nr. 22, vom 10. Jan. 1530.

⁷⁰⁾ *Lersner* I, 2, 64 sagt, *Komberg(er)* sei 1538 zu Königstein gestorben; *Ritter* giebt p. 107 das Jahr 1544 an, denn dies ist wohl mit der verdruckten Zahl 1644 gemeint. Keins von beiden Daten kann richtig sein, da aus Fasc. Nr. 38 erhellt, dass Komberg am 15. März 1549 von Philipp Reiffenstein vernommen wurde, um aus seiner Erinnerung von den früheren Zuständen des Barfüsserklosters alles zu berichten, dessen man gegen den Provincial bedurfte. Zu Anfang heisst es da, Komberg (oder Chomberg) sei „auf Herrn Ph. R.'s Erfordern gekommen“, dann in der Rathschlagung von demselben Tage „soll man ime seins gutwilligen Erscheinens danksagen, daneben zwei Thaler verehren und uf der Herberg quittiren.“ Er war also von auswärts hergekommen, vermuthlich doch aus Königstein, und der Rath ersetzte ihm die Reisekosten. — Manches in seinen Aussagen war

Wir mögen wohl glauben, dass bei diesem Manne edle Motive zu Grunde lagen und dass er ein aufrichtiger Anhänger der evangelischen Lehre war; die Andern liessen sich gewiss von ihm leiten. Und dann kam jedenfalls die äussere Lage hinzu. Dieses Barfüsserkloster war nie reich gewesen, nun blieben die sonst üblichen Almosen aus; es trat Noth ein und die Brüder sahen sich gezwungen „etliche Gültbriefe zu verkaufen“. ⁷¹⁾ Ueberdem war, wie es ausdrücklich heisst, in dem Kloster nicht die beste Wirthschaft gewesen; diese Barfüsser gehörten zu den „Gaudenten“, nicht zu den „Reformirten Minoriten“, was Fichard später damit in Verbindung bringt, dass sie nicht daran gewöhnt gewesen seien, sich mit Wenigem zu behelfen. ⁷²⁾

Ob nun jene Ansprüche es bewirkten, dass die Rathsschule, welche einen evangelischen Charakter trug, nach 2 Jahren (1531) wieder aus dem Barfüsserkloster verdrängt wurde, muss ich dahin gestellt sein lassen; jedenfalls blieb der Rath im Besitz desselben und verlegte darein den allgemeinen Almosenkasten. Die Zeiten waren nicht dazu gemacht, um solche Restitutionsforderungen zu verwirklichen. Auch nachdem 1542 die wiederaufgerichtete Schule des Micyllus, nach einem bedeutenden Umbau der Räumlichkeiten des Klosters, ⁷³⁾

dem Rath sehr nützlich. Unter andern Dingen erzählte er, er habe damals vor 20 Jahren, als das Kloster nicht wusste, was es thun sollte, sich um Rath an seinen Vorgesetzten, den Provincial *Hofmann* in Strassburg (zu dessen Provinz, superior Germania, auch ihr Kloster gehört hätte), gewendet, dieser aber habe erwiedert, „sie müssten sich selbst umthun, wie sie sich ausbringen möchten“, d. h. entweder „wie sie sich aus der Sache heraushelfen“ oder „wie sie aus dem Kloster kommen“ könnten. Auch sagt er, dieser Hofmann habe „Klöster verkauft.“ — Derselbe Komberg äussert in seinem Brief vom 10. Jan. 1530, in dem er darum anhält, nach 1/2jährigem Versuche nun versprochenemassen als Ev. Prediger angestellt zu werden, Folgendes: „wiewohl es ihm anfangs schwer geworden, was der alten Gewohnheiten und Sophistessen Weis, zu vergessen, hoffe er doch zu Gott, er werde von Tag zu Tag sein Unvollkommenheit bessern und ihm Mund und Weisheit geben und dem Volk den rechten Hunger, dass er in seinem Weingarten fruchtbarlich mit andern frommen Dienern des Worts hie arbeiten möge.“ Es ist eine kernige naturwüchsige Derbheit in all seinen Aeusserungen zu gewahren, und gewiss sind die starken Ausdrücke, die Anm. 57 angeführt wurden, aus seiner Feder geflossen. Vergl. auch *Ritter*, Ev. D. p. 127 über seine Widerrufs-Predigt am 12. Juli 1529; und seine Briefe ebend. 163, 251 ff. — ⁷¹⁾ Fasc. Nr. 38.

⁷²⁾ Fasc. Nr. 40. Am 16. Oct. 1550, bei der mündlichen Verhandlung der Verordneten mit dem Provincial, tragen jene vor: „Es wär das Barfüsser Kloster, welches gleichwohl seinen Anfang und Stiftung und Aufkommen von den alten Geschlechtern und andern vermöglichen Burgern dieser Stadt mehrerentheils gehabt, mit wenig beständigen Gefällen und Einkommen versehen gewest: sondern were die Unterhaltung der Conventualen, als anderen ihres Gleichen Ordinis Mendicanten, auf den Selbgengnussen, Termineyen, und den täglichen Almosen am meisten gestanden. Und hätten aber die Conventuales, als die nit Reformirte Observanten, sonder Gaudenten gewesen, nit zumal wol hausgehalten, sunder bei geringem Einkommen doch nichts mangeln wölln.“

⁷³⁾ Dieser gestattete beiden gemeinnützigen Anstalten, dem Gymnasium und dem Kastenamte, Aufnahme; seit der Zeit sind sie beständig räumlich verbunden geblieben. — *Christian Egenolf*

abermals dahin verlegt und am 20. Mai eingeweiht war, ⁷⁴⁾ ruhten jene Ansprüche noch eine geraume Zeit. Erst als die Siege bei Crespy und Mühlberg und die weiteren Folgen des Schmalkaldischen Krieges die Protestanten in eine gefährliche Lage gebracht hatten, erheben sie sich wieder. Das Augsburger Interim vom 18. Mai 1548, jener merkwürdige letzte Vermittelungsversuch des mächtigsten, klügsten und unglücklichsten Herrschers der neueren Geschichte, war in Frankfurt durch den Eifer des Erzbischofs Sebastian von Mainz, der es hauptsächlich befördert und dadurch die besondere Gunst des Kaisers erlangt hatte, trotz vielfachen Widerspruchs durchgesetzt; im October wurden die Kirchen von Neuem geweiht und wurde auch der Dom, der 23 Jahre lang in den Händen der Evangelischen gewesen war, dem alten Ritus zurückgegeben: schon dachte man in Mainz daran, alles wieder auf die alte Ordnung der Dinge zurückzuführen. ⁷⁵⁾

In diese Zeit fällt auch die Erneuerung der katholischen Ansprüche auf das Barfüsserkloster. Am 5. Febr. 1549 verlangte *Heinrich Stollysen* oder *Stolleisen* zu Strassburg, Barfüsser Ordens in Obern Teutschen Landen Provincial, die Wiederauslieferung desselben in einem Schreiben, welches am 19. Febr. im Rath verlesen wurde. ⁷⁶⁾ Dieser liess nun den alten Prädicanten *Peter Komberg* (Chomberg), der vor 20 Jahren die Cession hauptsächlich veranlasst hatte, von Königstein kommen und sich von ihm alle Einzelheiten über die früheren Zustände und Vorgänge berichten, beschloss aber bei der höchst misslichen Lage, in der man sich damals dem Kaiser und der alten Confession gegenüber befand, klüglich die erhaltenen Mittheilungen nicht sofort zu einer schriftlichen Abweisung zu verwenden, sondern zu temporisiren und dem Provincial vorerst zu antworten: „er möge zu seiner Gelegenheit hieher kommen, so woll sich ein E. Rath seines Begerns

suchte 1532 (? cf. Fasc. Nr. 35) darum an, sein Geschäft, für das er nirgends ein Lokal finden konnte, einstweilen „für einen Zins“ in das Barfüsserkloster legen zu dürfen; damals muss also neben dem Almosenkasten noch bedeutender Platz gewesen sein. Doch steht die Jahreszahl jenes Gesuchs nicht fest; die Handschrift ist ohne Datum.

⁷⁴⁾ Man hat als Stiftungsjahr 1529 angesehen und so wurden 1759 und 1829 im Sept. (denn man nahm an, dass im Herbst 1529 Micylls Schule zuerst in das Barfüsserkloster kam) Jubiläen der Schule begangen; vorher keins, wie Purmann ausdrücklich bemerkt. Mit grösserem Rechte könnte man, seit man weiss, dass Nesens Schule keine Privatanstalt war, den (13.) April 1520 oder den 20. Mai 1542 als das Stiftungsdatum betrachten. — Wenige Tage also, nachdem das nächste Osterprogramm (so Gott will) erschienen sein wird, hat unsere Schule gerade 350 Jahre bestanden, wenn wir von Nesens Amtsantritt rechnen. Die Progression des nächsten Jahres fällt auf den 8. April.

⁷⁵⁾ Kirchner 2, 150 ff; Ritter, 390 ff.

⁷⁶⁾ Fasc. 37 (Original). Er selbst unterschreibt sich zweimal (37. 41.) *Stollysen*, in 40 heisst er *Stolleisen*. — Vergl. auch R.-P. und B.-B. unterm 19. Febr.

halben, mit ime unterreden“ (15. März 1549). ⁷⁷⁾ Die Reise des Provincials verzögerte sich bis in den Herbst des nächsten Jahres. Inzwischen war die Lage der Protestanten und auch die des Fr. Rathes eine wesentlich bessere geworden. Nicht nur hatte er die dem Kaiser geliehene grosse Geldsumme im Frühjahr zurückerhalten, ⁷⁸⁾ sondern dieser hatte auch eben (Juli) den zweiten „geharnischten“ Reichstag zu Augsburg eröffnet, auf welchem er die Evangelischen zur Annahme des Interims, zur Reichshilfe gegen Magdeburg, zur Erwählung seines Sohnes zum Römischen König, besonders aber zur Beschickung des Concils, welches der mit dem Kaiser einträchtige neue Papst Julius III. am 1. September nach Trient zurückverlegt hatte, in gütlicher Weise zu bewegen hoffte, um so sein grosses staatsmännisches und patriotisches Ziel, die Wiedervereinigung der gespaltenen Kirche, endlich doch zu erreichen. Unter diesen Umständen hatte der Rath bereits den Mainzer Forderungen gegenüber grössere Festigkeit bewiesen, als *Stollysen* im October in Frankfurt eintraf. Nun erst benutzte man die im vorigen Jahre von *Komberg* gelieferten Materialien, stellte bei der von *Johann Fichard* geleiteten Rathschlangung der Verordneten (15. Oct. 1550) alle Gründe der Vernunft und Billigkeit zusammen, welche für den Fortbesitz des Klosters sprachen, und ertheilte demgemäss am nächsten Tage von Rath wegen eine schriftliche Antwort. ⁷⁹⁾ Man machte geltend, die Barfüsser seien nie reich gewesen und hätten doch als Gaudenten gut leben wollen, so hätten sie „nit zumal wohl hausgehalten“ und wären nun, zur Zeit der Kirchenspaltung, da die milden Gaben ausgeblieben, in gänzliche Dürftigkeit versunken, so dass sich schon 1525, als ein Inventarium ihres Vermögens gemacht worden, eine Schuldenlast von 300 fl. ergeben. ⁸⁰⁾ Hierauf hätten sie „das Hauptgeld“ angegriffen, und zum Theil verthan,

⁷⁷⁾ Nach der Vernehmung Kombergs und dem Vorschlag der Verordneten: Fasc. 38 (Fichard's Hand). — Der Beschluss erfolgt vier Tage später: s. R.-P. und B.-B. unterm 19. März.

⁷⁸⁾ Kirchner II, 160.

⁷⁹⁾ Fasc. 39. 40. (39 Fichard's Hand).

⁸⁰⁾ In Fasc. 39 wird genauer angegeben „es seien des Klosters beständige Gefäll, wie gehört, ganz gering gewesen auch von Alters, nemlich der Geldgülten nur 190 fl., und der Korng. nur 56¹/₂ Achtel, so doch der Convent mit Personen ziemlich versehen, darum die Accidentalien das Best thun müssen, nachdem aber die abgegangen, haben sich die Personen auch nit in die Wege erhalten können.“ In Fasc. 38 hatte Komberg angegeben, er wisse, dass bei der Uebergabe nicht über 150 fl. an Geldgülten, nicht über 80 an Korngülten da gewesen seien. — Für das Gymnasium war es jedenfalls ein Unglück, dass die Barfüsser nicht reicher waren. Hätte es eigne Fonds gehabt, wie in so vielen andern deutschen Städten, und wäre nicht von vornherein auf die Staatskasse angewiesen gewesen, so würden nicht von Anfang an Jahrhunderte hindurch bittre Klagen und demüthige Bitten um Lehrerzulagen vorgekommen sein, wie sie in der Art und Häufigkeit auffallend sind. Erst in der allerneusten Zeit (wie mit grossem Dank anerkannt werden muss), ist eine Besserung eingetreten. Denn auch das gereichte zum Nachtheil, dass die in Frankf. immer so rege und keineswegs knappe Privatwohlthätigkeit sich natürlich am seltensten einer Anstalt zuwandte, die aus dem gemeinen

bis sie gesehen, dass die Dinge so nicht mehr weiter gehn könnten. Sie hätten sich dann in ihrer Noth „vielfältiglich“ an die Obrigkeit gewandt, sich ihrer als armer und verlassner Leut anzunehmen und sie mit des Leibes Nothdurft zu versehen.“ „Also hab ein E. R., weiterem Unrath zu fürkommen, als dass die Conventualen die übrigen Gülden und Einkommen nit gar veräussern und verthun, daneben das Kloster, welches ohn das fast baufällig, gar verfallen lassen, und zuletzt davon laufen oder dasselbe, einem E. R. und gemeiner Stadt zu grossem Schaden, in fremde Hände kommen lassen möchten, uf der Conventualen fleissig und flehlich Anrufen sich ihrer angenommen, ihnen ziemliche Unterhaltung verordnet, und also das Kloster, welches sie doch ohn das verlassen wollten, auch Armuth halber wohl hätten verlassen müssen, zu seinen Händen entfangen. Es hab auch ein E. R. solch Kloster, von Anfang solcher Uebergabe bisher, anderst nit dann allein zu göttlichen christlichen und milten Werken und keinen weltlichen Händeln noch Sachen, sonder die Kirchen als ein Kirchen, zum Gottesdienst, das Kloster aber zu gemeiner Burgers Kinder Schulen und der hausarmen Leut Versehung, die gestifteten gemeinen und täglichen Almosen darin auszutheilen, gebraucht und verordnet. Dieweil dann dem allem also, und ein E. R. das Kloster nit eigens Gewalts noch Fürnemens, wie vielleicht an andern Orten beschehen, zu Händen bracht, sondern auf Ansuchen und Bitt der Conventualen selber anzunehmen bewogen worden, und also hierin nichts Ungebührliches gehandelt, noch einichen eignen Nutz gesucht: — so woll sich ein E. R. gutlich und freundlich versehen, er der Provincial solle und werde sein Begern der Restitution halben dieses Klosters, als darumb es viel ein andere Gestalt dann vielleicht mit andern hat, gutlich anstehen und beruhen lassen, in sonderlicher Erwägung, wo ime und dem Orden gleich das Kloster also sollte wiederumb eingraumbt und mit Personen besetzt werden, dass sich doch dieselben gleich so wenig als die vorigen darin würden erhalten können.“⁸¹⁾ Schliesslich bittet der Rath, auf alle Fälle nicht sogleich in der Sache mit Gewalt vorzugehen (man fürchtete offenbar, der Provincial habe ein kaiserliches Pönalmandat in der Tasche), sondern erst weitere glimpfliche Unterhandlung mit seinen Ordensverwandten zu pflegen. — Man liess hiebei alles, was den Provincial hätte reizen können, wegfallen,⁸²⁾ vermied es die evangelische Gesinnung Kombergs und der andern Mönche zu berühren, hütete sich auch wohl deutlich von der Rechtskräftigkeit ihrer

Seckel erhalten würde. Uebrigens hat man, nach den Bemerkungen von *Hautz*, die Geldsummen der damaligen Zeit mit 20 zu multipliciren, wenn man die jetzt denselben entsprechenden vergleichen will; daraus ergiebt sich, dass auch damals z. B. die Lehrergehalte nicht so gering waren, wie sie scheinen, und dass die Stadt sich nicht scheute Opfer zu bringen.

⁸¹⁾ Hier blieb der in Fasc. 39 vorgeschlagene Zusatz „daneben aber für allen andern Klöstern vom gemeinen Mann sonderlich verhasst sein würden“ weg.

⁸²⁾ Siehe ein Beispiel in der vorigen Anm.

Cession oder den Mängeln derselben zu reden.⁸³⁾ Aber die Schwäche dieser legalen Seite der Sache konnte einem Juristen wie *Fichard* nicht entgehen. Er sagte bei der Vorberathung, „dass ein E. R. mit obberührter Uebergab und darüber habenden Schein [der, wie Komberg ausgesagt hatte, unversiegelt ufgericht war, ohne dass dem damaligen Ordensvorsteher auch nur Anzeige davon gemacht worden sei] übel versehen, auch damit im Rechten (so es dahin gelangen sollte) gar nit würde bestehen mögen,“ und rieth also zum Vergleich. Doch auch Bruder Henricus, der Provincial, merkte wie die Dinge lagen, liess sich nicht auf die glatten Worte ein und erklärte am 21. Nov. ziemlich trocken, so viel seines Ordens Verwandte, an die er den „Abschied“ des Raths treulich habe gelangen lassen, verstanden, weigre man sich der Rückgabe, und so sei er genöthigt die Sache weiter zu bringen und den Rechtsweg zu betreten.⁸⁴⁾ Man war hierauf im Ganzen gefasst gewesen und Fichard hatte schon bei der Vorberathung, indem er unter anderem auch einen Versuch den Provincial zu bestechen in Aussicht nahm, die Nothwendigkeit der Erlangung einer päpstlichen Confirmation erkannt.⁸⁵⁾ Als daher Bruder

⁸³⁾ Der Rath zeigte in der ganzen Führung der Angelegenheit seine in diesen schwierigen Zeitläuften oft bewährte Kunst des Rückhaltens, Verschweigens, Temporisirens, nicht unwürdig der Schule Macchiavelli's. Die Seele dieses klugen und patriotischen Verfahrens war hier, wie überall damals, *Johann Fichard*. Wenn man das schöne Bild eines der letzten aus diesem berühmten Geschlechte auf unsrer Stadtbibliothek betrachtet, erkennt man in den feinen Zügen und dem sinnigen Auge etwas von dem ererbten Geiste: man hält ihn (Joh. Karl v. Fichard, genannt Baur von Eyseneck, † 1829) für den gründlichsten Kenner der Geschichte seiner Vaterstadt.

⁸⁴⁾ Fasc. 41.

⁸⁵⁾ Der Schluss von Fasc. 39 lautet: „Da nun durch diesen Bericht der Prov. sich sättigen und abweisen lassen würde, so were es gut: wo nit (als gleichfalls zu besorgen), so ist bedacht, dass man ime darauf ein Anbieten uf ein ziemliche Summa Gelts für solche sein Anforderung thun sollte; doch dergestalt, dass solch Gelt nit anders noch ehe gefallen [d. i. fällig sein] sollt, dass so er der Prov. nit allein sein Consens in obengeregte Cession und Alienation geben, sonder auch des Pabst Confirmation darüber ausbringen und erlangen würde, damit ein E. R. deshalb in perpetuum hebig und sicher sein möchte. So solchs zu erlangen wär, ists dahin bedacht, dass auch ein dapfer ansehnliche Summa Gelts, dafür und dass ein E. R. bei solchem Kloster und Kirchen bleiben möchte, zu geben sein sollt. Dann es weiter bewogen: sollten meine Hrn. nichts thun wollen, sonder den Prov. allein mit Worten und rauhe abfertigen wollen, dass er demnächsten ein kaiserlich Poenal-Mandat ausbringen, oder sonst die Sach mit Recht fürnehmen möchte; da man dann daselbst (wie zu besorgen) unterläge, dass man vor die ufgehabene Nutzung doch ein Merklichs hinausgeben und des Klosters darzu entrathen müsste. Und dass [man] dem Prov., da er sich in dieser lesten Weis auch beschwerlich erzeigen würde, allerlei Exempel, als mit Wormbs und anderen Städten, welche gleichergestalt etliche Kloster eigenthümlich, mit Consens und Confirmation inbekommen, fürhalten sollte. Und sunst in alle Wege die Handlung mit ime dahin richten, damit man inen an der Hand behalten und die Handlung nit zerschlagen werden lass. Doch alles uf eins E. R. weiter Bedenken und Verbesserung.“ — Wie klug begegnete Fichard dem Widerspruche, den er bei der Geldforderung

Henricus oder der Nachfolger desselben, Andreas, ⁸⁶⁾ im Anfange des folgenden Jahres abermals auf endliche Restitution des Klosters drang, beschloss man am 28. Jan. 1551 sich zuvörderst „bei einer Person, die solcher Römischen Praktiken erfahren, zu erkundigen, wie die Sache anzugreifen und was es für einen Prozess erfordern wollte, bei dem Papst oder dem General-Obristen des Barfüsser-Ordens samt oder sonder in Handlung zu kommen, und zu erlangen, damit ein E. R. bei dem Kloster bleiben möchte; und nach entfangnem solchem Brauche alsdann nach einer tuglichen Person zu trachten, die geschickt wär sich auf notdürftige Instruction und Bevelh darzu gebrauchen und schicken zu lassen.“ ⁸⁷⁾ Die „tugliche Person“ war bald gefunden. Nachdem, vermutlich durch den Reichstagsgesandten der Stadt *Johann Völcker* (im Rath 1542 — 1569), die nöthigen Nachrichten aus Augsburg eingezogen waren, wurde um die Mitte des Februar, als Völcker und die übrigen Gesandten abzureisen im Begriff waren, zur Erledigung dieser Angelegenheit Dr. *Johann Fichard* selbst nach Augsburg gesandt, wo der mit ausgedehnter Vollmacht versehene päpstliche Nuntius *Sebastianus Pighinus*, Erzbischof von Siponto, noch verweilte. Die „in römischen Praktiken erfahrene“ Mittelsperson daselbst hatte sich in dem Dr. Jur. *Lucas Landtstrass* dargeboten, welcher in Diensten des „Cardinals von Augsburg“ (des Bischofs) stand. Nach seiner Ankunft (16. Febr.) begab sich Fichard am folgenden Tage zu Dr. Lucas und überreichte ihm ein Schreiben des Dr. Hieronymus (zum Lamb). Der Doctor, dem das Anliegen schon bekannt war, liess sich sogleich darüber „onerbrochen des Briefs“ in ein Gespräch ein und führte den Ankömmling spazieren, „aus der Pfalz in den Thum“. Unterwegs verhandelte man die Sache. Dr. Lucas sagte, der Nuntius habe facultatem confirmandi, aber es bedürfe dazu viel Geld, eine andere Stadt (Lindau) habe für eine ähnliche Confirmation eines in Besitz genommenen Klosters 100 fl. „in Münz“ bewilligen müssen: ob das Kloster reich sei? Er fragte weiter, wie man es bisher damit gehalten? „Und als er (erzählt Fichard) von gemeinem Kasten, auch der Schuelen gehört, meint er, man solts Hospitale nennen, und wär der Schuelen zu

voraussah, wie vollständig lenkte er die Entschliessungen des Rathes! Uebrigens ist nirgends bezeugt, dass Stollysen sich der Bestechung zugänglich bewies. Dass auch dies Mittel nicht verschmäht wurde, verdient kaum einen Vorwurf; man denke nur, wie sehr die Bestechlichkeit im Geiste der Zeit lag, wenn auch es damals noch etwas mehr deutsche Ehrlichkeit gab als welsche, britisches etc. Der Kaiser hielt dem Kurfürsten nicht Wort, und der Kurfürst verrieth den Kaiser: in der Politik schien alles erlaubt.

⁸⁶⁾ Das in der nächsten Anm. zuerst genannte Protocoll beginnt: „Als auch der Barfüsser Provincial Andres neuwlich abermals umb wirkliche Restitution des B. Cl. schriftlich angesucht etc.“ Ob dies nur ein falscher Name für den aus den Originalacten (Fasc. 37—41) feststehenden Heinrich Stolleisen („underdehniger Caplon, Bruder Henricus Stollysen B. Ord. in Ob. Teutschen Landen Provincial“) oder der des Nachfolgers ist, kann ich nicht sagen.

⁸⁷⁾ Rathschlagungsprotocoll vom 28. Jan. 1551; cf. R. P. von demselben Datum und vom 8. Jan.

geschweigen (wiewol er folgens solchs in dem Concept weilen lassen), dann er würde gleich fragen, was man die Jungen darin lernte. Daruf ich geantwurt: Nun, literas humaniores.“ Er rāth ihm dann, „ein Supplication Latine zu stellen“, er wolle ihn damit morgen zum Nuntius begleiten, bemerkte aber, die Bestätigung würde nur dann zu erhalten sein, wenn der Rath sich verbindlich machte an Sonn- und Festtagen zu den Barfüßern eine Messe lesen zu lassen, wie es mit der andern Stadt auch gehalten sei, und bestand darauf trotz Fichards Einwendungen. — Nach einer Berathung mit „Herrn Johann“ wurde nun die Supplication „begriffen“ (d. i. entworfen). ⁸⁸⁾ Fichard liess darin die Schule keineswegs unerwähnt, sondern sagte: „Senatus... et arcam communem pauperum, instar Hospitalis cuiusdam montisve pietatis, ut vocant, tum etiam scholam literariam pro pauperculis pueris adolescentulisque ibi constituit.“ Dagegen strich er auf den Rath des Dr. Lucas, dem er am folgenden Morgen (18. Febr.) den Entwurf mittheilte, alles auf die den Conventualen gewährten Pensionen Bezügliche wieder aus. Denn (hatte Lucas gesagt) „der Nuntius wollt davon nichts hören, dass die Mönch umb Gelt solchs Kloster verkaufen sollten: er sagt, man sollt sie henken oder auf die Galeeren schmieden.“ Beide Frankfurter Herren begaben sich nun, geführt von dem Doctor, mit der mundirten Bittschrift in die Herberge des Nuntius, die Probstei zum H. Kreuz, um sie ihm durch seinen Abbreviator „behandigen“ zu lassen. Dies versprach er noch an demselben Abend zu thun, bemerkte aber den Frankfurtern, es wäre besser gewesen, ein solches Begehren „vorm Interim und ehe die Bevelhe ergangen“ zu stellen; auch könne man nicht confirmiren, wenn nicht die Cession selbst vorgelegt würde. Am Morgen darauf (nachdem Dr. Lucas in Geschäften verreist war) erschienen Völcker und Fichard wieder bei dem Abbreviator, der sie zu seinem Herrn führte. Der Nuntius empfieng sie freundlich mit der Supplik in den Händen, und unterhielt sich, in zweifelhaftem Latein, mit ihnen über vielerlei Dinge. In Betreff ihres Gesuchs hielt er an der Forderung fest, erst die Cession zu sehen (qualis-qualis illa sit, nam haec tum non admodum curari [nam ipsum praesupponere quod sit nulla], omnino esse necesse ut videat), verlangte eine Angabe der Klostereinkünfte (ne videretur magna iniuria afficere ordinem, si illi ademerit plus quam debebat), und wiederholte die Bedingung wegen der Messe: „dieweil am Kloster ein Kirchen, dass der Gotsdienst nit gar daselbst ausgereutet würde.“ Hierauf schloss er mit der höfflichen Versicherung, er sei geneigt, einem E. R. et tam magnificae et nobili civitati allen früntlichen Willen zu erzeigen, doch müssten jene 3 Bedingungen erfüllt werden, „dann sunst würde die Confirmation nulla sein.“ Beim Abschied fragte

⁸⁸⁾ Fasc. 43a (Copie) und 43b (Entwurf); in letzterem sind die durchstrichenen Stellen mit der Randbemerkung, „haec suasit D Lucas delenda“ noch gut lesbar. Mit der Unterschrift „Legatus Reip. et Civ. Franc. ad M.“ ist *Johann Völcker* gemeint, nicht der Syndicus („Advocat“) Dr. *Joh. Fichard*, welcher nicht Rathsherr war. Vgl. Lersner, I, 1, 277 und II, 1, 132. 153.

F. vorsichtig nach den Gebühren. Der Nuntius erwiederte etwas zweideutig: „Da pflege er nit viel nachzufragen. So sunst das Ding mogt richtig werden, würde es mit diesem keinen Mangel haben, würde ein Gerings sein; ein E. R. sich alsdann wol selbst wissen recht zu halten.“ — Den unmittelbaren Eindruck dieser Verhandlung gab F. in einem ausführlichen Schreiben an den älteren Bürgermeister *Ogier* (Oyer) von *Melem* wieder, welches er eilig, gleich nach der Heimkehr von dem Nuntius, niederschrieb, damit der noch an demselben Tage (19. Febr.) abreisende *Joh. Völcker* es mit nach Fr. nehmen möchte.⁸⁹⁾ Nach einer mühsamen Fahrt von 7 Tagen langte dieser an, und nun berieth der Senat 3 Tage lang (26. bis 28. Febr.)⁹⁰⁾ sowohl über den von ihm in dieser Reichstags-Angelegenheiten erstatteten Bericht als auch über das Barfüsser-Kloster. Das Resultat war, dass die Cessionsurkunde und das Verzeichniss der Einkünfte übersandt wurden, dass aber in Bezug auf die dritte Forderung des Nuntius Dr. Fichard instruiert wurde „allen möglichen Fleiss fürzuwenden, damit derselbe Punkt aus der Confirmation ausgelassen würde; wo aber solchs je nit zu erlangen sein wollt, dass doch die Confirmation derwegen nit aus der Hand zu lassen“ und es zu vermitteln, dass wenigstens nicht gesagt würde, dass der Rath diesen Punct bewilligt oder gar den Messe lesenden Priester dafür zu besolden hätte; „doch dass ein E. R. in alle Wege viel lieber sehen wollte, und sollt gleich ein mehreres dann sonst darauf gehn, dass solcher Punct von der Messen gar mochte umgangen werden.“ Auch erhielt F. Vollmacht „den Herrn Abbreviatoren, auch Dr. Lucassen Landtstrassen nach Gelegenheit mit 30, 40, oder 50 fl. in Gold zu verehren.“ Zugleich wird ihm in Augsburg ein ansehnlicher Credit eröffnet. Dieser Instruction⁹¹⁾ fügte Herr Ogier noch ein eigenhändiges Begleitschreiben hinzu, vom 1. März.⁹²⁾ Fichard empfieng die Frankfurter Depeschen am 8. März und schrieb über seine in dem Hauptpuncte erfolglosen Bemühungen am 11. März an Ogier von Melem wie folgt.⁹³⁾

⁸⁹⁾ Fasc. 42 (Original), welchem die ganze obige Darstellung entnommen ist.

⁹⁰⁾ R. P. 26. und 27. Febr.; B. B.: 26. und 28. Febr.; am ausführlichsten im Rathschlagungsprotocoll vom 27. Febr. (Tom. VII, p. 2—4.)

⁹¹⁾ Fasc. 44a (Entwurf) und 44b (Copie). Am Schluss heisst es: „Damit Ir aber wisset wo Ir Im fal der notdurfft, Zu lössung der gefertigten Confirmation, vnd den obberurten verehrungen, gelt findet, so schreibt vnser Burger Bartholme Hartmut hiebei an Hern Jheronimum Craffter, dem werdet Ir solchen brieff Zulieffern vnd biss 3 oder 400 gulden in goldt, oder souil Euch not sein wirdt vf ewr bekantnuss, Zufordern vnd Zuentnemen wissen.“

⁹²⁾ Fasc. 45. wo es in demselben Sinne heisst: „Allein bitt ich, E. Herrlichkeit wöllen soviel möglich dahin helfen handeln, dass der beschwerlich Anhang des Nuntii möchte füglich abgelaint werden.“

⁹³⁾ Fasc. 47 (Original); ich gebe oben den Brief ganz getreu wieder, auch Orthographie und Interpunction, welche ich sonst, um der Deutlichkeit willen, an vielen Stellen geändert habe.

DEm Ernuestenn Fürsichtig[enn] vnnd Weysenn Hernn Oigern vonn Melem, Ältern Burgermaistern Zu Franckenfurt. Meynem grossgunstig[enn] Hern vnd Gevattern. ⁹⁴⁾

Ernuester fürsichtiger vnnd weyser, E. F. W. seynnt meynn gantzwillig vnnd bereyhte diennst alle zeyt Zuuorn. grossgunstig[er] Her Bürgermaist[er]. E. W. fueg Ich hiemit Zuuernemen, das Ich ann nechstuerschiedenem sonntag [8. März] vmb mittagsmalzeyt meyner hernn eyns Erbarn Rhats, E. W. vnd anderer meyner hern vnd freündt beyuerwarte schreybenn, vonn briefszaygern Philipss Druxen, entpfang[en]. Vnnd demnach gleich nach essenns mich vbergesetzt hab, die Cession vnnd verzeychnus der Eynkhommen (E. W. bewust) Latine Zu transferiren, damit der her Nuncius dieselbig desto furderlicher versteen, vnnd die nit erst anderen leuthenn Zu dolmetsch[en] vbergeb[en] mueste. ⁹⁵⁾ Vnnd binn daruf volgend[en] Montag [9. März] Inn gedachts Nuncij Herberg (der Probstej alhie Zum heylig[en] Creutz) erschienen. Hab aber nach lang[en] wart[en] nit furkhomen mog[en], auss vrsach[en] das die Rhō. Kō. M̄t. ⁹⁶⁾ den andern tag [10. März] vff seyn wollen (wie auch gescheh[en] vnnd derhalb Irer M̄t. hern vnd Rhēte, Ime dem Nuncio, darfur Ichs acht, Zuuörderst besiles manus ⁹⁷⁾ machenn wollenn. Dan Je eyner dem andern, (wie man sagt), die thur geb[en]. Damitt Ich aber nit gar vergeblich wartete, hab ich mittler weyll denn Hern Abbreuiatore vnderbauet, der sach[en] berichtet vnnd mit verheysung eyner gut[en] vererung, gepett[en]

Manches in der Schreibung jener Zeit, namentlich was die Dehnungsbuchstaben betrifft, war richtiger als die jetzige, und stimmte noch mit dem Mhd. überein. Die Umlaute von O und U finden sich selten in der Schrift, dagegen für AE fast immer E, sehr selten auch ē. Consonantenverdoppelung ist sehr häufig bei N. Für U steht im Anlaut immer V, für V im Inlaut immer U; ebenso im Lateinischen. Zu grossen Initialen sind vornemlich kleine Wörter wie Präpositionen und Pronomina geneigt. In der Anwendung von EI AI und EY AY ist keine Consequenz; Fichard hat Y statt I öfter als andre Gebildete dieser Zeit. Der ganze sprachliche Charakter in Form und Ausdruck ist bei weitem reiner als der des 17. Jahrh.

⁹⁴⁾ Dies ist die Aufschrift des Briefes, darunter ist später beigelegt (von Fichards eigener Hand) „D. Johan Fichart von wegen der Confirmation so vber dz Barfusser closter alhie Zuerlang[en] Pntat. et lecte 17 Marcij anno D. 51.“ Siehe R. P. und B. B. unter demselben Datum.

⁹⁵⁾ Fasc. 9 von Fichards Hand. — Vgl. die vom Rath übersandten deutschen Verzeichnisse der Einkünfte, Fasc. 52—55. Die Totalsumme derselben (Fasc. 55) hatte hiernach 114 fl. 19. 3¹/₂ „und ein Huhn“ betragen, wovon aber 29 fl. 15. 4. abgelöst waren und 4 fl. 10 „von den umliegenden Herrschaften zu reichen verboten und ingehalten“ wurden, so dass der Rest an Geld nur 80 fl. 17. 8¹/₂ betrug. — An Korn hatte das Kloster 31¹/₂ Achtel besessen, von dem nach Abzug der „ingehaltenen“ 9 Achtel, noch 22¹/₂ Achtel übrig waren. — Hiernach richtete sich der Nuntius in seiner Confirmation; das Huhn erlaubte F. sich auszulassen. — Siehe auch Kirchner 2, 72.

⁹⁶⁾ Die Römische Königl. Majestät, des Kaisers Bruder Ferdinand.

⁹⁷⁾ Oder „Erst las manus“? Ob von Abschiedscomplimenten (Handkuss) oder vom Versilbern der Hände die Rede ist, weiss ich nicht. — Ist es ein deutscher Provincialismus, „bestlesmanns“ zu lesen? Vgl. Grimm, Dt. Wb. unter Basteln, Besteln.

|| hierinn alle Furderung zuerzeyg[en], welche er auch also zugesagt, vnd sonderlich woll thuen kan. Dan das Concipiren (an welchem das meynst geleg[en]) steet In seyner handt. Vnd hat mich daruf als gestern vmb 8 vhr widderüm bescheyd[en], woll er mir gewisslich, es khöme wer da wolt, bey dem hern pflatz mach[en]. auch s. g. zuuorderst mich auch anzaig[en] etc. Wie Ich nun also widderkhömen, hat er mich so baldt Zum hern gefuert, vnnnd daruf abgetrett[en], also das wir bede allē mit eynander gehandelt. Was sich da fur rede Zugetrag[en], dieweyll dieselbig[en] lang gewertt vnnnd allerley gewes[en], (dan er sich In ey weytlauffig gesprech etiam de Concilio et Colloq[ui]is etc. mit mir begeben) were zu lang Zuerzel[en] vnnnd Zuschreyb[en]. Es sollens aber meyne hern auss meynen Relation (gefrist Got) hernach auch vernemenn. Aber das ist die su[mm]a, das seyn gn. sich bewilligt, meynen hern zu Ern vnnnd Freuntschaft die confirmation Zuthunn, vnd das seyn f. g. derhalb[en] ordnung vnd form dem Abbreuiatorj geb[en] wolt, bey dē solt Ich hinfurter pro expeditione anhalt[en]. Auch demselben alle schrift[en] behandigen. Daruf ich mit gepurlich[er] dancksagung, et cum commendatio[n]e istius cause, meynen abschiedt genömen. Vnnnd des hern N. antwort dē Abbreuiatorj angezeygt. Vnnnd dieweyll er gezweyfelt ob er die vorig supplication noch find[en] wurde, hab ich Zu furderung der sach[en] dieselbig widderum ex meo concepto abgeschrieben vnd Ime behandiget gestern nach essenn. Auch so viell bey Ime gehandelt das er mir die || Minutam (also nennen sie Ire concepta) Zuuorderst Zubesichtig[en] Zustell[en] wolte. Vnnnd mogt derweg[en] als an morg[en] Donnerstag widderum Zu Ime khömen, wiewoll er daneb[en] sagt, er wurde mich diese woch[en], auss verhinderung anderer gescheft, nit wol fertig[en] khönen. Doch will Ich bey Ime mit allē vleyss anhalten, ob es noch diese woch gescheh[en] mogt, ob gleich die vererung desto reychlicher seyn solt. wie mich dan bedunckt Von noett[en] seynn, etlich[er] vrsachen halb[en], etc. Es hatt mir der her Nuncius noch nit sag[en] woll[en] die Taxā. sagt alweg[en], Ego nō curo de pecunijs etc. Denck aber woll es werde on gelt nit Zugeen. Ich wolt der sachenn Ie gernn ausswart[en], wan es nit so gar zu ongelegner zeyt were. Darum da es sich Ie verweyl[en] wolt, will Ich dem hern Licenciat[en] Schornen, das vberig Zu sollicitirn vnd Zuexpediren data informatione in scriptis, iux̄ quā negociū dirigat, beuel[en]. dan Ich auch schon In euentu mit Ime dauon geredt, vnd willig funden. Doch will ich nit weych[en] Ich hab dan obgemelte Minutam selbst geseh[en], daraus hab[en] abzunemen was meynen Hern beschwerlich seyn wolt, damit es In andere wege gerichtet werde. Dan den lest[en] Punct[en] der M[essen] halb[en], hab ich vber vilfeltig anhalt[en] nit abbitt[en] khond[en]. wie ex relatione weyther soll vernömen werd[en]. Vnd sagt der N. solt solchs verbleyben, ⁹⁸⁾ so were es vns selbst Zuwidder,

⁹⁸⁾ D. i. wegbleiben, unterbleiben.

dan alsdan mogt die Confirmation desto mer (als suspecta) angefocht[en] werd[en] etc. D. Lux Lantstrass ist nit hie, sonder bey seynem Hern dem Cardinall etc. zu Tilling[en]. Hab derhalb[en] bedenck[en] wie Ichs noch seynet halbenn mit der vererung halten wöll. Cum mihi amplius nihil prodesse possit, et tamē sit || Conscius huius negocij, et præteritus officere nobis posset malignis süggestionibus etc. Doch were Ich nit gemaint Inen vber 1 [Schilling] ⁹⁹⁾ guld[en] In golt, absentē Zuuererenn. Dieweyll nun die sach Inn oberzelt[en] Terminis steet Hab ich diesen pott[en] nit leng[er] vffhalt[en] wollen, sonder heut vmb Mittag abgefertigt. Will dēnach hinfuran allen muglich[en] vleyss, damit meynen Hern Zum best[en] gedienet werde, anwend[en], daran Ire W. nit Zweyfel[n] soll[en]. Hoff auch (mit gots hilf) In wenig tag[en] selbst hernach Zukhōmen. Als dann will E. W. Ich auch der vberig[en] punct[en] halb[en], derhalb[en] E. W. mir geschrieb[en], muntlich[en] bericht thuenn. Hiemit E. W. mich dinstlich bevelhend. Dat. Augspurg. Mitwoch[en] nach Letare A.^o D. 51.

E. W.

W.

Jh. Fichardt D. etc.

Man hort alhie noch nichts wan die Kay. Mt. vff sein woll. Gestern ist die Rhō. Kō. Mt. ¹⁰⁰⁾ hinweg zog[en]. Vnd volgt heut der Bohemisch Konig Maximilian ¹⁰¹⁾ her[n]ach. Die Königin Maria ¹⁰²⁾ leygt (?) noch hie, hort man auch noch nit von Irem verrais[en], wiewoll etlich sag[en] nach Osternn etc.

Mündlich referirte Fichard nachher (2. April) noch, er habe einfach den Nuncius gebeten die Cession zu confirmiren und also der Messen geschwiegen. „Aber der Nuncius hätte es bald gemerkt und Ine befrembdt, dass ein E. R. nit selbst so gotselig wer, den Gotsdienst zu fürdern. Dann wann es nit geschehe, were es wider aim E. R. selbst u. köndt Er auch die Confirmation nit thun; sie würde auch nit kräftig sein.“ Der Nuntius „hätte der Predigt noch des Nachtmals oder andres wie es dorten gehalten wird, mit keinem Wort gedacht“, wobei er (Fichard) im Zweifel gewesen, „ob er (der Nuntius) des beacht sei oder nit wissen wollen.“ Als er nun gesehen, dass der N. „den Artikel der Messen nit geben wollen, habe er es darauf angenommen,“ und sei das Diploma vom Abbreviator concipirt, ihm (15. März) vorgezeigt und sodann ausgehändigt worden; zu Grunde lag die ähnliche Bestätigung des Besitzes eines Predigerklosters, welche um

⁹⁹⁾ Fasc. 49 ist das Dankschreiben des Dr. L. Lanndtstrass (so schreibt er sich selbst) für „ein schilling gulden in gold“; Fasc. 51 führt Fichard für ihn „12 fl. in auro“ auf. In dem obigen Brief steht das Zeichen für Solidus.

¹⁰⁰⁾ Die Römische Königl. Majestät, des Kaisers Bruder Ferdinand.

¹⁰¹⁾ Ferdinands Sohn, der spätere Kaiser Max. II.

¹⁰²⁾ Die verwittwete K. von Ungarn, die Lieblingsschwester des Kaisers.

dieselbe Zeit die Stadt Weissenburg erhielt. ¹⁰³⁾ — Das merkwürdige Frankfurter Actenstück ¹⁰⁴⁾ lautet folgendermassen:

SEBASTIANVS Pighinus, Dei et Apostolicae Sedis gratia Archiepiscopus Sipontinus ac Sacri palatii Apostolici Rotae Locumtenens, ad invictissimum principem Carolum Romanorum Imperatorem semper augustum ac universam Germaniam Sanctissimi domini nostri Julii divina providentia papae III et Apostolicae Sedis Nuntius cum potestate Legati de latere, ad perpetuam rei memoriam. **Copiosa** Sedis Apostolicae benignitas, a qua officium Legationis suscepimus, desideria iusta peten[tes] ¹⁰⁵⁾ congruo favore prosequitur, et ad ea, quae piorum Christi fidelium commodum et divini cultus augmentum respiciunt, favorabiliter intendit. **Exhibita** ¹⁰⁶⁾ si quidem nobis nuper pro parte Senatus

¹⁰³⁾ Siehe R. P. und B. B. unterm 2. April; von der Confirmation für die Weissenburger (vom 7. März) ist Fasc. 46 eine Abschrift.

¹⁰⁴⁾ Fasc. 48 (Abschrift). — Die darin eingefügte Cession von 1529 ist wörtlich die Uebersetzung Fichards, nach dessen eigenhändigem Concept (Fasc. 9) einige Versehen des Abschreibers berichtigt sind. An dem besseren Latein erkennt man noch den Schüler des Micyllus; die Bittschrift (Fasc. 43) ist sogar recht zierlich stilisirt. — ¹⁰⁵⁾ Oder peten(tium)?

¹⁰⁶⁾ Es ist nicht leicht, durch die Nebelhüllen eines barbarischen Priesterlateins hindurch den Kern und Zusammenhang dieser Perioden zu erkennen, welche an monströser Umständlichkeit heutzutage kaum irgendwo, es sei denn in den Decreten der Chancery von London, ihres gleichen haben werden. Der langen Rede kurzer Sinn scheint dieser:

Sintemal eine uns neulich vorgewiesene Petition des Senats der Stadt Frankfurt des Inhalts war,

1) dass ein Barfüsserkloster daselbst a. 1529 von den Mönchen selbst aus Noth unter den und den Umständen und unter der und der Form dem Rath der Stadt cedirt worden sei; und

2) dass, da — wie jene Petition hinzufügte — die apostolische Bestätigung einer solchen Cession grössere Sicherheit verleiht, der Senat selbst eine solche Bestätigung von uns wünsche: —

so hat er uns deshalb nunmehr [durch seinen Gesandten] bitten lassen, eben diese Bestätigung wirklich vorzunehmen.

Wir also, aus Rücksichten der Billigkeit, Vernunft, Dankbarkeit und Zweckmässigkeit einer solchen Bitte geneigt, bestätigen die obgedachte Cession und sprechen den Senat von allen Kirchenstrafen wegen des früheren Besitzes jenes Klosters frei;

doch unter der Voraussetzung, dass er

a) an Sonn- und Festtagen in der Kirche des Klosters eine Messe lesen lässt;

b) die Kirche in baulichem Stande erhält;

c) die Messgeräthe etc. restituirt und in der Kirche verwahrt; —

indem wir zugleich den Vorstehern des Barfüsserordens und Allen, die ein Recht an dieses Kloster zu haben glauben, befehlen, Euch Frankfurter in dem Besitz desselben nicht zu beunruhigen;

indem wir ferner decretiren, dass so, unter Aufhebung des Appellationsrechts, von allen geistlichen und weltlichen Gerichten über etwaige Einreden als leer und nichtig entschieden werden soll.

inclytae Civitatis Francfort ad Moenum Moguntinen[is] dioeces[is] petitio continebat, quod, (cum Monasterium quoddam Franciscanorum seu fratrum ordinis Minorum, quos Gauden[tes]¹⁰⁷⁾ vocant, in eadem civitate situm, illiusque annui redditus, cum essent admodum exigui, ut vix octoginta plus minus florenos aureos in pecunia et aliquot mensuras, quas achtel vocant, frumenti, numerum viginti duarum cum dimidio non exceden[tes], qui¹⁰⁸⁾ exigibiles existant, haberent: **Q**ui annui redditus non solum ad sustentationem tunc inibi existen[tium] et habitantium fratrum, sed nec ad aedificiorum ipsius Monasterii vetustate iam corruen[tium] structuram sartam tectamque retinen[dam]¹⁰⁹⁾ sufficerent: deficientibus ne mirum in hoc annos circiter triginta flagrante religionis discidio quotidianis eleemosynis et aliis devotorum hominum contribution[ibus], ipsi Conventuales tandem extrema adducti inopia Monasterium praedictum deserere coacti sint; et propterea Monasterium praedictum eorum spontanea voluntate Senatui praedictae Civitatis liberae cum praetactis suis redditibus cesserint tradiderint et dimiserint **C**um pactis conditionibus prout in Cessione et traditione praedicta coram nobis exhibita latius continetur et habetur, cuius tenor ex lingua Germanica in Latinum traducta¹¹⁰⁾ sequitur et est talis. Videlicet: „*Nos Petrus Comburger, Caspar Sartoris de Langen, Laurentius Hochmut, Joannes Unsingen,*¹¹¹⁾ *Petrus Stolz et Joannes Espach, inhabitatores Monasterii Minoritarum in Francfort, recognoscimus publice tenore harum litterarum: Posteaq[uam] nos praeterito*

Deshalb befehlen wir dem Erzbischof von Mainz und dem Stiftsprobst zu Frankfurt, dass sie den Senat in der Aufrechthaltung dieses Besitztitels unterstützen sollen;

indem wir nicht erlauben, dass der Senat in demselben von irgend welchen richterlichen oder andern geistlichen oder weltlichen Personen gestört und belästigt werde;

trotz der früheren Apostolischen Verordnungen und Concilien-Beschlüsse, wie auch der Ordensstatuten, Privilegien etc. etc., welche den Barfüßern ertheilt, bestätigt und oftmals erneuert worden sind;

weil wir, indem wir durch alles dieses den Inhalt derselben für ebenso vollständig ausgedrückt ansehen, als ob er hier wörtlich wiederholt worden wäre, jene Ordensstatuten etc., die sonst in Kraft bleiben, nur für dies eine Mal aufheben, wie auch

alle andern Rechtshindernisse.

Dennoch bleibt mir ein Zweifel übrig, ob die Stelle „premissis necnon aplicis ac“ (nach Non obstan) nicht verschrieben sei, da weder praemissis im Sinn von antiquioribus noch necnon sonst hier so gebraucht werden. Man sollte praemissis eher für den von non obstantibus (Abl.) abhängigen Dativ halten, und könnte necnon streichen. — Bei Lesung und Erklärung dieser Urkunde gewährte Herr Prof. Janssen, mein hochverehrter College, wie auch der von ihm zu Rath gezogene Herr Geistl. Rath Thissen, in mehr als einem Puncte wesentlichen Beistand, wofür ich beiden Herren besten Dank schulde.

¹⁰⁷⁾ D. h. von der laten (nicht der stricten) Observanz; zu Grunde liegt dem Ausdruck offenbar mehr das Italienische godere als das Lat. gaudere. In Aschaffenburg, berichtet mir Hr. Prof. Janssen, nennt man im Volke die Barfüßer „Reurer“, d. i. Pönitenten. Siehe Anm. 69.

¹⁰⁸⁾ Zu florenos? oder quae? — ¹⁰⁹⁾ Ms. retinuen. — ¹¹⁰⁾ Latinam traductus? -- ¹¹¹⁾ Usingen F.

tempore iusta Christianaque ratione miserias et angustias nostras prudentissimo Senatui huius inclytæ Civitatis Francfort per supplicationem nostram exposuimus, simulque satis [ipsi]¹¹²⁾ explicavimus, quas ob causas in priore nostro statu et conversatione diutius permanere tam Dei quam hominum intuitu nobis inconveniens esset, orantes propter Deum ut ipse Senatus suam nobis opem, consolationem et adiutricem manum præbere, tum Monasterium prædictum ad suas manus et in suam administrationem recipere, nostr[or]umque cuilibet necessariam vitæ provisionem (pro ipsius Senatus arbitrio) deinceps ordinare præstareque gratiose dignaretur: quod idem Senatus inopiae nostrae misertus certis mediis, quae nos omnes singulique plane grato animo et corde acceptavimus et consensimus, nobiscum transegit, et cuilibet nostrum secundum personae suae qualitatem certum subsidium vigore cuiusdam syngraphae seu recognitionis nobis desuper traditae condixit. — Quapropter nos ipsi Senatui prædictum Monasterium cum omnibus suis pertinentiis simulque ornamentis, calicibus, clinodiis, et redditibus, quotquot habuimus (exceptis tamen supellectile,¹¹³⁾ frumentis, vinis, et quibusdam promptis pecuniis, quae nobis Senatus ex singulari benevolentia concessit) spontaneè, ex certa scientia, deliberatoque animo resignavimus cessimus et tradidimus. Simulque et tunc ut pro nunc et rursum nunc ut pro tunc omnibus iuribus et actionibus quas nos aut quisquam alius nostro nomine, nemine excepto, ad præfatum Monasterium, eiusdem pertinentias, redditus et alia prædicta habuimus aut adhuc habere possemus, funditus et penitus renuntiavimus et vigore praesentium litterarum renuntiamus. Quae quidem omnia ut praemissa sunt secundum tenorem praesentium nos omnes et singuli rata, firma et inviolabilia observare bona veraque fide loco veri iuramenti interposita promisimus et condiximus; neque nos aut quemquam nostrum adversus hoc tueri debent ullum aut ulla vel Ecclesiastica vel Caesarea iura constitutiones leges privilegia gratiae exceptiones absolutiones dispensationes restitutiones, nec alia quaecunque, quae vel in praesentia habemus aut in posterum impetrare possemus, etiamsi ex proprio aut alio quovis motu nobis concessa essent aut concederentur. Gratias insuper de praemissis agimus prædicto Senatui; nec non in genere et specie dominos deputatos, qui nomine Senatus nobiscum transegerunt, de omnibus prædictis quietamus et liberamus. In quorum fidem et robur praememorati Monasterii sigillum praesentibus litteris appendimus. Datae feria quarta post Medardi. Anno Dni Millesimo quingentesimo vigesimo Nono.“ — ; Cum autem, sicut eadem petitio subiungebat, firmiora sint ea quibus Sedis Apostolicae intervenerit auctoritas, ipse¹¹⁴⁾ Senatus cupiat praemissa pro illorum subsistentia firmiori Apostolico munimine roborari: — supp[lica]ri fecit nobis propterea h[umi]liter, ut eandem concessionem traditionem seu dimissionem Monasterii h[uius]mo[d]i cum omnibus et singulis in instrumento seu litteris

¹¹²⁾ So F.; fehlt im Ms. — ¹¹³⁾ So F. — Ms. et fr.

¹¹⁴⁾ ipseque? Doch könnte cupiat von dem im Anfange der Urkunde nach continebat folgenden quod abhängen. Vgl. Anm. 106. a. E.

patentibus praeinsertis contentis ratificare confirmare et approbare omnesque tam iurum quam facti defectus, si qui in eisdem intervenerint, pro illorum firmiori subsistentia supplere illisque firmitatis robur adicere de benignitate Apostolica dignaremur. Nos igitur, attenden[tes] petition[em] h[uius]mo[d]i fore iustam et rationi consonam; et quod, nisi Senatus protectionem eiusdem Monasterii aedificiorum praedictorum accepisset, iam diu in totum collapsum et collapsa fuissent; quodque fratres praedicti etiam praesenti tempore in eodem Monasterio sustentari (maxime durante adhuc dicto religionis discidio, deficientibusque et omnino cessantibus piorum hominum eleemosynis et contribution[ibus]) non possint: — h[uius]mo[d]i supplication[i] inclinati, concessionem dimissionem et traditionem praedictas et in eis contenta (modification[e] et decreto infrascriptis semper salvis et non ali[as] aliter nec alio modo) auctoritate Apostolica, nobis ratione Legatio[nis] nostrae concessa et commissa, qua fungimur in hac parte, tenore praesentium approbamus confirmamus et ratificamus ac praesentis scripti patrocinio communimus, omnesque et singulos tam iuris quam facti defectus, si qui in eisdem intervenerint, supplemus; eundemque Senatum a quibuscunque sententiis censuris et poenis ecclesiasticis, per eum propter praenarratam Monasterii et bonorum iuriumque eiusdem occupationem ac possessionem apprehen[sione]m ¹¹⁵⁾ et continuationem, Sanctae Sedis Apostolicae desuper prius non licentia obtenta, quibuslibet incursis, et quibus innodatus existit, absolvimus, absolutumque fore praesentium tenore decernimus; — proviso tamen, quod Senatus inclytæ Civitatis praedictae teneatur et obligetur, illique iniungimus et mandamus, perpetuis futuris temporibus, singulis dominicis et aliis festivis diebus, saltem unam Missam in ecclesia praedicti Monasterii, publice, populo ad hoc per sonum campanarum, ut moris est, convocato, per sacerdotem seu presbyterum idoneum et catholicum secundum ritum et morem Sanctae Romanae ecclesiae ordinatum et in communion[e] fidelium existen[tem] celebrari facere; ecclesiamque praedictam in suis aedificiis conservare et reparationes pro tempore necessarias facere; calicesque, cruces et alia paramenta, ex eadem ecclesia per eundem Senatum habita et ablata ac Deo cultuique divino dedicata, restituere et in eadem ecclesia ad dictum cultum debite peragendum conservare; — districtius inhiben[tes] in virtute Sanctae obedientiae et sub exco[m]municationis latae sententia nec non privationis administration[is] et officiorum poena, quam contrafacientes incurrant ipso facto, et a qua non nisi per sedem Apostolicam, praeterquam in mortis articulo constituti, absolvi possint, Superioribus et Generali ac Provinciali, Guardianis ac fratribus ordinis praedicti et quibuscunque denique ius vel interesse habere putantibus ne vos ¹¹⁶⁾ super praemissis aut eorum aliquo, ac quo minus praesentibus litteris nostrae confirmation[is] approbationis et decreti ac earum effectu pacifice frui et gaudere possit[is], publice vel occulte, directe vel indirecte, quovis quaesito colore vel ingenio impedire molestare seu ali[as] q[uo]mo[d]olibet inque-

¹¹⁵⁾ oder apprehen[s]am? — ¹¹⁶⁾ vos ist Accusativ zu impedire etc.

tare audeant seu praesumant; decernentes, sic per quoscunque tam ecclesiasticos quam seculares Iudices eti[am] quacunque auctoritate praeeminentes et fungentes, sublata eis et eorum cuilibet quavis aliter iudicandi interpretandi et definiendi facultate et auctoritate, iudicari definiri et interpretari debere irritum et inane, quicquid secus super his a quocunque quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari. Quocirca Reverendissimo in Christo patri et Illustrissimo principi Sanctae sedis Moguntinen[sis] Archiepiscopo ac Sacri Romani Imperii Electori, Nec non Coll[egia]tae ecclesiae Sancti Bartholomaei dictae Civitatis Francfort Praeposito per praesentes auctoritate praedicta committimus et mandamus, quatenus ipsi aut unus eorum, per se vel alium seu alios dicto Senatui in praemissis efficacis defensionis praesidio assistendo, faciant Senatum praedictum confirmatione approbatione et aliis praemissis pacifice uti frui et gaudere; — non permittentes, Senatum praefatum super praemissis vel eorum aliquo per quoscunque iudices et personas tam ecclesiasticas quam seculares, cuiuscunque status gradus ordinis vel conditionis existant, et quacunque etiam pontificali vel mundana praefulgeant dignitate vel auctoritate, quom[odo]libet molestari, impediri, perturbari aut inquietari, contradictores quoslibet et rebelles (invocato etiam ad hoc, si opus fuerit, brachii secularis auxilio) per censuram ecclesiasticam, app[ellatio]ne postposita, compescendo; Non obstant[ibus] praemissis necnon ap[osto]lic[is] ¹¹⁷⁾ ac in provincialibus et synodalibus conciliis editis generalibus vel specialibus constitution[ibus] et ordination[ibus], ac domus seu Monasterii et ordinis praedictorum etiam iuramento confirmatione apostolica vel quavis alia firmitate alia ¹¹⁸⁾ roborat[is] Statut[is] Consuetudinibus Privilegiis quoque indultis et Literis ap[osto]licis, illis et eorum Generali seu Provinciali Guardianis et Superioribus praedictis sub quibuscunque verborum formis et clausulis eti[am] derogatoriis derogatoriis aliisque fortioribus efficacioribus insolit[is] irritantibus et aliis decretis concessis confirmatis et etiam iteratis vicibus innovat[is]: quibus omnibus illorum tenores, ac si de verbo ad verbum inser[e]rentur praesentibus, pro plane et sufficienter expressis habentes, illis, ali[as] in suo robore permansur[is], hac vice duntaxat specialiter et expresse derogamus ceterisque contrariis quibuscunque. — Datum Augustae, anno a Nativitate dni Millesimo Quingentesimo Quinquagesimo Primo pridie Idus Martii, pontificatus eiusdem Sanctissimi Dni nostri Julii papae III anno secundo, praesentibus ibidem discretis viris Sebastiano de Ferrariis Presbytero et Lucio Montone Cl[er]ico Regien[si] et Asten[si] respectivae dioec[esis] fam[iliari]bus nostris testibus ad praemissa specialiter vocatis.

S. Archiepiscopus Sipontinus Nuntius Apostolicus.

Datum pro Copia concordante cum originali per me Jo: Frensemer Not. p. Nicolaus Driel notarius copiam prod[uc]tam cum suo originali concordanter ad fidem pp.

¹¹⁷⁾ Siehe vorhin Anm. 105. — ¹¹⁸⁾ Dies zweite alia ist vielleicht zu tilgen.

Beunruhigt durch die in dieser Urkunde gemachten Bedingungen eines rechtmässigen Besitzes, welche zu erfüllen eine Unmöglichkeit war, ohne auf den stärksten Widerspruch des evangelischen Theils der Bürgerschaft zu stossen, machte der Rath in den folgenden Monaten noch mehrfache Versuche, den von der Messe handelnden Artikel los zu werden, wie es scheint, ohne allen Erfolg.¹¹⁹⁾ Auch Bestechung muss fruchtlos gewesen sein; wenigstens was den Nuntius selber betrifft, denn Fichard schrieb unter das Verzeichniss seiner Augsburger „Verehrungen“ (bei denen Nic. Dryelius der Abbreviator mit 28, Landtstrass mit 12 Goldgulden bedacht war) folgende Worte: „Nota. Dñs Nuncius Apostolicus, dñs Sebastianus etc. hat seine Tax obbemelter Confirmation halben eym E. R. verert vnd geschenckt, vnd nichts haben wollen.“¹²⁰⁾ Aber ebensowenig konnte es dem Rath einfallen, Priester von „zweierlei widerwärtiger Religion an einer Kirchen“ bestellen zu wollen;¹²¹⁾ jene Clausel blieb also unerfüllt, und auch katholischer Seits drang man nicht weiter darauf. Dass dennoch die Bekenner der alten Confession damit unzufrieden waren, ist begreiflich; im August desselben Jahres hatte Jemand zu den Barfüssern an einen Kirchenstuhl geschrieben: „O Ir argen Ketzler! vmb willen soll In 4 Wochen die Stat abbrinnen.“¹²²⁾ Aber bald kamen andre Zeiten. Der Kurfürst Moritz rettete durch eine That, die freilich in Ansehung seiner persönlichen Beziehungen zum Kaiser von sehr zweideutiger Art war, die Sache der Evangelischen; es wurde der Passauer Vertrag 1552 und der Augsburger Religionsfrieden 1555 geschlossen, und als dadurch in Rücksicht auf das Kirchengut der status quo rechtlich gesichert war, kam auch die Confirmation des Barfüsserklosters in Vergessenheit. Mag man nun aber auch sagen, dass vom Standpunkt des katholischen Kirchenrechts aus jene apostolische Bestätigung keine Bedeutung hat, da die Bedingungen, unter denen sie ertheilt war, nicht gehalten wurden: immerhin hatten die Leiter der reichsstädtischen Politik durch ihre klugen Massregeln in gefährlichen Jahren einer gewaltsamen Restitution vorgebeugt. So blieb die Frankfurter Bürgerschaft im Besitz des einzigen Kirchengutes, welches ihr durch die Reformation zu Theil geworden ist.¹²³⁾

Für das Gymnasium aber ergiebt sich aus dieser Schilderung zur Genüge: 1. dass es evangelisch-lutherisch war und blieb, dass also von einem paritätischen oder gar — um das monströse Wort zu brauchen — aconfessionellen Charakter desselben nicht die Rede sein kann; — 2. dass es von vornherein nicht eine Gemeinde-, sondern eine Staats-Anstalt war, insofern der staatliche Charakter durch die reichs-

¹¹⁹⁾ R. P. und B. B. 19. Mai, 1. 9. 15. Juli 1551. — Die Zweifel an der Rechtskraft der Confirmation beseitigten die zu Augsburg zurückgelassenen Commissionäre, die Nassauischen Räthe Georg Schorn und Gerlach Herbst; siehe Rathschlagungsprot. 27. Febr.; Fasc. 44. 50; R. P. und B. B. 9. April.

¹²⁰⁾ Fasc. 51, vom 3. April. — ¹²¹⁾ Fasc. 44. — ¹²²⁾ R. P. 25. August 1551. — ¹²³⁾ Kirchner 2, 72.

städtische Regierungsbehörde, den Rath, vertreten wurde. Denn vom Rath, nicht von der Gemeinde aus, wurde die Schule sowohl unterhalten als auch, theils unmittelbar, theils mittelbar durch eine Rathsdeputation (die zu den Prädicanten und Schulen Verordneten, später Scholarchen genannt), administirt. Auch die Errichtung des Consistoriums (1728, 26. Juli; cf. Lersner II, 2, 29), welches an die Stelle des Scholarchats trat, alterirte den Gesamtcharakter der Anstalt nicht, da es selbst eine staatliche Behörde war. Ob die napoleonischen Zeiten hierin eine wesentliche und dauernde Aenderung gemacht haben, davon wird seiner Zeit zu handeln sein.

Wenn du nun, mein grossgünstiger Leser, bis hieher mir durch die dunkeln Mühen und Beschwerden alter Zeiten mit anerkennenswerther Geduld gefolgt bist, so will ich dir nun auch eine Verehrung thun und dich in freundlichere Tage versetzen. Jenes Barfüsserkloster, das mit so genauer Noth erobert wurde, blieb 300 Jahre lang der Sitz des Gymnasiums, bis es 1839, als man die Schule aus einem alten Hause in ein andres altes Haus verlegte, der Börse weichen musste, so dass da, wo einst die Lesemeister und die Gaudenten, dann die Schulmeister und die Studenten, die künftigen Sänger des *Gaudeamus igitur*, gehandelt und gelitten, lucubriert und disputirt hatten, nunmehr in anderer Art gehandelt und gestritten, speculirt und discountirt wird. Es erfuhr einen zweiten „Neubau“ Anno 1740 und blieb doch *mit seinen langen dunkeln Gängen, den in Visitenzimmer verwandelten Capellen, ein unterbrochenes treppen- und winkelhaftes Local*, welches der junge Wolfgang Goethe, seine Eltern begleitend, mit schaurigem Behagen durchstrich.¹²⁴⁾ Wenn nun die beiden Zeichnungen, welche unsere Bibliothek verwahrt, nicht lügen, so sah es um 1839 so aus, wie du auf p. 52 f. finden wirst. Du magst es immerhin mit einigem Respect ansehen, denn hier gieng einst der Knabe Goethe ein und aus. Und da einmal von diesem die Rede ist, will ich dir auch von ihm etwas Neues mittheilen, das mir zufällig in die Hände gerathen ist. Gewiss erinnerst du dich der ergötzlichen Schilderung, die er an jener Stelle von dem steinalten wunderlichen Rector *Albrecht* macht, der ihn im Hebräischen unterrichtete. Wenn nun dieser satirische alte Herr, *dem ein sehr durchlesener Lucian nie von der Seite kam*, in seinem Frühlingsprogramm 1764 (ad Progr. p. 10) von dem Dr. Glock, dem Gründer des Fr. Münzcabinets, sagt: *vir consultissimus beatus Dn. Doct. Anton. Glockius, filius viri iuris peritissimi et Syndici primarii meritissimi, Domini Doct. Esaiiae Glockii, meus olim in Gymnasio sodalis et condiscipulus (tum enim nondum isti invaluerant mores, ut primariae dignationis viri filios suos institutioni publicae subtraherent, atque magistros aulae, ut dicere amant, domi alerent)*, — so hatte er dabei offenbar sowohl den genialen beinahe 15jährigen *Wolfgang*, der bei ihm lernte „was

¹²⁴⁾ Göthes Werke (Ausg. letzter Hand) 24, 198.

das Hebräische Kübbuz sei“ — und vielleicht noch manches Andere, — als auch besonders dessen Vater, den J. V. D. *Johann Caspar Goethe*, im Auge. Wohl mochte es den scharf beobachtenden Greis wurmen, dass ein so edles Pflänzchen nicht ganz seiner Hut und Pflege anvertraut wurde. Denn Goethe war bekanntlich so wenig wie *Joh. Anselm Feuerbach* Schüler des Gymnasiums, obwohl beide ihre Bildung auch wesentlich durch Gymnasiallehrer erhielten. Wolfgang aber hatte eben um Gretchens willen einen „Hauslehrer“ erhalten; die Krönung Josephs II. war am 3. April, jenes Programm ist datirt vom 9. Mai. Die Erinnerung an diesen Seitenhieb fühlt man deutlich durch in der Goethe'schen Darstellung, wo es u. a. heisst, dass Albrecht *seinem Hange zur Satire* namentlich auch *in Programmen freien Lauf liess*. Der Eindruck blieb um so länger, da dies das letzte war, welches er schrieb. Er wurde bald darauf emeritirt, starb jedoch erst am 5. Mai 1770. Doch ich behalte mir das Nähere über diesen interessanten Mann für ein anderes Mal vor.

Eine zweite Zugabe kommt aus werthen Händen. Der Enkel des Mannes, der einst im Bunde mit *Fr. Max. von Günderrode* auch unsres Gymnasiums Schützer und Pfleger war, des Seniors *Hufnagel*, Herr Dr. med. *W. Stricker* hat sich freundlichst erboten, über die Localität des alten Barfüsserklosters und seiner Umgebungen, die ihm von Kindheit an vertraut gewesen, Auskunft zu geben. Ich lasse also seine Mittheilungen hier folgen:

„Geboren und bis zum 14. Lebensjahre aufgewachsen auf dem Grund und Boden des alten Barfüsserklosters, im Senioratshaus, bin ich gern dem Wunsch des Herrn Director *Mommsen* nachgekommen, aus der Erinnerung und zufolge Nachforschungen über die Umgestaltungen des Klosters und seiner einzelnen Theile zu berichten. Leider war die mir zugemessene Zeit zu kurz, um durch genügende archivalische Forschungen die Lücken der folgenden Darstellung zu ergänzen, doch haben solche Forschungen nicht ganz gefehlt, wobei ich mich der dankenswerthen Unterstützung des Stadtarchivars Herrn Professor *Kriegk* zu erfreuen hatte.

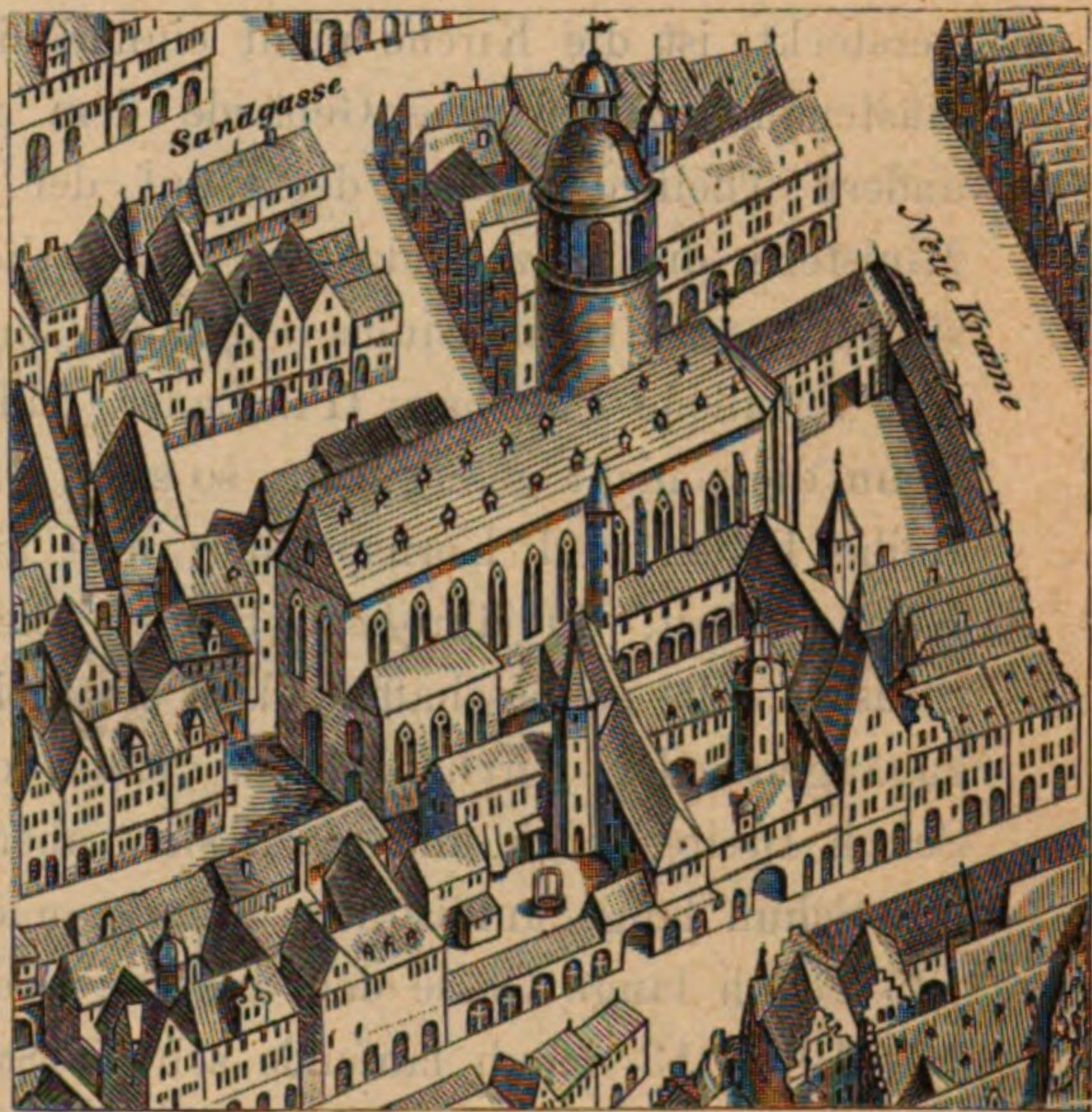
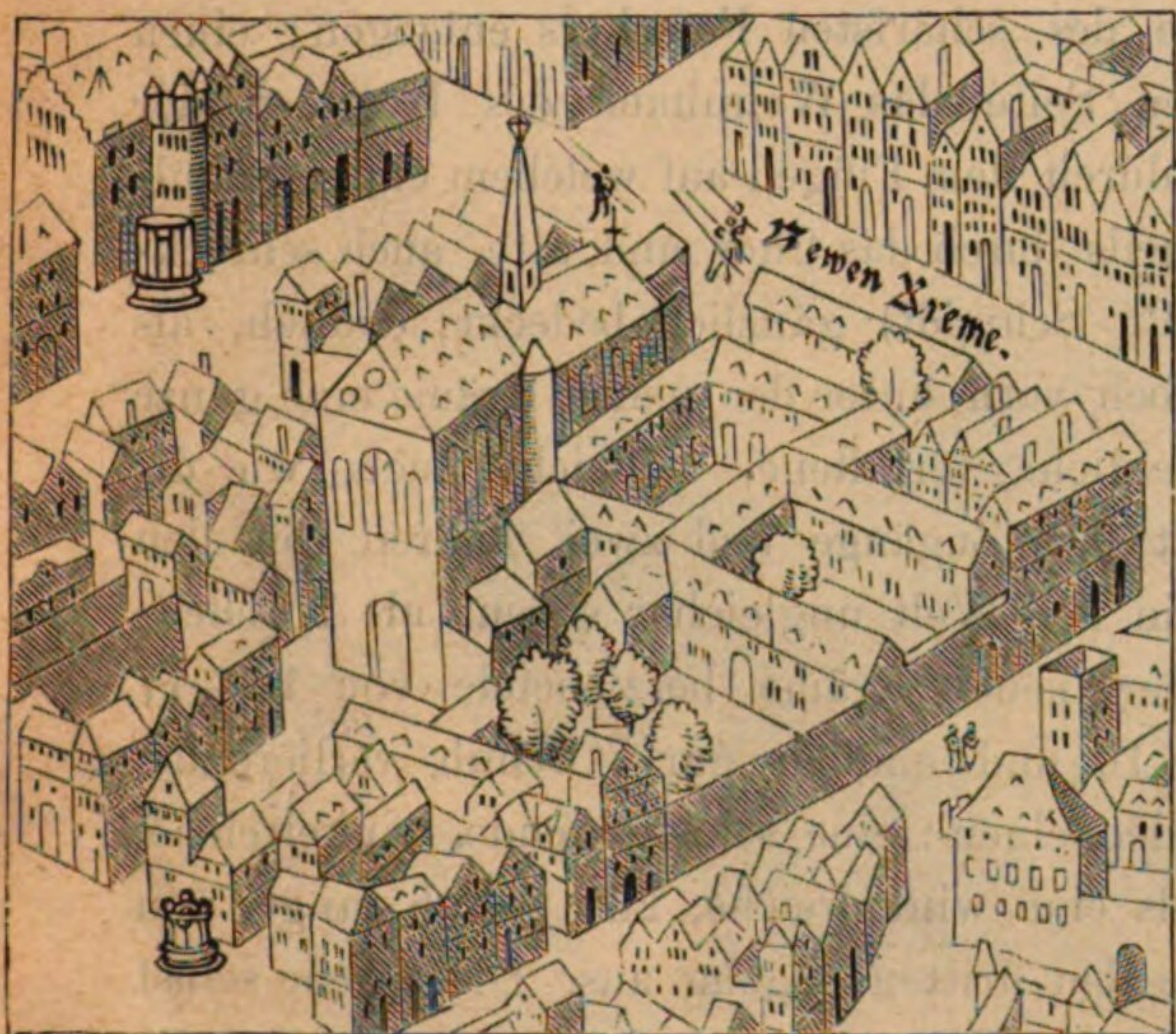
Die beiden nachstehenden Abbildungen stellen das Kloster im alten Zustand dar.

Die erste ist dem sogenannten „Belagerungsplane“ von *Faber* 1552, die zweite dem *Merian'schen* Plane entnommen. ¹²⁵⁾ Beide Pläne zeigen eine zu grosse Längen- und Breitenausdehnung, weil sonst bei dem gewählten Standpunkt die Strassen ganz verschwunden wären. Ausser der sorgfältigeren Ausführung des *Merian'schen* Planes weichen beide Darstellungen nur darin von einander ab, dass der spätere Plan den neuen, 1685 erbauten Kirchthurm ¹²⁶⁾ zeigt. Die Klostergebäude waren nach der Secularisation

¹²⁵⁾ Die Geschichte der älteren Pläne von Frankfurt findet sich im Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. 5. Heft. (C. Th. Reiffenstein). Neue Folge. Bd. I. S. 275. Bd. II. S. 242. — Mittheilungen an die Mitglieder etc. III. 404. (Senator Dr. Gwinner.)

¹²⁶⁾ *Lersner*, Chronik I. Bd. 2. Buch S. 61.

folgendermaassen gelegen und verwendet. Die Kirche sprang bis nahe an die nördlich gelegene Häuserreihe vor (heute Knecht'sche Conditorei, Café Alemannia etc. K. 79—90), nur ein enges Gässchen dazwischen lassend. Westlich, etwas zurückgerückt, stand das Senioratshaus, an die Kirche anstossend; noch weiter westlich, mit dem Senioratshaus einen rechten Winkel bildend, und seltsamer Weise so gebaut, dass die Backstube unter der Bibliothek des Seniors lag, zog sich die Kastenbäckerei hin. Der Klostergarten, dessen Bäume auf dem Faber'schen Plane sichtbar sind, wurde Garten des Senior Ministerii. Oestlich von der Kirche, und nach Norden gleichweit mit ihr vorspringend, lag das Pfarrhaus, welches 1745 Pf. *Schmidt*, 1782 Pf. *Lauer* bewohnte.



Weiterhin, durch den Eingang zum Kreuzgang von diesem (nördlichen) Pfarrhaus getrennt, und im Osten an die Neue Kräme stossend, lagen Läden, über welchen sich Kornböden befanden.

Nach Süden schloss sich an das Schiff der Kirche zunächst die Waschküche für das Senioratshaus, dann die Rector- und Conrector-Wohnung, von welcher nach Westen die (1572 dahin verlegte) Stadt-Bibliothek vorsprang. Südlich von dem Chor der Kirche war im Viereck der Kreuzgang angebaut, worüber das Gymnasium. Weiter südlich stand ein zweites Pfarrhaus (Pf. Claus) mit Garten, und an die südöstliche Ecke des Kreuzgangs angebaut der Bildersaal.

Die drei Zugänge zur Kirche: 1. vom Kornmarkt; 2. von der Neuen Kräme; 3. von der Grossen Sandgasse hiessen alle drei Barfüssergässchen. Der westlich vom dritten

Gässchen hinter den Häusern K. 79—81 abzweigende Platz hiess das Barfüsserplätzchen.

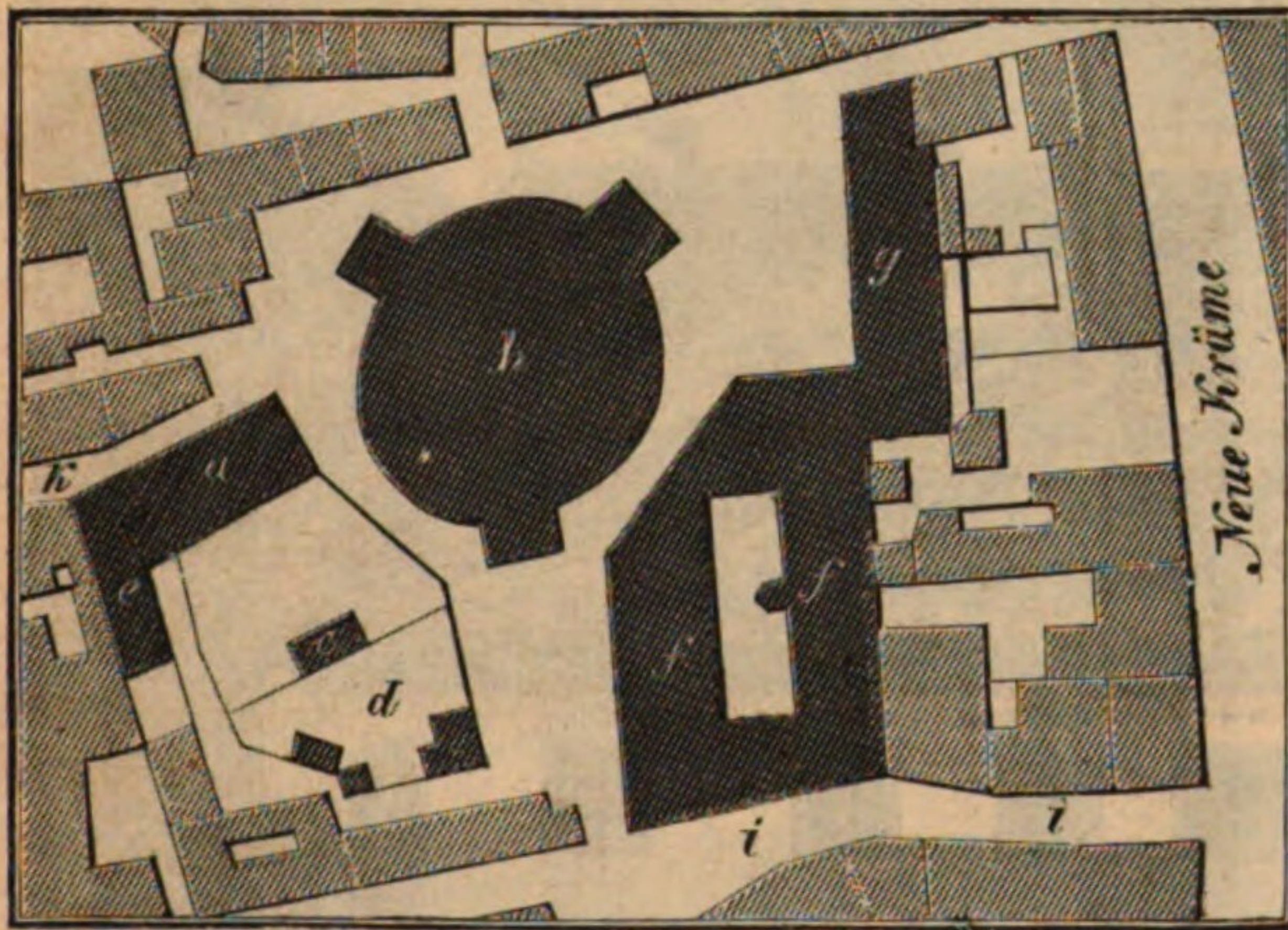
Im Jahre 1782 wurde die Kirche baufällig; zuerst wurde eine Reparatur, dann ein Neubau beschlossen, die Verhandlungen zogen sich bis 1786 hinaus, wo die Kirche abgebrochen wurde.¹²⁷⁾ Im Stadtarchiv existiren darüber drei starke Folioebände Acten¹²⁸⁾ mit vielen interessanten Plänen. Wir entnehmen den Acten eine sehr anschauliche Schilderung der Kirche und ihrer Umgebungen, wie sie vor dem Abbruch bestanden. Sie ist unterzeichnet: „Deputirte zum Bauamt, Hieronymus Max von *Glauburg*, deputatus senior“ und am 15. April 1784 bei Senat vorgelegt. „Ueberall mit Privatgebäuden, mit zum Theil neugebauten kostbaren Häusern umgeben, an vielen Orten ganz verbaut und versteckt, ist die Kirche nicht einmal sichtbar. Der hintere Theil wird durch ein dem Kastenamt zustehendes Gebäude dem Auge des schärfsten Forschers entzogen; einen andern Theil derselben deckt auf der einen Seite das Wohnhaus des Herrn Senior Ministerii, die ganze andre Seite wird theils durch den Flügel, auf welchem einige Schulstuben unseres Gymnasiums befindlich sind, theils durch das Chor und alte, auch schrecklich verfallene Pfarrhaus (Pf. Lauer, früher Pf. Schmidt) gänzlich bedeckt; endlich, als wenn diess nicht genug wäre, so steht gar noch vorn unter der neuen Kräme eine ganze Reihe Böden und Kornspeicher, alte abscheuliche verfallene, vielleicht auch, wie die Kirche selbst, 600jährige Gebäude. Sie hat drei Zugänge und zwei Thüren von den Strassen, alle so beschaffen, dass sie nichts in der Welt ungleicher sehen, als Kirchenzugängen oder Kirchenthüren. Eine von der neuen Kräme herziehende von 16—17 Schuh Breite, nach und nach sich aber in 10 und endlich gar 7 Schuh verlierende, 321 Schuh lange unförmliche Strasse macht den einen; eine schief laufende, winkelreiche, 125 Schuh lange Gasse den andern; abermals eine winkelreiche, 234 Schuh lange, von 18—19 in 13 Schuh laufende schiefe Strasse den dritten Zugang aus. Die Kirche selbst steht von den Häusern bald 10, bald 7 Schuh ab. Keine Kutsche kann durchfahren, die Wendungen in die engen Strassen sind, zumal bei üblem Wetter lebensgefährlich, und wenn einmal eine in dem Sack steckt, so kann die andere nicht zu, noch vorbei. So ist die äussere Lage unserer dermaligen ersten Hauptkirche beschaffen. Die innere ist trauriger und wird es mit der Zeit noch mehr werden. Luft und Licht fehlen diesem Gefängniss unsrer evangelisch-lutherischen Gemeinde und können gar nicht herbeigeschafft werden, ohne ganze Strassen niederzureissen.“ Die neue Barfüsserkirche, seit 1833 Paulskirche genannt, wurde 1787 zu bauen angefangen, zur Zeit der grössten Blüthe der städtischen Finanzen. Die Opfer des siebenjährigen Krieges waren ver-

¹²⁷⁾ Am 14. November 1786 werden im Intell.-Blatt verschiedene Gegenstände aus der abgerissenen Hauptkirche feilgeboten.

¹²⁸⁾ U-G. A. 30. N. 1.

schmerzt, Handel und Wandel blühten. Im sumpfigen Boden des Baugrundes wurde ein Wald von Pfählen versenkt, und darüber ein colossaler Quaderbau errichtet. Die zwei untersten Stockwerke des Thurmes waren im Rohbau vollendet — da kam die Franzosenzeit seit 1792, mit ihren Contributionen, Lieferungen, Einquartierungen, und nachdem bis 1803 das Kirchendach und der Fensterverschluss vollendet, sonach für die Erhaltung des fertigen Theils das Nöthige geschehen war, blieb der Weiterbau liegen bis 1830. Ich erinnere mich noch, dass die Kirche zum Lagerhause eingerichtet war; am Nordportal stand angeschrieben: *J. G. Hebenstreit*. Die Verglasung der hohen Fenster war fast ganz den Wurfversuchen der Jugend zum Opfer gefallen; der Thurm, ohne jeden Dachabschluss, zeigte öde Fensterhöhlen, aus denen Sträucher hervorwuchsen, und die Eulen piffen und schnarchten die Nacht hindurch.

Den Zustand, während der Bau ruhte, zeigt der Grundriss von *Ulrich* von 1819; diesem schliessen sich drei Ansichten an, die erste um 1830, die beiden andern um 1839 aufgenommen.



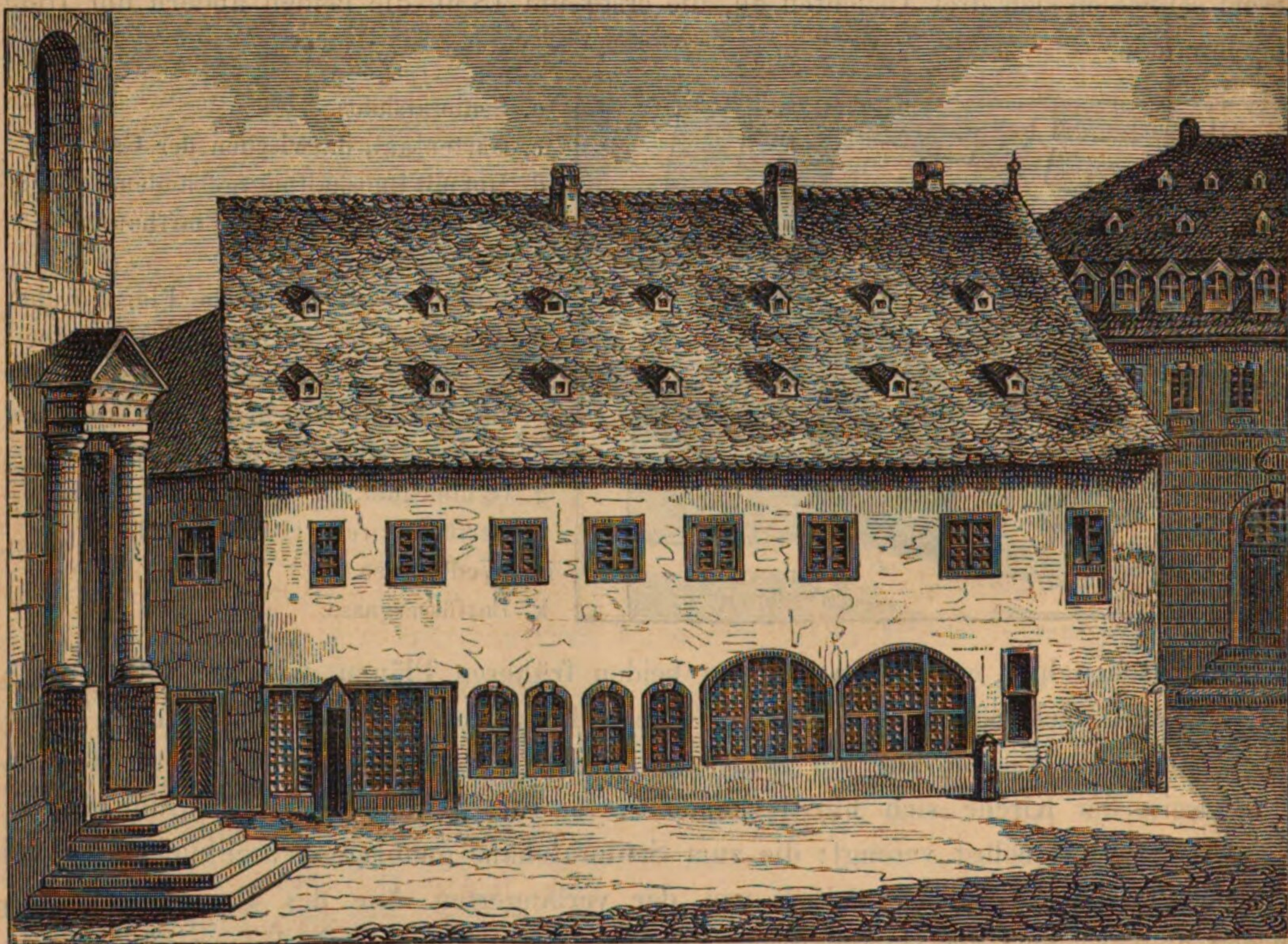
- a. Senioratshaus.
- c. Gartensaal, dazwischen der Garten.
- d. Hof mit Haushaltungsgebäuden, vor 1786 Garten des südlichen Pfarrhauses.
- e. Kastenbäckerei.
- f.f. Kastenhof; der westliche Flügel früher Wohnung des Rectors und Conrectors; der östliche: Bildersaal. Im Hofe der auf dem Merianschen Plane sichtbare Treppenthurm mit dem Kuppeldach.
- g. Gymnasium.
- h. Barfüsserkirche (Paulskirche).
- i.i. Wedelgasse.
- k. Barfüssergasse.

Wir sehen hier, verglichen mit den beiden früheren Plänen, wie die Nothwendigkeit, der weit nach Süden vorgerückten Kirche Platz zu machen, dazu führte, Theile des Klosters abzubrechen oder zur Strasse zu ziehen. Der vorher weit nach Osten an der Südseite der Kirche sich hinstreckende Garten des Senioratshauses wurde bis zur Breite des Hauses selbst verengt; die zum Senioratshaus gehörige Waschküche und das südliche Pfarrhaus, welches südlich von der verlängerten Axe des Paulsthurms lag, wurden abgebrochen; der Garten dieses Pfarrhauses (d) zur Entschädigung für den im Osten erlittenen Verlust dem Seniors-Garten hinzugefügt. Ebenso wurde die Stadt-Bibliothek und der nördlich vom Schulhof gelegene, an die Südseite des Chors angebaute Flügel des Kreuzgangs niedergelegt.



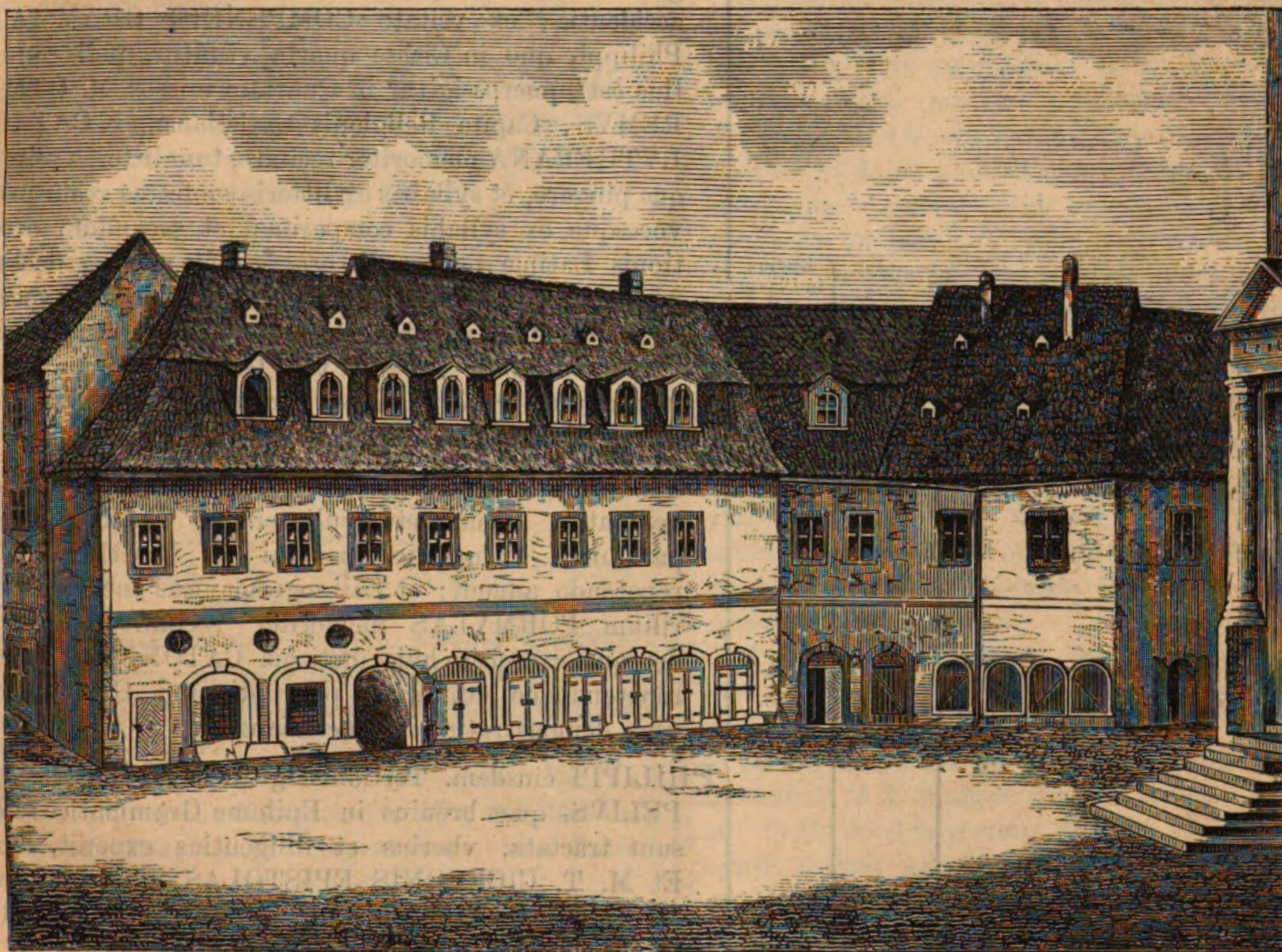
Die nebenstehende Ansicht zeigt das Senioratshaus vom Gartensaal (c) aus gesehen. Rechts vom Beschauer das Westportal der Paulskirche und das westliche Treppenhaus; links sollte sich eigentlich, im rechten Winkel nach vorn verlaufend, die Kastenbäckerei anschliessen. Wir sehen aber nur die Mauer, welche deren Hof vom Senioratsgarten scheidet, und zugleich, wie erwähnt, den untern Theil

des Hauses der Bäckerei zuweist, während der erste Stock dem Senioratshaus als Bibliothek gehört. Beide Gebäude wurden 1830 abgebrochen.



Wir stehen vor dem Kastenhof, über welchem die Rectorwohnung sich befindet. Links ist das Thurmportal der Paulskirche mit dem leeren Fenster darüber, rechts im Hintergrunde sieht man die Nordfaçade des Römers. Das letzte Fenster rechts war eine

Thür; denn hier schloss der auf den beiden älteren Plänen sichtbare Querbau, dem Römer gegenüber, den Klosterbezirk ab. Bei der Krönung Karls VI. am 22. Dec. 1711 wurde, zum Behuf des Krönungsmahls im nahen Kaisersaal, in dem Kreuzgang die kaiserliche Conditorei und in Septima eine Speisekammer hergerichtet. (Lersner, Chronik II. Thl. I. Buch S. 74.)



Hier sehen wir zuletzt das Gymnasium, rechts das Ostportal der Paulskirche.

Wir haben nun unseren Halb-Kreis um die Südseite der Kirche vollendet, und schliessen mit der Hoffnung, dass der historische Name der Paulskirche diese Untersuchungen auch für auswärtige Leser nicht ganz ohne Interesse habe erscheinen lassen.“

Dr. med. **Wilhelm Stricker.**

Endlich, damit man sich auch von der Art des Unterrichts um die Mitte des 16. Jahrh. einige Vorstellung machen könne, füge ich die Schulordnung von 1579 bei, welche in den Acten des Predigerministeriums (III, 700 bff.) aufbewahrt ist.

GYMNASII AD MOENUM FRANCOFORDIENSIS DELINEATIO.

SER- MO	I Emen- datus,	I GRAM- MATI- CA,	Latina,	Rudius in Classe III	PHILIPPI MELANCHTHONIS. Itaque pueros à GAS- PARO LVNDORPIO, præfecto Classis quintæ (cuius insti- tuendæ ratio communis semper relinquitur, nisi quod ex DONATO formulas tantum declinationum, et conju- gationum disci; partium verò orationis definitiones et accidentia, ex vsitato COMPENDIO GRAMMATICES Philippi, quo in Classe quarta vtuntur, peti conuenien- tius est), pueros igitur in Quartam missos, M. OTMARVS REMVVS, Capita Religionis Christianæ ex CATECHESI LVTHERANA memoriter recitare, tum litteras scitè recte- que pingere, et syllabas ex litteris confectas rectè proferre; vocesque ex syllabis compositas, et secundum octo ora- tionis Latinæ partes discernere, et nomina declinando, verbaque coniugando inflectere; ac denique voces ritè distinctas inflexasque rectè construere docet: atque ita doc- trinam tum <i>Κατηχητικὴν</i> tum Grammaticam, in Classe V inchoatam, maiori studio continuat hora 7 antemeridi- ana, et 1. pomeridiana.
					Vocabulorum quoque earum rerum, quæ in quotidiano vsu versantur, copiam et facultatem in Classe quinta com- paratam, à meridie quartani ex NOMENCLATVRA repetendo augment; et Latinogermanicas locutionum pue- rilium FORMVLAS memoriter recitant hora 3. Et denique exercitio huic distichis CATONIS interpretando repetendoque adiunctis, præceptionum Grammaticarum vsus demonstratur antemeridiana 9.
					PHILIPPI eiusdem. Tertianis igitur M. GEORGIVS DIM- PELIVS, quæ breuius in Epitome Grammatices Philippi sunt tractata, vberius et diligentius exponit, hora 6. Et M. T. CICERONIS EPISTOLAS minores à STVR- MIO collectas, explicando, præcepta Grammatica ad vsum transfert hora 8, et 9.
				Erudi- tius in Classe III	Diebus autem Mercurij et Saturnj, horis 9 et 1. Scriptio- num themata, quæ ARGVMENTA appellant, inspiciun- tur, ac emendantur: quæ deinceps in Classibus 2: et 1: magis magisque pro discipulorum conditione continuantur, ita vt Primarij CARMINIBVS etiam scribendis exerceantur.
					ÆSOPICÆ item FABVLÆ hora 1. pomeridiana præle- guntur; et Regulæ syntaxeos declarantur hora 3.
					MICH. NEANDRI. Vt igitur hora 9. CRISTIANVS EGENOLPHVS P. L. Grammaticam Latinam Philippi à MICYLLO hic nostro locupletatam exponit vberius, sic Græcæ quoque Grammaticæ præcepta tradit æstiuo tem- pore hora 6, et FABVLAS ÆSOPI Græcas prælegendo, vsum eorum demonstrat, hora 7.
			Graeca,	In Classe II	IOSEPHVM verò FRACASTORII aut cum hunc præle- gendo absoluerit, aliud quoppiam poëma sacrum inter-

HORARVM SCHOLASTICARVM

distributio.

HORAE, quibus per diem in Gymnasio detineantur cum Præceptores tum discipuli, constitutæ sunt, secundum quod tum hyemis, tum æstatis, urbisque huius ratio fert.

A Calendis igitur Maijs usque ad Calend. VIIb. hora VI Scholam ingredientur Primarij, Secundarij, et Tertiani. Itaque horæ, septima Tertianis, octaua Secundarijs et Primarijs sint vacuæ: X semper domum reditur.

A Calendis VIIbrib. usque ad Idus IXbres hora VII Scholam iidem ingredientur, horamque octauam vacuum habent.

Ab Idibus IXbrib. usque ad 7 Calend. Martij, comparebunt in Schola ad horam 8. docebunturque continuè.

A 7 Calend. Martij usque ad Calend. Maias, rursum hora 7 ludum ingredientur: habebuntque horam vacuum 8. vt trimestri Autumnali.

QVARTAE et **QVINTAE** Classium discipulj veniunt æstate hora 7, hyeme 8.

A meridie tum æstate tum hyeme, semper horarum eadem est ratio, Ad primam in Schola comparent: Secunda canitur: Tertia denuo docetur: Quarta domum reditur.

Hæc horarum distributio, et instituto D. Micylli antecessoris p. m. consentanea, et a DDn. Scholarchis denuo confirmata, et cum Magistrorum, tum discipulorum rationibus accommodata est.

Cæterum pro Rectoris arbitrio feriæ sub ortum præcipue caniculæ habeantur; quarum ratio in discipulis quietem habet studiorum, in Præceptoribus operum et laborum: Cum, quod caret alterna requie, durable non sit.

RECTORIS OFFICIUM.

RECTOREM decet auctoritatem suam doctrina, diligentia, temperantia et humanitate tueri; et vt Præceptorum quisque officium faciat, animaduertere.

Eundem vt intentis oculis omnes Scholæ partes intueri, ac ritus moresque adolescentum vniuersorum introspicere; non etiam nunquam Magistrorum prælectionibus et testem et admonitorem adesse, atque in sua denique statione diligenter decertare, et subinde interpellantes ipsum tum cives, tum externos audire conuenit; ita pluribus in diem horis, quam binis aut ternis, docendo onerari non refert.

OFFICIA DISCIPVLORVM.

Cum quotidie tum externorum, tum quos cives adducunt, copia augeat; vt tali multitudini satisfiat, ritu et consuetudine Scholæ nostræ non in decurias sed in mensas quælibet classis distribuetur, et Præceptorum institutioni, puerorum, de quibus spes est probitatis et diligentiae, adiungetur industria.

Erunt igitur vt in re militari sic in litterata quoque militia nostra quædam puerorum officia, ita vt alij sint præfecti, alij decani; cæterique his pareant.

PRÆFECTVS in qualibet classe vnus erit, primarius cæterorum inspector. Huic Catalogus sit commissus; quem suo quisque loco statis horis auditis recitabit; atque tum absentes seroque venientes; tum tumultuantes, ac sine venia abeuntes, deque petulantium improbitate ad Præceptores, vel sponte, vel postulatus, deferet.

In templo item, ac vicis vrbs angiporisque si quid, à discipulis contra decorum fieri, si quos eundo redeundoue vociferari, tumultuari, vagari comperient, Præceptores certiores facient.

Singulis hebdomadibus officium hoc mutabitur, ita vt cæteris deinceps eiusdem Classis adolescentibus eadem detur prouincia.

DECANVS est, qui primum in mensa locum obtinet. Tot igitur in Classibus singulis decani erunt, quot mensæ.

Hic dum primum mensæ locum obtinet, Decanus et perhiberi et à cæteris agnosci debet.

Cum Præfecto tempestiuè primus in Schola erit: quod si fieri per impedimenta non potest, alium suo loco, de Præceptoris voluntate, substituet.

Prælecta à Præceptore primus tum recitabit, tum exponet; atque deinceps, cum volet Præceptor, ipsum cæteris audiendis adiuuabit.

Turbis excitatis vnacum Præfecto autores peruersitatis admonebit, coërcebit, notabit.

Idem si in animaduertendo et accusando officium non fecerit, virgis corrigendus est. Non enim hic vitiosus esse potest, vt non nouem condiscipulos vel offendat exemplo; vel in societatem vitiorum pertrahat, et disciplinam corrumpat Gymnasij.

CÆTERORVM discipulorum statis horis à Schola nullus absit, nisi Rectoris et Præceptorum permissu. Ab his veniam petens id vel coram faciat, vel misso chirographo rationem absentiae reddat.

In interuallis prælectionum collationes earundem et inuestigationes non prohibeantur, sed futiles verborum commutationes non admittantur.

Sermo vbique omnium cum verecundus, tum latinus esto: nullius in ludo manus sit absque carta et calamo.

SER-
MO

2
Proba-
bilis

2
DIALECTICA

3
Ornatus.
Tradun-
tur igitur

3
RHETORICA

In Classe
1

SCOPVS
studiorum
liberalium
est

RES

PHILOSOPHICÆ,

Physicæ

Ethicæ

THEOLOGICÆ,

Mosaicæ

Euan-
gelicæ

pretatur idem de voluntate RECTORIS à meridie hora 1. atque CICERONIS tum Epistolas minores, diebus Lunæ et Martis, tum libellum de AMICITIA, diebus Jouis et Veneris hora 3 prælegit.

PHILIPPI Melanchthonis. Itaque Primarijs **HENRICVS PETREVS HERDESIANVS** RECTOR, Dialectices Erotemata diebus Lunæ et Martis hora 8 proponit.

PHILIPPI eiusdem. Erotemata igitur Rhetorices ac libellum de VERBORVM et RERVVM COPIA idem RECTOR prælegit hora 8. diebus Jouis et Veneris: Vsumque præceptorum pomeridiana hora 3 diebus Jouis et Veneris ex HOMERO adhuc, et deinceps ex Isocrate seu Xenophonte, aut alio quopiam autore Græco; diebus Lunæ et Martis ex Virgilio; hora item matutina 9. ex CICERONIS cum *Epistolis* diebus Lunæ et Martis: tum ex *Officiorum* libris, diebus Jouis et Veneris, ac denique die Mercurij ex **ÆMYLII** Probi opusculo de viris Illustribus, demonstrat.

ARITHME-
TICA

GEMMÆ PHRYSI, quam Rector, prout feret ratio discipulorum, præleget Primarijs, diebus Mercurij hora 1.

MVSICA

HENRICI FABRI EGenolpho præcepta prælegente diebus Mercurij et Saturnj, hora 1. et ad vsum transferente diebus reliquis, hora eadem.

OFFICIORVM libri tres M. T. CICERONIS; atque ex ijs, librisque *Epistolarum familiarum* (vt appellant) autoris eiusdem: Ex Virgilij item Aeneide, Homerique *Βατραχονουαχία*, et Odyssea; et denique ex prænominato **ÆMYLII** Probi opusculo de viris Illustribus: Ethicæ doctrinæ rationem et fundamenta RECTOR demonstrat Primarijs; adiungetque posthac libellum de 4. Monarchijs IOHAN. SLEIDANI die Mercurij hora 8. quoad sine exercitiorum scribendi impedimento fieri poterit.

DECALOGVS; quæ est Lex moralis; explicaturque methodo Lutherana, in Classibus omnibus et singulis, diebus Mercurij et Saturnj.

SYMBOLVM APOSTOLICVM; cæteræque doctrinæ Christianæ partes: quæ eadem methodo tractantur.

Psalmi item Daudis; Euangeliaque dominicalia; et Hymni Ecclesiastici D. Ellingeri. Rector vero Primarijs diebus Saturnj Catechisticæ doctrinæ fundamenta demonstrabit ex sacris litteris; et Epistolæ alicujus Paulinæ interpretationem græco textu, pro captu adolescentum, adiunget.

PRÆCEPTORUM OFFICIUM.

PRÆCEPTORES primi ad horæ sonum ad ludum obuersabuntur: postremi egredientur.

Si quem eorum vel honoris vel necessitatis causa auocari contingat; Rectorem (cui parere debent) certiores faciet aliumque, dum ipse redeat, discipulis præficiet.

Si quis sine Rectoris permissu abfuerit, florino cum stipendium petet multabitur, cum primis enim puerorum interest in Schola certum ipsis definitumque semper adesse inspectorem. Nam vt est in proverbio *προβάτων οὐδὲν ὄφελος, εἰ ἂν ὁ ποιμὴν ἀπῇ*.

In explicatione tantum id tradetur quod est in Autore qui enarratur: neque grauanda iuuentus prolixis hinc inde conquisitis dictationibus: atque vt viator ad comitem, sic docens ad auditorem se accommodabit.

Exercitiorum et Scriptionum argumenta seu themata sumantur ex ijs Ciceronis Epistolis, et opusculis quæ præleguntur; vt in promptu sint adolescentibus tum res, tum vocabula.

In monendis et castigandis adolescentulis, negligentia et remissio absit; seueritas absque crudelitate, vituperatio absque maledicto adhibeatur.

Bis singulis annis, primum ad nundinas vernas, deinde ad Calend. Septembris examinati pueri ad ordines superiores prouehentur; et ij qui aut orando aut disputando, commodè respondendo industriam et progressionem suas DDn. Scholarchis probauerint solitis præmijs afficientur.

COMEDIÆ agentur potius et memoriter recitabuntur, quàm explicabuntur, nisi cum rudiorum adolescentum imperitia interpretationem requirere videbitur. Vbi aut Rector eas in 1. Classe præleget, (vt iam *ἐαυτοντιμωρούμενον* Terentij) aut Egenolphus pro vt res postulabit, interpretando explanabit.

Singuli singulis suo loco honorem exhibeant, et semper aberrantes recta monentibus pareant, in officio diligentes, vita honesti.

Alius alium studiis incumbentem, nec voce, nec ambulatione, impedito. Rixæ, conuitia probraque omnia, à congressionibus absunto: repetenda ediscendaque, repetuntor, memoriæque mandantor.

Honestè vnusquisque vestitor; inque hoc ciuium consuetudinem, et Scholæ institutum colito.

Malorum, et eorum qui ob improbitatem ex ordine Scholastico sunt exclusi, familiaritatem consuetudines, congressiones omnes fugiuntor.

Ad cauponas tabernasque publicas; atque ad nuptias et choreas, nemo absque permissu Rectoris, et Præceptoris accedito.

Vniuersi diebus dominicis, dieque Mercurij, in Auditorio maiori ad campanæ pulsum conueniuntor, ac bini templum ordine verecundè ingrediuntor; Psalmos quos ordinarij Ecclesiæ cantores præcinunt, linguæ mobilitate eadem, spacijsque tum versuum tum verborum ijsdem, intelligenter cantanto: contiones diligenter audiuntor, memoriaque deinceps repetuntor.

QVI aut ostiatim victum quæritando; aut in conuiujs permissu Rectoris autoritate præstantibus viris obsequendo Musicam exercent, tantum sacras, pias, castas melodias decantanto; ab obscœnis omnibus temporibus, omnibus locis abstinentor.

Qui studiorum causa in hanc Scholam veniunt, Rectori nomen dent; eidemque reuerentiam, atque erga Præceptores obœdientiam promittant.

Hospitum hero suo nemo renunciet, nemo inde emigret; absque Rectoris permissu.

Si quis Primariorum officium non fecerit, is pro ratione delicti, cum stipem distribuent, multabitur, atque in diligentiores multa ea conferetur.

PEDAGOGI pueris fidei suæ commissis tum religiosæ pietatis, tum morum et probitatis exemplis, domi forisque præluceant; eosdem in Scholam euntes atque inde redeuntes comitentur, ac de quibus oportet admoneant: In instituendo denique à Scholasticis prælectionibus et consuetudinibus ne recedant.

QVI hisce atque huiusmodi legibus obtemperare non volet, Schola eijcitor: Etenim secundum Ouidium,

Immedicabile vulnus

Ense recidendum est ne pars sincera trahatur.

DECERNEBANT

DDn. Scholarchæ

Aō. M. D. LXXIX.

Diese Schulordnung, welche sich im Auszuge bei *Helpenstein* (p. 139 f.) und genauer bei *Vormbaum* (Evangel. Schulordnungen, 1860. 8., I p. 631 ff.) findet, ist die älteste, welche uns erhalten ist, und mag auch ungefähr für Cnippius' Zeit gelten. Denn obwohl sich Andeutungen von früheren Leges nachweisen lassen (Purmann [p. 20] findet „der Schulgesetze schon 1549 gedacht“ — wo, ist mir nicht bekannt), so ist doch die Uebereinstimmung dieser unter *Henr. Petreus* (so schreibt er selbst seinen Namen) erlassenen Gesetze mit dem Entwurf des *Micyllus* von 1537 so gross, dass in den dazwischenliegenden Rectoraten des *Sylvius*, *Cnippius*, *Homberg* und *Ph. Lonicerus* keine grossen Veränderungen gemacht zu sein scheinen. Einzelne Abweichungen von dem Lehrplan des *Micyllus*, welche erst später genauer besprochen werden können, deuten auf *Joh. Sturm* und *Strassburger* Einflüsse. Uns treten dabei zunächst zwei von der jetzigen Einrichtung abweichende Züge auf den ersten Blick entgegen: einmal die sehr zweckmässige Unterbrechung des Morgen-Unterrichts der 3 Oberclassen durch eine Erholungs- oder Selbstbeschäftigungsstunde, zweitens überhaupt die grosse Einfachheit in Bezug auf die Lehrgegenstände, welche gegen das seit dem Ende des vorigen Jahrh. immer mehr gesteigerte Vielerlei in wahrhaft erschreckendem Contrast steht. Man fragt sich unwillkürlich: die aus einer so einfachen Jugendbildung hervorgehenden Männer, z. B. ein *Johann Fichard*, waren sie minder wissenschaftlich gelehrt, minder gescheidt und praktisch brauchbar, minder begeistert für alles Edle, minder aufopfernd als unsre heutigen Polydidakten, von denen mir einmal ein derber Landsmann sagte, dass „se an de Wand heruplopen könt, un doch nich to bruken sünt“ —? Auf nichts mehr dürfte meines Erachtens eine weise Schulgesetzgebung ihr Augenmerk zu richten haben, als auf Zusammenhalten der jugendlichen Kraft, zunächst glaube ich, durch Verminderung der obligatorischen Lehrfächer, so dass der freien Wahl, dem Genius mehr überlassen ist, und wir uns dadurch wieder dem Prinzip der Attischen Bildung, dem ἀνευμένως ζῆν, anschliessen.

DECEMBER

Die Scholarchen

AS M. D. LXXIX

Schulnachrichten.

Am Ende des vorigen Schuljahrs, Ostern 1868, giengen folgende Schüler mit dem Zeugniß der Reife zur Universität ab:

- | | |
|--|--------------------|
| 1. <i>Hermann Georg Jakob Friedrich Paulus Dechent</i> , 17 $\frac{1}{2}$ Jahre alt, zum Studium der Theologie, | } nach Heidelberg; |
| 2. <i>Hubert Maximilian Ermisch</i> , 17 $\frac{3}{4}$ Jahre alt, zum Studium der Philologie und Geschichte, | |
| 3. <i>Johann Baptist Gran</i> , 20 Jahre alt, zum Studium der Rechte, | |
| 4. <i>Johann Friedrich Wiesen</i> , 19 $\frac{1}{2}$ Jahre alt, zum Studium der Rechte, | |
| 5. <i>Friedrich Wilhelm Battenberg</i> , 20 $\frac{3}{4}$ Jahre alt, zum Studium der Theologie und Philologie, | } nach Leipzig; |
| 6. <i>Christian Christoph Karl Gotthold</i> , 20 $\frac{1}{2}$ Jahre alt, zum Studium der Theologie, | |
| 7. <i>Emil Johann Jakob Gasser</i> , 20 $\frac{1}{4}$ Jahre alt, zum Studium der Medicin, nach München; | |
| 8. <i>Kaspar Wilhelm Hermann Otto Wedewer</i> , 19 $\frac{3}{4}$ Jahre alt, zum Studium der Forstwissenschaft, nach Montabaur, Prov. Nassau; | |
| 9. <i>Justinian Kuno Hector von Günderode</i> , 20 $\frac{3}{4}$ Jahre alt, zum Studium der Rechte, nach München. | |

Im Herbst 1868 wurde mit dem Maturitätszeugniß entlassen:

10. *Moritz Baer*, 19 Jahre alt, zum Studium der Rechte, nach Heidelberg.

Wenige Tage nach der vorjährigen Progressionsfeier, am 8. April 1868, starb der emeritirte Rector des Gymnasiums *Johannes Theodor Voemel*, Dr. theol., nach kurzem Leiden. Der Unterzeichnete und andre Mitglieder des Lehrercollegiums erwiesen ihm

am 11. April die letzte Ehre; an seinem Grabe sprachen Herr Consistorialrath Pfr. *Deichler* und Herr Professor Dr. *Schmidt*. Der Verstorbene war fast 35 Jahre lang Lehrer des Gymnasiums; als Prorector berufen im August 1818, wurde er im Herbst 1821 an *Grotefend's* Stelle Conrector, im Frühjahr 1822 an *Matthiä's* Stelle Rector, und bekleidete dieses Amt bis zum Herbst 1853. Es ist hier nicht der Ort, über die Wirksamkeit des vielangefochtenen Mannes in alle Einzelheiten einzugehen, nur die Anerkennung gebührt dem Entschlafenen, dass er unter unsäglichen Kämpfen und Schwierigkeiten nicht erlag, sondern tapfer und gewissenhaft nach der ihm verliehenen Kraft bis an das Ende für das Beste der Anstalt sorgte. Die ihm gewährte Musse der letzten 14 bis 15 Jahre hat er in der edelsten Weise bis zum letzten Athemzuge im Dienste der Wissenschaft verwandt, und immer war er, während dieser Zeit, bereit, seinen beiden Nachfolgern, wo er konnte, mit Rath und That beizustehen. Friede seiner Asche!

Im Nachsommer 1868 suchte das älteste Mitglied unsres Collegiums, Herr Prof. *Gutermann*, nachdem er schon seit längerer Zeit eine Abnahme seiner Körperkräfte gespürt hatte, um seinen Abschied an. Die Ungunst der augenblicklichen städtischen Verhältnisse gestatteten nicht, diesen sofort dem allverehrten Manne zu gewähren, so dass er für jetzt nur beurlaubt werden konnte. Als Vicar für ihn trat seit dem 12. Nov. ein ehemaliger Schüler des Gymnasiums ein: Herr Dr. *Alexander Riese*, bisher Prof. extr. in Heidelberg. — Gleichzeitig gelang es, nicht ohne einige Mühe und nicht ohne grosse, unter den gegebenen Zeitumständen besonders dankenswerthe Bereitwilligkeit der städtischen Behörden, einen andern hochverdienten Lehrer, den Herrn Prof. Dr. *Creizenach*, der Schule und seinen Mitbürgern zu erhalten, indem er den an ihn ergangenen Ruf nach Bern ablehnte. — Die Herren *Mauss* und *Zinndorf* mussten während des Sommersemesters geraume Zeit wegen Unwohlseins versäumen, doch hatten wir die Freude beide im Winter wieder hergestellt in unserer Mitte zu sehen. Der Sing- und Schreibunterricht fiel während ihrer Beurlaubung meist ganz aus, ausser dass dieser in den letzten Wochen des Sommers von Herrn *Gräf*, Lehrer an der höheren Bürgerschule, übernommen wurde: eine Freundlichkeit, für die wir bestens danken.

Am 12. Sept. betheiligte sich auch das Gymnasium an dem Amtsjubiläum des Inspectors der Selectenschule, Herrn Prof. Dr. *Wedewer*. Deputirt waren die Herren Prof. Dr. *Eberz* und *Janssen* ausser dem Director, welcher im Namen des Lehrercollegiums den werthen Jubilar mit einigen Worten begrüßte. — Auch bei der Enthüllung des *Bethmann-Denkmal's* am 31. Oct. war unsre Anstalt durch eine Deputation vertreten, bestehend aus Herrn Prof. Dr. *Schmidt* und dem Director.

Nach Errichtung unsrer neuen Oberbehörde, des Provincial-Schulcollegiums zu Cassel (am 1. Sept.), hatten wir am 15. Sept. die Freude, Herrn Prov.-Schulrath Dr. *Rumpel* bei uns zu sehen, um das Gymnasium zu inspiciren. Vorher (20. Aug.) hatte der Unterzeichnete eine eingehende Besprechung über alle unsere Schulverhältnisse mit dem Herrn Geheimen Oberregierungsath Dr. *Wiese*, welcher damals hier anwesend war. Die echt schulmännische Einsicht und das freundliche Wohlwollen, welche beide Herren dabei an den Tag legten, lassen uns getrosten Herzens in die Zukunft blicken. — Unmittelbar auf diese wichtige Veränderung zum Guten folgte eine Calamität. Im Schulhause brach eine ansteckende Krankheit (Diphtheritis) aus, und das Gymnasium musste, nach Anordnung der Hochw. Behörde, 8 Tage vor dem Ende des Sommersemesters (18. Sept.) geschlossen werden, so dass die Herbstprüfung und die Censurvertheilung ausfielen. Die später durch die weise Vorsicht der städtischen Behörden angeordneten umfassenden Desinfections-Massregeln machten eine Erweiterung der Herbstferien um 8 Tage nothwendig, so dass das Wintersemester erst am 19. Oct. beginnen konnte.

Um die Fastenzeit, am 4. Febr. 1869, hatten, wie vor 3 Jahren, unsre Primaner und Secundaner eine dramatische Aufführung veranstaltet. Es wurden Scenen aus *Plautus* (Captivi), *Gothe* (Vorspiel zum Faust), *Schiller* (Tell, Fiesco), *Molière* (Le médecin malgré lui), *Shakespeare* (Heinrich IV.) dargestellt; auch einige Musikstücke von *Beethoven* und *Mozart* vorgetragen; die Prologe waren, wie auch sonst geschehen, von den Schülern verfasst. Das heitre Fest, bei welchem nicht nur der Thalia, sondern auch der Terpsichore von der lieben Jugend gehuldigt wurde, hat Lehrern und Schülern und wohl auch der übrigen zahlreich versammelten Gesellschaft einen freundlichen Eindruck hinterlassen. — Zu dem p. 32 über die Schulkomödien Gesagten füge ich hinzu, dass wir die Wiedererweckung dieser alten Sitte aus mehr als hundertjährigem Schlummer (*Albrecht*, jener wunderliche alte Kauz, begann in neuerer Zeit die Reihe der Misokomöden) dem Herrn Director *Classen* verdanken.¹²⁹⁾

¹²⁹⁾ *Klumpf* sagt in dem Anm. 54. erwähnten Patent, wo er der dramatischen Aufführungen unter *Homborg* erwähnt, die *Uffenbach'sche* Bibliothek enthalte ein darauf bezügliches „Programma Msc. affabre ab eo conscriptum.“ Herr *Kelchner*, dem die hier befindlichen *Uffenbach'schen* Handschriften einen sorgfältigen Katalog verdanken, hat die Güte gehabt, nach jenem *Homborg'schen* Msc. zu suchen; es scheint aber nicht hier zu sein. Sollte es sich in Hamburg finden?

Eine Veränderung in der inneren Organisation des Gymnasiums fand bald nach Ostern 1868 dadurch statt, dass IVa und IVb nun auch in dem letzten Gegenstande, in welchem sie bisher vereinigt waren, in der Geographie, definitiv getrennt wurden; dasselbe fand für VI und VII im Zeichnen statt. — Im Herbst wurde ein Studientag für Prima versuchsweise eingeführt. Schon lange hatte ich den Wunsch gehegt, etwas von den Einrichtungen der Fürstenschulen auf unsre Anstalt zu übertragen;¹³⁰⁾ als daher mir Kunde davon zukam, dass auf norddeutschen Gymnasien dergleichen mit Erfolge geschehen, ermuthigte dies mich auch bei uns den Versuch zu machen. Denn bei aller Bravheit und Tüchtigkeit unserer erwachsenen Schüler glaubte ich oft bemerkt zu haben, dass sie nicht genug aus eigener freier Wahl arbeiteten, und es schien mir, als wenn eine rasche cursorische Privatlectüre antiker Schriften, nur um des Inhalts willen, ohne allzuängstliches Eingehen auf einzelne Schwierigkeiten, ihnen vom grössten Nutzen sein müsste. Sollte diese nun in das Haus verlegt werden, so würde bei den vielfachen Anforderungen, die die Schule ausserdem macht, und bei den mancherlei Zerstreuungen, auch edler Art, die eine Stadt wie Frankfurt darbietet, schwerlich viel dabei herauskommen. Ich beschloss also, den Primanern einen Morgen in der Schule frei zu machen, an welchem sie für sich, im Beisein eines Lehrers, der hie und da helfen würde, irgend einen selbstgewählten Schriftsteller des Alterthums durchlesen könnten. Als ich für diesen Plan bei dem Herrn Prov.-Schulrath und bei dem Hochwürdigen Consistorium ein freundliches Entgegenkommen gefunden hatte, wurde die Sache in's Werk gesetzt. Um die 4 Stunden des Mittwochmorgens frei zu machen, wurde eine Griechische, eine Lateinische (Cicero) und eine Geographiestunde aufgegeben und als 4. eine Freistunde der Schüler herangezogen. Die Wahl beschränkte ich nicht, doch empfahl ich insonderheit den Unterprimanern, auf Durchlesen eines ganzen Schriftstellers und weiterhin auch darauf ihr Augenmerk zu richten, dass sie nach einem bestimmten Plane verfahren, wie sie ihn innerhalb der noch bevorstehenden Schulzeit bis zu ihrem Abgange durchführen könnten, nicht aber bloss nach Laune und Willkür von Einem zum Andern herumzuspringen. Da die Oberprimaner ihre Abgangsarbeit zu Ostern zu liefern hatten, so wählten sie zunächst die darauf bezüglichen Schriftsteller oder solche, die dem Lateinschreiben wesentlich zu statten kommen. So haben wir diesen Winter über in mannigfaltigster Thätigkeit den Mittwochmorgen zugebracht, und wie es von mir immer nur nothgedrungener Weise geschehen ist, wenn ich diesen Morgen an einen meiner Herren Collegen (Prof. *Rumpf* und *Creizenach*) abgegeben habe, da ich sehr gern unter meinen Schülern sass, wo sich so manche Gelegenheit zum traulicheren Verkehr mit dem einzelnen darbot: — so glaube ich auch, dass die jungen Leute im Ganzen mit Liebe und

¹³⁰⁾ Siehe Progr. 1866, p. 48. f.

Lust gearbeitet und mehr Nutzen davon gehabt haben, als sie von den 3 aufgegebenen Unterrichtsstunden gehabt haben würden. Da diese Jünglinge doch bald auf der Akademie im Wesentlichen auf ihre eigne Thätigkeit angewiesen sind, scheint mir diese Art der Arbeit als eine Vorstufe zu grösserer Freiheit nicht unwichtig. Doch ich gebe das Verzeichniss des so während des sehr kurzen Wintersemesters in ungefähr 70 Stunden von den 17 Primanern Gelesenen: — Oberprima: (1) Sallust. (Cat. u. Jug.); Caes. (b. civ.); Aristoph. (Nub.); Tac. (Germ.); Plut. (Sertor.); — (2) Plut. (Tib. u. C. Gracch.); Sall. (Jug.); Caes. (b. civ.); Ovid. (Metam. 1—3); — (3) Sueton. (Oct. Tib. Calig. Claud. Ner.); Caes. (b. gall. 1—3); Cass. Dio (53); — (4) Thuc. (3. 4. 5.); Caes. (b. civ.); Soph. (Electr., Oed. Rex, Trach.); — (5) Caes. (b. civ.); Cic. (in Cat. 1—4; Brut. (zur Hälfte); in Verr. 1 u. (zur Hälfte) 2; Vergil. (Buc.); Soph. (Oed. R.); Aesch. (Sept.); Lucian (Gall., Char., diall. mort. etc.); — (6) Plut. (Timol.); Corn. Nep. (Timol.) Caes. (b. civ.); Liv. (7. 8. 9. 10.); Plat. (Apol. Socr.); — Unterprima: (1) Soph. (Oed. R.; Oed. Col.; Antig.; Phil.; Trach.); Demosth. (Phil. II; de Pace; de Chers.; Phil. III); — (2) Hom. (Il. 1—8); Tac. (Ann. 1—3; Liv. (1); — (3) Ovid. (Metam. 1—15; Amor. 1—3; Trist. 1—3); — (4) Hom. (Il. 1—8); Sall. (Jug.); Caes. (b. civ. 1. 2.); — (5) Plut. (Pericl.; Alcib.); Herod. (1. 2.); — (6) Vergil. (Buc.); Plut. (Aristid., Cato Mai.); Horat. (Od. 4; Epod.); Sallust. (Cat. Jug.); Tac. (Germ., Agric.); Soph. (Oed. Col.); — (7) Catull.; Hom. (Hymn.; Fragm.; Epigr.; Batrach.); Vergil. (Buc.; Georg.); — (8) Plut. (Aristid.); Herod. (1. 2. 3.); — (9) Hom. (Il. 1—4); — (10) Hom. (Il. 1—8; Od. 1—4. 9.); (11) Tac. (Germ.; Agric.); Plat. (Apol. Socr.); Vergil. (Buc.). — Ueberblickt man diese Angaben, so fällt einem zunächst die Verschiedenheit in der Art und dem Umfang des von jedem Einzelnen Gelesenen auf. Doch ich habe, ausser den vorhin für die Oberprimaner geltenden Ursachen, welche eine solche Buntheit um so mehr zur Folge haben mussten, als sie neben den Quellen ihres Themas und den Hilfsmitteln zu einer guten Latinität auch noch eins oder das andre classische Werk aus blosser Neigung um es kennen zu lernen wählten, überhaupt den Grundsatz festgehalten, nur hin und wieder zu rathen und zu empfehlen, aber auch dabei in keiner Weise einen Zwang aufzulegen. Anderes erklärt sich daraus, dass die Schüler das schon im Unterricht Vorgekommene durch die Privatlectüre ergänzten, um Homer, Sophokles, Herodot, Tacitus ganz durchzulesen. Die Ungleichheit im Umfange rührt einestheils von der Verschiedenheit der Fähigkeiten überhaupt, anderntheils davon her, dass die Einen Ausgaben mit Anmerkungen genau durchmachten, die Andern nur das Lexikon brauchten; zum geringsten Theil wohl von der Ungleichheit im Fleiss, obwohl auch diese nicht ganz abzuleugnen ist. Denn Einige waren so eifrig, zu Hause weiter zu lesen, was, wenn es in den Bereich der auch am Mittwoch gelesenen Autoren hineinfiel, in das obige Verzeichniss aufgenommen ist. Ich habe mich bei schwereren Schriftstellern bis-

weilen dadurch, dass ich mir von dem Einzelnen einen Passus vorübersetzen liess, davon überzeugt, dass die Dinge ordentlich betrieben wurden, und zu meiner Freude, ja sogar zu meinem Erstaunen gesehen, wie gut auch Schwereres verstanden worden war. Uebrigens kann ich nicht dafür einstehen, dass diese Einrichtung von Dauer ist; sie hat mit grossen sowohl äusseren als inneren Schwierigkeiten zu kämpfen, und wird vielleicht schon deshalb fallen müssen, weil die Vermehrung des mathematischen Unterrichts in den Oberclassen gewünscht wird. Um so mehr hielt ich mich für verbunden, auch um auswärtiger Schulmänner willen, von diesem Studientage Nachricht zu geben. Im Programm des nächsten Jahres wird davon zu handeln sein, ob und aus welchen Gründen derselbe beibehalten oder aufgegeben worden ist.

In Bezug auf den Eintritt in die unterste Classe (Septima) des Gymnasiums glaube ich dem Irrthum vorbeugen zu müssen, als ob dazu das vollendete neunte Lebensjahr des Eintretenden erforderlich wäre. Dies ist weder der gesetzlichen Bestimmung gemäss, welche vielmehr das vollendete achte Jahr zur Bedingung macht, noch ist es überhaupt wünschenswerth, dass die Schüler mit 9—10 Jahren oder gar noch älter in Septima eintreten. Denn da der ganze Cursus des G. zehn Jahre umfasst und sehr leicht, aus einem oder dem andern Grunde, eilf daraus werden, so ist als Folge eines zu späten Eintretens in die unterste Classe vor auszusehen, dass der Schüler die ganze Zeit nicht aushält und niemals bis zur Universität gelangt. — Bedingungen zur Aufnahme in VII sind: Sicherheit und Fertigkeit im Lesen und Schreiben, so dass das Dictirte in beiderlei Schrift ohne erhebliche Fehler nachgeschrieben werden kann, und die Kenntniss der vier Species und einige Uebung in diesen Rechnungsarten.

Schliesslich habe ich noch mitzutheilen, dass eine Veränderung in Bezug auf unsere Maturitätsprüfung während des nächsten Schuljahres möglich ist. Es kann sein, dass wir bald nach Ostern die in den alten Provinzen übliche auch bei unserm Gymnasium einführen. Ich werde die Bestimmungen derselben den Schülern rechtzeitig bekannt machen, damit sie für diesen Fall wissen, was man von einem Abiturienten fordere. Es ist indess nichts wesentlich Anderes, als was auch bisher gefordert worden ist, nur die Art der Prüfung ist erheblich verschieden.

Die Gymnasialbibliothek hat folgende Werke neu angeschafft:

Appendix Vergiliana ed. Ribbeck; die Hesiodische Theogonie ausgelegt und beurtheilt von Schoemann; Studien zur griech. und lat. Grammatik, herausgeg. von Georg Curtius; Schwegler, röm. Geschichte 3 Bde; Schulkalender von Mushacke; Centralblatt für das Unterrichtswesen in Preussen von Stiehl.

Unter den Fortsetzungen sind aufzuführen: Grammatici Latini ex recens. Keil, vol. V, fasc. 1. 2; Herodot von Stein, 2. Aufl. Bd. II — V incl.; Madvig opuscula vol. 2; Goell, Culturbilder 3. Bd.; Ranke, engl. Geschichte Bd. 7; Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom, 6. Bd.; Grimm, deutsch. Wörterbuch V, 7 und 8; IV, 2, 1; Weigand, deutsch. Wörterbuch Lief. 10; Schmid, Encyklopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens Lief. 61—66; Wiese, Verordnungen und Gesetze f. d. höhere Schulwesen in Preussen, II. Abthlg; Ersch und Gruber, allg. Encyklopädie Sect. I, Thl. 86, 88; Kepleri opera vol. VII^{mum}; Grunert, Archiv für Math. u. Physik, Bd. 48 u. 49; Jahn's Jahrbücher für Philol. und Pädagogik; Zeitschrift für die österreich. Gymnasien; von Sybel's histor. Zeitschrift.

An Geschenken sind zu verzeichnen: Durch Herrn Prof. Eberz: Hermippi Smyrnaei peripat. fragmenta diss. Lozynski; de Cleone demagogo, diss. Voswinkel; von Herrn Lindauer in München aus seinem Verlage: Mittelhochdeutsches Lesebuch von Lorenz Englmann, 2. Aufl.; desgl. von Herrn Weidmann in Berlin: Aufgaben zum Uebersetzen ins Lat. für Tertia von Haacke, 2. Aufl.; Formenlehre der griech. Sprache von W. Röder; desgl. von Herrn Buchner in Bamberg: Englmann, Formenlehre des attisch. Dialects, 3. Aufl.; desgl. von Herrn Auffarth hier: Poppe, Lehrbuch der Elementar-Algebra; Becker und Paul, Aufgaben für den Rechenunterricht, 3 Thle.; von der Hermann'schen Buchhandlung hier: Hinrich's Bücherverzeichniss; von dem Physik. Verein dahier dessen Jahresbericht; vom preuss. Kultusminister.: Urkunden zur Gesch. der Jubelfeier der kgl. Friedr. Wilhelms-Universität zu Berlin, herausgeg. von Ascherson; von Herrn Prof. Kriegk dahier, dessen deutsches Bürgerthum im Mittelalter; von Herrn Prof. Janssen hier dessen Joh. Friedr. Böhmer's Leben, 3 Bde.; von Herrn Prof. Baumann dahier dessen „die Lehren von Raum, Zeit und Mathematik in der neueren Philosophie, Bd. 1. Berlin bei Reimer.“ Ausserdem die Programme der zum Programmentausch gehörenden Anstalten, jedoch nicht in der früheren Vollständigkeit.

Ausserdem erwähnen wir mit besonderem Danke, dass Herr Prof. Dr. *Kriegk* drei alte Anschlagsbogen (Patente) des Gymnasiums: 1) vom 3. (7.) April 1706 (wo Göthe's Grossvater *J. W. Textor* als Quartaner auftritt, um für Prämien zu danken); 2) vom 15. Mai 1726; 3) vom 26. Sept. 1731, aus dem Archiv unsrer Bibliothek überwiesen hat. Da diese Patente für die Geschichte des Gymnasiums von Werth sind, und die meisten derselben verloren gegangen sind (so sind z. B. die beiden ersten dieser Num-

mern nicht in der Diefenbach'schen Sammlung der Stadtbibliothek, welche doch die bei weitem reichste ist, die existirt; unsre Gymnasial-Bibl. hat jetzt im Ganzen nur 16 Patente), so bitten wir unsre geehrten Mitbürger freundlichst, im Fall solche alte unansehnliche Bogen ihnen vorkommen, uns dieselben zu überweisen oder wenigstens die Existenz derselben mitzutheilen.

Die Wittwen- und Waisenkasse der Gymnasiallehrer erhielt folgende Geschenke, welche wir mit gebührendem Danke verzeichnen: **A. bei dem Abgange von Schülern:** Von Herrn *Breidenbach* 2 fl. — Von H. Pfarrer *Dechent* 5 fl. — Von H. *Phil. Schmidt-Polex* 5 fl. — Von H. Insp. Prof. Dr. *Wedewer* 5 fl. — Von H. *Schuster* 10 fl. — Von H. Major *Gran* 5 fl. — Von H. Kammerherr v. *Günderrode* 10 fl. — Von H. Dr. *Sieger* 20 fl. — Von H. Proviantmeister *Ermisch* 10 fl. — Von H. *Phil. Ellinger* 5 fl. — Von H. *Dietzsch* 10 fl. — Von H. *Herm. Jos. Baer* 10 fl. — Von Frau *Kleinschmidt* 5 fl. — Von H. *Strauss* 5 fl. — **B. An erhöhten Einschreibegeldern:** Von H. Hauptm. *Krause* 5 fl. — Von H. Kanzleir. v. *Boltog* 5 fl. — Von H. Gen.-Cons. v. *Mengden* 9 fl. 20 kr., — Von H. *Henrich* 3 fl. — Von Frau Dr. *Schiff* 3 fl. — Von H. *Vogelsang* 10 fl. — Von H. *Bernstein* 5 fl. — Von H. Dr. *Jul. Stiebel* 5 fl. 15 kr. — Von H. *Mössinger* 3 fl. — Von H. v. *Borries* 3 fl. — Von H. *Andreae* 4 fl. — Von H. *Hm. Jos. Baer* 3 fl. 30 kr. — Von H. *Ladenburg* 7 fl. — Von H. *Lang* 5 fl. — Von H. *Sarasin* 5 fl. — Von H. Dr. *Flesch* 5 fl. — **C. An sonstigen Gaben:** Gottespfennig von H. *Nothafft* und *Müller* 2 fl. — Von H. *Kling* 15 fl. — Für ein Schulzeugniss von Herrn *Bittel* 1 fl. 45 kr.

Uebersicht

des

von Ostern 1868 bis Ostern 1869 vollendeten Lehrcursus.

Septima.

Classenlehrer: Dr. Jekel.

Religionslehre: Evangelisch-protestantische (mit Sexta vereinigt): Biblische Geschichte des A. T. von der Schöpfung bis zur Geburt Jesu Christi, nach *G. Schmidt*, die Geschichten der heiligen Schrift. Im Anschluss daran Entwicklung und Besprechung der ersten Religionsbegriffe, wozu entsprechende Lieder aus dem Frankfurter kirchlichen Gesangbuch und Bibelverse auswendig gelernt wurden. Die zehn Gebote. Bibelkunde mit Nachweis des historischen Inhalts der einzelnen Bücher. 2 St. Dr. *Jekel*.

Katholische (mit Sexta und Quinta vereinigt): Sommer: Wiederholung des kleinen Catechismus. Biblische Geschichte des Neuen Testaments. 2 St. Winter: Erstes Hauptstück des grossen Catechismus. Biblische Geschichte des Alten Testaments. 2 St. Kaplan *Brückmann*.

Lateinisch: Das Verbum sum, die praesentia indicativi activi der vier regelmässigen Conjugationen; die fünf Declinationen mit den Genus- und Casusregeln und den wichtigsten Ausnahmen von denselben; die Adjectiva und deren Comparation, die Numeralia, Pronomina und Praepositionen nach *Schmidt's* Formenlehre. Uebungen in beiderlei Uebersetzungen aus *Jacobs' Elementarbuch I.*, 17. Auflage (die graden §§., §. 2 bis 48 incl.) und *Klippel's* Anleitung 1. Cursus (§. 5 bis 66 incl.). Memoriren der Wörter nach *Schmidt*. 8 St. Dr. *Jekel*.

Deutsch: Orthographie: Zahlreiche dictirte Uebungen als Grundlage zur Befestigung der orthographischen Regeln; die Uebungen wurden zum Theil memorirt. Grammatik nach *Kröger*, 1. Gang §. 1 bis 12; 2. Gang §. 1 bis 22 incl. Uebungen im Lesen. 4 St. Dr. *Jekel*.

- Geographie** nach *von Roon's* Leitfaden: Vorläufige Erläuterungen aus der mathematischen und physikalischen Geographie: Gestalt der Erde, Pole, Aequator, Parallelkreise, Meridiane, Bestandtheile der Erdkugel, Klima, Zonen. Beschreibung von Europa nach seinen räumlichen und hydrographischen Verhältnissen. 2 St. Dr. *Jekel*.
- Naturgeschichte** (mit Sexta vereinigt) im Sommer: Naturgeschichte der Gliederthiere mit Vorzeigen von getrockneten Exemplaren und Abbildungen. Im Winter: Naturgeschichte der Schleimthiere und Mineralogie nach *Baumann*. 2 St. Prof. *Schmidt*.
- Rechnen**: Die vier Species in unbenannten ganzen Zahlen; die Rechnungsvortheile bei der Multiplication und Division. 4 St. Dr. *Jekel*.

Sexta.

Classenlehrer: Dr. *Steitz*.

Religionslehre: s. Septima.

Lateinisch: 1. Grammatik nach *Schmidt* §. 90—177. Die vier Conjugationen nebst den Deponentien und den periphrastischen Conjugationen, Verba anomala und defectiva; die Adverbia, Präpositionen und Conjunctionen. Repetition des Pensums der Septima, *Schmidt* §. 60—79. 2. Exposition nach *Jacobs'* Elementarbuch I. C. 49—65, mit Uebergang der schweren Sätze. Fab. 1—40. 3. Uebersetzen nach *Klippel's* Anleitung S. 68—79, 108, 109, 113—117. 9 St. Dr. *Steitz*.

Deutsch: Grammatik nach *Kröger* §. 1—13 (Erster Gang und Formenlehre). Uebungen im Lesen und Orthographie. 3 St. Dr. *Steitz*.

Französisch: *Ploetz* Elementargrammatik pag. 1—12 und 29—71. Alle Beispiele wurden übersetzt, zum Theil schriftlich, und alle Vocabeln memorirt. 2 St. Professor *Ernst*.

Geographie nach *von Roon's* Leitfaden: Politische Geographie des österreichischen und preussischen Staates. 2 St. Prof. *Hechtel*.

Naturgeschichte: s. Septima.

Rechnen: Rechnungsarten mit benannten ganzen Zahlen und Regel de Tri nach *Hahn's* Exempelbuch. 4 St. Dr. *Jekel*.

Quinta.

Classenlehrer: Professor Dr. *Schmidt*.

Religionslehre: Evangelisch-protestantische: Die biblische Geschichte des N. T. nach *G. Schmidt's* Geschichten der heiligen Schrift. 2 St. Prof. *Schmidt*.

Katholische: s. Septima.

Lateinisch: 1. Grammatik: *syntaxis congruentiae et casuum* nach *Seyffert* §. 129—201 incl. 2. Uebersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche aus *Jacobs'* Elementarbuch Bd. 1, Abschn. IV, Römische Geschichte. 3. Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische, theils mündlich, theils schriftlich, aus *Schirlitz'* Anleitung Th. 1 und 2. 8 St. Prof. *Schmidt*. 4. Wiederholung der Formenlehre, angeknüpft an Uebersetzungsübungen aus dem Lateinischen ins Deutsche und umgekehrt, mit Anschluss an *Jacobs'* lateinisches Elementarbuch Bd. I, S. 96—105; im Winter Abschn. III, S. 105 bis 119 und *Schmidt*, S. 1—94. 2 St. Prof. *Rumpf*.

Deutsch: 1. Satzlehre unter Zugrundlegung von *Kröger's* deutscher Grammatik. 2. Aufsätze beschreibender und erzählender Gattung. 3. Lese- und Memorirübungen. 2 St. Prof. *Schmidt*.

Französisch: *Ploetz* Elementargrammatik pag. 79—140. Die Uebungsbeispiele wurden alle übersetzt, theilweise schriftlich, und die Vocabeln gelernt. Wöchentlich ein Exercitium in der Classe. 4 St. Prof. *Ernst*.

Geographie nach *von Roön's* Leitfaden. Die 22 Staaten des Norddeutschen Bundes und die südwestliche Gruppe. Bodengepräge (Hoch- und Tiefland). Hydrographisches Netz. Klima und Produkte, Volks- und Staatsverhältnisse, Bevölkerungszahl und Vertheilung derselben, Religion, Gesittung, Nahrungszweige und Verfassungen. 2 St. Prof. *Hechtel*.

Naturgeschichte: Im Sommer: Coleoptera. Abbildungen und getrocknete Exemplare wurden vorgezeigt. Im Winter: Anatomie und Physiologie des Menschen mit Benutzung des menschlichen Skeletts. 2 St. Prof. *Schmidt*.

Rechnen: Die vier Species und die Proportionen in Brüchen mit benannten und unbenannten Zahlen, Regel de Tri, Kettenrechnung, Zinsrechnung, Gesellschaftsrechnung; nach *Hahn* II. 4 St. Prof. *Schmidt*.

Unter-Quarta.

Classenlehrer: Professor *Hechtel*.

Religionslehre: Evangelisch-protestantische: Die Gleichnissreden Jesu. 1 St. Im Sommer Prof. *Gutermann*, im Winter Prof. *Baumann*.

Katholische (mit Ober-Quarta und Tertia vereinigt): Im Sommer: Einführung in das Verständniss der hl. Schrift. Zergliederung aller einzelnen Bücher des neuen und alten Testaments. Memoriren ausgewählter Stellen. Im Winter: Geographie und Topographie Palästinas. 2 St. Kaplan *Brückmann*.

Lateinisch: 1. Grammatik nach *Seyffert* und *Schmidt's* Formenlehre; Wiederholung und Erweiterung des Pensums der Quinta. Darauf: Die Lehre von der Prädicats-

verbindung, der Apposition, von den Casus bei Orts- und Zeitbestimmungen, von den Adjectiven, Zahlwörtern, Pronomina und den Conjunctionen, welche Einfluss auf den Modus der Verben haben, speciell nach *Krebs'* Anleitung zum Lateinschreiben. 2 St. Zur Uebung im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische wöchentlich ein Exercitium scholasticum und zwei bis drei Extemporalia. 2 St. Aus *Jacobs'* Elementarbuch Bd. II wurden übersetzt und erklärt ausgewählte Stücke des zweiten Abschnitts. Bei dieser Lectüre wurde die Formenlehre wiederholt und die Wort- und Phrasenkenntniss erweitert. Die wichtigsten Lehren vom Gebrauche der tempora und modi, der participia, des gerundium und supinum wurden gelegentlich erläutert und durch Memoriren der in der Grammatik angeführten Beispiele und mündliche Uebersetzung leichter Sätze aus dem Deutschen ins Lateinische eingeübt. 2 St. Prof. *Hechtel*.

2. Aus *Jacobs'* Band II wurden gelesen, grammatisch und sachlich durchgegangen A—E, 39. 2 St. Von der Formenlehre wurde nach *Schmidt* repetirt die Formenlehre der Nomina. Extemporalia nach *Schirlitz* II, S. 114—164. 2 St. Dr. *Steitz*.

Griechisch: Die Formenlehre bis zu den Verbis contractis nach *Buttmann's* Schulgrammatik §. 1—103 in Verbindung mit schriftlichen und mündlichen Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische nach *Halm's* Anleitung. Alle 14 Tage ein den Rang bestimmendes Exercitium scholasticum. Uebersetzung und Analyse der entsprechenden Stücke aus dem Elementarbuch von *Jacobs*. 6 St. Prof. *Hechtel*.

Deutsch: Sprachliche und sachliche Durchnahme von Lesestücken aus dem Lesebuch (Colshorn-Gödeke II); leichte Aufsätze; Dictate über Orthographie und Interpunction; Memoriren von Gedichten und prosaischen Stücken, meist aus dem Lesebuch. Repetition der Satzlehre. 2 St. Prof. *Baumann*.

Französisch: *Ploetz* Schulgrammatik pag. 103—138 mit Uebersetzung aller Aufgaben und Memoriren der Vocabeln. Wöchentlich ein Exercitium in der Schule. — *Lüdecking* (1. Theil) v. pag. 28—51. 3 St. Prof. *Ernst*.

Geschichte: Morgenländische Geschichte nach *Beck's* Lehrbuch §. 1—22; Beschreibung des Schauplatzes der hellenischen Geschichte; Geschichte der hellenischen Welt bis zur Stiftung der alexandrinischen Reiche; nach *Beck* §. 22—35. 2 St. Dr. *Steitz*.

Für die katholischen Schüler (mit Ober-Quarta und Tertia vereinigt): Geschichte des Mittelalters. 3 St. Prof. *Janssen*.

Geographie (seit Ostern 1868 getheilt, zwei Stunden für jede Classe) England, Schottland, Irland und die europäischen Nebeländer. Bei Gelegenheit der Kolonien

übersichtliche Beschreibung der betreffenden Erdtheile. Specielle Beschreibung Amerikas und seiner einzelnen Staaten, mit steter Berücksichtigung der wichtigsten historischen Thatsachen alter und neuer Zeit. 2 St. Prof. *Hechtel*.

Mathematik: a) Beginn der Anfangsgründe der ebenen Geometrie (Linien, Winkel, Figuren, insbesondere Dreiecke, Parallelenlehre). Von Zeit zu Zeit wurden zur Uebung im Auffassen complicirtere geometrische Constructionen mit Lineal und Zirkel nach dictirter Beschreibung ausgeführt. 2 St.

b) Einführung in die ersten Grundbegriffe der allgemeinen Arithmetik, vermischt mit Uebungen im praktischen Rechnen, namentlich Kopfrechnen. 1 St. Prof. *Oppel*.

Ober-Quarta.

Classenlehrer: Im Sommer Prof. *Gutermann*, im Winter Prof. Dr. *Riese*.

Religionslehre: Die Gleichnissreden Jesu. 1 St. Im Sommer Prof. *Gutermann*, im Winter Prof. *Baumann*.

Lateinisch: In der Grammatik wurde die *syntaxis congruentiae et casuum* repetirt, und die Lehre vom Gebrauch der *tempora* und *modi*, der *participia*, des *gerundium* und des *supinum* (*Ellendt-Seyffert* §. 234 — 342) erläutert, gelernt und vielfach eingeübt. Zur Uebung im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische wurden wöchentlich ein *Exercitium scholasticum* und *domestica*, zuweilen auch *Extemporalia*, in erster und zweiter Bearbeitung geliefert und genau besprochen. 4 St. Präparirt, übersetzt, ausführlich, besonders in grammatischer Beziehung erläutert, repetirt und grossentheils rückübersetzt wurden *Curtii de gestis Alex. lib. III* ganz und *lib. IV* zum grössten Theil. 4 St. Im Sommer Prof. *Gutermann*, im Winter Prof. *Riese*. Als Vorbereitung zur ersten Lectüre poetischer Stücke wurde aus *Ellendt-Seyffert* die Lehre von der Quantität der Silben durchgenommen. Sodann wurden aus *Siebelis tirocin. poet.* Buch I—III, 7 übersetzt, erklärt, repetirt und zum Theil memorirt. 2 St. Prof. *Eberz*.

Griechisch: In der Grammatik wurden nach *Buttmann's* Schulgrammatik ed. 1866 §. 1—80 zweimal repetirt und §. 81—109 erklärt, gelernt, eingeübt und repetirt, sowie die irregulären Verba (§. 114) mehrmals memorirt. In *Jacobs' Elementarbuch* wurden im ersten Cursus IX, X, XI, im zweiten Cursus Abschnitt I, II, III, ferner C, a und einzelne Abschnitte aus b und E, 1 — 6 präparirt, übersetzt, grammatisch ausführlich besprochen, repetirt und rückübersetzt. Zur Uebung im Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische wurden nach *Halm* I und II wöchentlich *Exercitia scholastica* und *domestica* sowie ausserdem *Extemporalia* in erster und zweiter Bearbeitung geliefert und genau durchgegangen. 6 St. Im Sommer Prof. *Gutermann*, im Winter Prof. *Riese*.

Deutsch: Die Lehre von der Satzeintheilung und von der Interpunction wurde repetirt; bei Durchnahme der Aufsätze, deren die Schüler monatlich je einen zu liefern hatten, wurden die grammatischen und stilistischen Regeln ausführlich erläutert. Ausserdem wurden einzelne Abschnitte aus Curtius schriftlich übersetzt. Daneben fanden Uebungen im Memoriren und Vorlesen statt. Im Winter wurde Schiller's Wilhelm Tell gelesen und eingehend besprochen. 2 St. Im Sommer Professor *Gutermann*, im Winter Prof. *Riese*.

Französisch: *Ploetz* Schulgrammatik pag. 185—239. Alle Beispiele wurden übersetzt. In der Regel jede Woche ein Exercitium. Aus *Lüdeking's* Lesebuch (Th. II) wurden gelesen die Seiten 26—58, und 85—88. 3 St. Prof. *Ernst*.

Geschichte: Geographie des alten Italiens. Römische Geschichte bis zur Kaiserzeit, mit Benutzung von *Beck's* Handbuch §. 33 bis §. 68. 2 St. Prof. *Creizenach*. — Für die katholischen Schüler s. Unter-Quarta.

Geographie: s. Unter-Quarta.

Mathematik: 1. Ebene Geometrie (Planimetrie), insbesondere die Parallelen- und Congruenz-Lehre, nebst Anwendungen. Von Zeit zu Zeit wurden zur Uebung im Auffassen complicirtere Constructionen mit Zirkel und Lineal (nach dictirter Beschreibung) ausgeführt. 2 St. Allgemeine Arithmetik, insbesondere die vier einfachsten Rechnungsoperationen in Bezug auf positive und negative, auf bestimmte und unbestimmte Grössen, auf ganze Zahlen und Brüche. 2 St. Prof. *Oppel*.

Tertia.

Classenlehrer: Professor Dr. *Eberz*.

Religionslehre: Evangelisch - protestantische: Geschichte Jesu nach dem Evangelium Matthaei im Grundtexte mit Auswahl. 1 St. Prof. *Baumann*.

Katholische: s. Unter-Quarta.

Lateinisch: Wiederholung und Einübung der gesammten Syntax, wozu wöchentlich ein Exercitium scholasticum oder domesticum und ein Extemporale geschrieben und durchgegangen wurde. 3 St. Uebersetzt, erklärt und repetirt wurde Caesar B. gall. lib. I—V. c. 23. 4 St. Prof. *Eberz*. Ovid's Metamorphosen. Ausgewählte Abschnitte aus den Büchern I—IV. 2 St. Repetition der Prosodie und der Regeln über den Hexameter nach *Ellendt-Seyffert*; metrische Uebungen. 1 St. Prof. *Baumann*.

Griechisch: In der Grammatik wurde die ganze Formenlehre repetirt, und die Syntax bis zur Lehre von den Modis gelernt und in exercitiis extemp. eingeübt; jede Woche wurde ein Exercitium scholasticum oder domesticum geschrieben. 3 St.

Aus Xenoph. Anab. von lib. I—III, 1. 30 erklärt, repetirt und zum Theil memorirt. 3 St. Ferner wurde (1 St. wöchentlich) in der Odyssee lib. I—II, 129 gelesen, erklärt, repetirt und zum Theil memorirt. Prof. *Eberz*.

Deutsch: Erklärung ausgewählter Gedichte von *Goethe*, *Schiller*, *Uhland* u. a. m. *Goethe's* Hermann und Dorothea wurde gelesen und eingehend besprochen. Wöchentlich übten sich drei bis vier Schüler im Vortrag deutscher Gedichte; alle vier Wochen wurde ein Aufsatz geliefert und nach der Correctur sachlich und sprachlich durchgenommen. 2 St. Prof. *Eberz*.

Französisch: *Ploetz* Schul-Grammatik von pag. 284—304. Alle Aufgaben wurden übersetzt, theilweise schriftlich. Gewöhnlich ein Exercitium in der Woche. Aus *Lüdecking's* Lesebuch (Th. II.) wurde gelesen von pag. 297—327. 2. St. Prof. *Ernst*.

Englisch: Uebersetzt, zum Theil schriftlich, wurden aus der Grammatik (*Gands*) 30 Lektionen über den Gebrauch der Redetheile, die Conjugation und Construction der Verba und viele syntaktische Eigenheiten der Sprache. 48 von den bei den Lektionen befindlichen englischen Sätzen wurden auswendig gelernt. 2 St. *Gands*.

Geschichte: Römische Kaiserzeit. Völkerwanderung. Deutsche Kaiserzeit bis auf Carl IV. 2 St. Prof. *Creizenach*. — Für die katholischen Schüler s. Unter-Quarta.

Geographie: Grundbegriffe der physischen Geographie. — Grossbritannien. Die Staaten des norddeutschen Bundes. Die österreichischen Kronländer. Die Balkanhalbinsel. 2 St. Prof. *Creizenach*.

Mathematik: 1. Fortsetzung der ebenen Geometrie (Planimetrie), insbesondere die Lehren von den Parallelogrammen und dem Flächeninhalte der gradlinigen Figuren. 2 St. Fortsetzung der allgemeinen Arithmetik, insbesondere Rechnung mit mehrgliedrigen Grössen, Potenzen und Wurzeln, Partialdivision. 2 St. Prof. *Oppel*.

Secunda.

Classenlehrer: Professor Dr. **Baumann**.

Religionslehre: Evangelisch-protestantische: Gelesen wurden die Apostelgeschichte und der Brief an die Galater im Grundtext. 2 St. Prof. *Baumann*.

Katholische (mit Prima vereinigt): Kirchengeschichte des Mittelalters. Uebersetzt wurden 30 der schönsten Hymnen des M. A., ferner die Commentaria in orat. dom. von Thomas v. Aquin und Cyprian. 2 St. Kaplan *Brückmann*.

Lateinisch: Gelesen wurden Vergil Aeneis lib. I, II, IV, VI zur Hälfte. 2 St. Im Sommer Prof. *Baumann*, im Winter Prof. *Riese*. Livius XXX, XXXI, XXXII. 3 St. Prof. *Baumann*. Im Sommer: Cicero oratt. Phil. I et II; im Winter: Cic. Cato Maior, theilweise repetirt. 2 St. Prof. *Rumpf*. — Wöchentliche Exercitien nach *Süpple* II;

Extemporalien, welche dann memorirt wurden; Repetition und Erweiterung der Grammatik; Versuche in lateinischen Aufsätzen. 2 St. Prof. *Baumann*.

Griechisch: Gelesen und erklärt wurden im Sommer: Aus der Attika von *Jacobs* die Abschnitte aus Lysias und Isocrates; im Winter aus Plutarch über Demosthenes S. 71 ff., dann die Reden des Demosthenes S. 248—284. 2 St. — Odyssee ι—ξ, 359. 2. St. Prof. *Rumpf*. — Wöchentliche Exercitia in schriftlichen Uebersetzungen aus Caesar B. G. lib. V und VI, an deren Correctur sich grammatische Erläuterungen anschlossen; ausserdem Ex. schol. 1 St. Prof. *Rumpf*. — Herodot, Buch I ganz. 2 St. Prof. *Rumpf*.

Deutsch: Deutsche Aufsätze. Memoriren prosaischer Stücke aus Goethe und Schiller. 1 St. Prof. *Baumann*. — Mitteldeutsche Grammatik nach *Hahn* (Pfeiffer). Gelesen David von Augsburg; Predigten; Konrad von Würzburg; Otto mit dem Barte; Nibelungenlied (*Ph. Wackernagel*, Edelsteine). 2 St. Dir. *Mommson*.

Französisch: Schul-Grammatik von *Ploetz*, pag. 314—358. Die Aufgaben wurden alle übersetzt, theils mündlich, theils schriftlich. Bonaparte en Egypte et en Syrie von Thiers wurde zu Ende gelesen (Theissing'sche Ausgabe, von pag. 72 an) und der Malade imaginaire von Molière. 2 St. Prof. *Ernst*.

Englisch: Fortsetzung der schriftlichen Uebersetzungen der Aufgaben in der Grammatik von Nr. 101 bis 139 (II^b); 134 bis 175 (II^a). Auswendiglernen der zu den Lectionen gehörigen englischen Sätze. Präparation zum Lesen und mündlichen Uebersetzen von *Marryat's* Monsieur Violet Seite 1 bis 26; die gelesenen Stellen wurden von dem betreffenden Schüler für die nächste Lehrstunde auswendig gelernt. Englische Dictate zum Auswendiglernen. 2 St. *Gands*.

Hebräisch: Grammatik: Die wichtigsten Theile der Elementar- und Formenlehre (*Gesenius*). Gelesen und erklärt wurde Gen. 22. 37. 39. (*Gesenius* Lesebuch.) 2 St. Dr. *Auerbach*.

Geschichte: Geschichte des römischen Staates von den ersten Anfängen bis zum Uebergang des julisch-claudischen Hauses. Das deutsche Alterthum bis zur Völkerwanderungszeit. In einer Stunde wöchentlich wurde die Geschichte des Zeitalters der Revolution und der Coalitionskriege erzählt (1786—1805). 3 St. Professor *Creizenach*.

Für die katholischen Schüler: a) Geschichte des Mittelalters seit den Kreuzzügen. 2 St. b) Repetitionen aus dem Alterthum im Anschluss an die Lectüre einzelner Stücke aus Weidner's Histor. Quellenbuch. 2 St. Prof. *Janssen*.

Geographie: Gestaltungen des deutschen Reichs vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Die ausserpreussischen Staaten des norddeutschen Bundes. Skandinavien und der

hohe Norden. Südamerika. 1 St. Prof. *Creizenach*. — Mathematische Geographie: Grundbegriffe derselben nach deren historischer Entwicklung, zum Theil an Apparaten erläutert. 1 St. Prof. *Oppel*.

Mathematik: a) Wurzelausziehung; Anfangsgründe der niederen Algebra (Gleichungen des ersten und zweiten Grades). b) Fortsetzung und Vollendung der ebenen Geometrie; Beginn der Stereometrie. 2 Stunden in zwei getrennten Abtheilungen. Prof. *Oppel*.

Physik: Grundbegriffe, allgemeine Eigenschaften und Gesetze (Beharrungsgesetz und Schwere, nebst Anwendungen), Molecularkräfte. 1 St. Prof. *Oppel*.

Prima.

Classenlehrer: Director *Mommsen*.

Religionslehre: Evangelisch-protestantische: Geschichte der christlichen Kirche von den Anfängen bis auf Gregor VII. 2 St. Prof. *Baumann*.

Katholische: s. Secunda.

Lateinisch: Gelesen und erklärt wurden: Horatius Satiren I und II (mit Auswahl). — Plautus, *Mostellaria*. Im Sommer 2, im Winter 3 St. Taciti *Annales* IV (V, VI), XI—XIII. — VI, 10 (4) bis XIII, 29 wurde zum Referat an die Schüler vertheilt. 2 St. — Wöchentliche Stilübungen und Extemporalien; von Zeit zu Zeit auch Aufsätze. 2 St. Dir. *Mommsen*. — Cicero *de officiis* libri III, dann *Epistolae* nach Hofmann's Auswahl II, 2—8; Einzelnes repetirt; im Sommer 3, im Winter 2 Stunden. Prof. *Rumpf*.

Griechisch: Gelesen und erläutert wurden: Sophocles, *Ajax*; Demosth. *Olynth.* I, II, III. Philipp. I; Euripides, *Medea*; Plato, Protagoras; im Sommer 4, im Winter 3 St. Dir. *Mommsen*. — Homeri *Iliad.* lib. IX—XV incl. 2 St. Prof. *Rumpf*. — Wöchentliche griechische Exercitien aus Sallust. *Catil.* 21—40 incl.; Exercitia extemporalia; ausserdem gelesen Lysiae oratt. XVI, XXXI, XXX, XIX; Theocrit. *Id.* I, II; im Sommer 2, im Winter 1 St. Dir. *Mommsen*.

Deutsch: Einleitung in das geschichtliche Studium der deutschen Sprache. Uebersicht der althochdeutschen Sprachdenkmäler. Geschichte der deutschen Literatur vom Eintritte der höfischen Dichtung bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts. Stilistische Arbeiten. 2 St. Prof. *Creizenach*.

Französisch: Mignet, *hist. de la révol. française*, Capitel 4 und 5. Scribe's *Verre d'eau*, die vier ersten Acte. Wöchentlich ein Extemporale in der Classe. 2 St. Prof. *Ernst*.

Englisch: Gelesen und präparirt zu mündlicher Uebersetzung: Walter Scott's *Ivanhoe* zum grossen Theil; Moore's *Lalla Rookh*, *The Veiled Prophet*, und Shakespeare's *Hamlet*, 3 Acte. Dictate: Poesie und Prosa zum Auswendiglernen. 2 St. *Gands*.

Hebräisch: Gelesen und erklärt wurde: Das Buch *Ruth*. 1 B. *Sam.* 1—17. *Psalm* 32. 33. 34. 41. 42. 43. 45. 49. 50. 51. 65. 84. 90. 91. 92. 93. 103. 107. 113. 114. *Jes.* 1—5. Wiederholung der Grammatik. 2 St. Dr. *Auerbach*.

Geschichte: Im Sommersemester: Geschichte der europäischen Staaten im fünfzehnten Jahrhundert und im sechzehnten bis zur Thronentsagung Carls V., verbunden mit einer übersichtlichen Darstellung des Humanismus. — Wintersemester: Fortsetzung bis zum Eintritte des achtzehnten Jahrhunderts. — In einer Stunde wöchentlich wurde die Geschichte der alexandrinischen Reiche bis zu ihrem Aufgehen in das römische gegeben, nebst Rückblicken in die morgenländische und hellenische Welt. 3 St. Prof. *Creizenach*.

Für die katholischen Schüler: a) Geschichte der Römer. b) Repetition der Geschichte der orientalischen Völker. 2 St. c) Mit *Secunda* combinirt: Preussische Geschichte bis 1763. 2 St. Prof. *Janssen*.

Geographie: Der preussische Staat. Die transoceanischen Entdeckungen im 15. und 16 Jahrhundert. — 1 St. (Nur im Sommersemester). Prof. *Creizenach*.

Mathematik: Vollendung der Stereometrie; Anfangsgründe der analytischen Geometrie der Ebene. 2 St. Prof. *Oppel*.

Physik: Lehre vom Galvanismus, Elektromagnetismus, der Magnetelektricität, Thermoelektricität etc. nebst Anwendungen. 2 St. Prof. *Oppel*.

Ausserdem wurde der Unterricht im Zeichnen während des Sommers und Winters durch alle Classen, von *Septima* bis *Unterquarta* incl. obligatorisch in 12 Stunden von Herrn *Hoeffler*; im Singen in 6 Stunden in den unteren und den mittleren Classen von Herrn *Mauss*; im Schreiben in den drei unteren Classen in 8 Stunden von Herrn *Zinndorf* ertheilt.

Das Turnen wurde in 12 wöchentlichen Stunden von Herrn *Ravenstein* geleitet.

Ordnungsübungen wurden unter steter Berücksichtigung und so weit dies möglich war, auf Grundlage des k. pr. Exercierreglements besonders in den unteren und mittleren Classen unterrichtet.

Frei- und Geräthübungen, Exercitien mit eisernen Stäben und Turnspiele wurden in stufenweiser Anordnung in allen Classen vorgenommen.

Dem Turnunterrichte wurden wegen mannichfacher körperlicher Gebrechen auf Grund ärztlichen Attestes eine nicht unbedeutende Anzahl Schüler entzogen. Es dürfte daher den betreffenden resp. Eltern und Aerzten die Mittheilung zur Beruhigung dienen,

dass Herr Ravenstein auf die jeweilig vorliegenden Fälle nach Möglichkeit Rücksicht nehmen wird.

Im Laufe des Sommers wurden mit allen Classen grössere Ausflüge in Begleitung von Lehrern gemacht; so mit I und II nach dem Odenwalde, mit III nach dem Lorsbacher Thal, mit IV, a und b nach Gelnhausen, mit V in den Frankfurter Wald, mit VI und VII ebendahin.

Zahl der Schüler des Gymnasiums:

	I.	II.	III.	IVa.	IVb.	V.	VI.	VII.	Summa.
Von Ostern bis Herbst 1868 . . .	19	39	21	24	33	28	29	20	213.
Von Herbst 1868 bis Ostern 1869 .	17	36	26	23	33	28	26	23	212.

Das Sommer-Semester beginnt Montag den 5. April mit der Aufnahme-Prüfung der neu eintretenden Schüler. Die vierwöchentlichen Sommerferien nehmen Montag den 5. Juli ihren Anfang.



das Herr-Bathstein auf die jenseitig stehenden Fülle nach Abzählung Hückel
 gegeben wird.
 Im Laufe des Sommers wurden mit allen Classen größere Ausflüge in Begleitung
 von Lehrern gemacht: so mit I und II nach dem Oberrhein, mit III nach dem Rheine,
 nach Trier, mit IV, V und VI nach Gelnhausen, mit VII in den Taunus-Wald,
 mit VII und VIII ebenfalls.

Zahl der Schüler des Gymnasiums:

	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	Summe
Von Ostern bis Herbst 1868	19	39	21	24	30	28	29	20	210
Von Herbst 1868 bis Ostern 1869	17	36	26	28	33	28	28	23	213

Das Sommer-Semester beginnt Montag den 3. April mit der Aufnahme-Eröffnung
 der neu eintretenden Schüler. Die vierwöchentlichen Sommerferien nehmen Montag den
 3. Juli ihren Anfang.

Mommsen, Tycho,

Zur Geschichte des Gymnasiums in Frankfurt Erster Beitrag. (57 S.)
Programm

Frankfurt a/M. 1869

4 H.lit.p. 145 l

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10679450-2